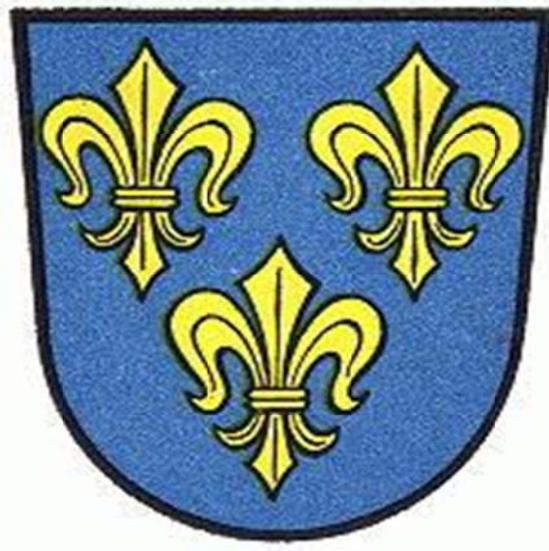
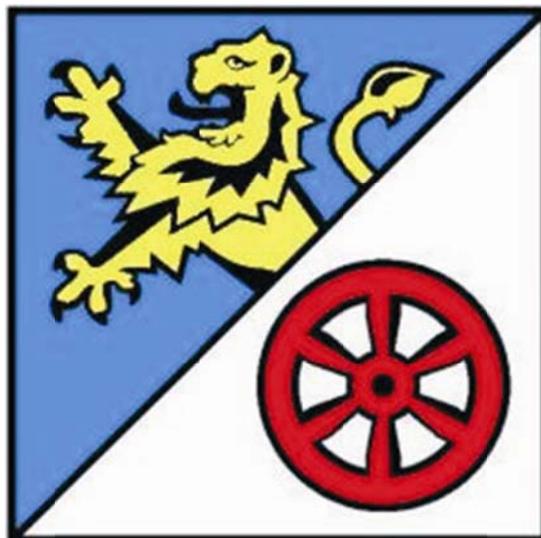


**Gemeinsamer Schulentwicklungsplan**  
**für die**  
**Beruflichen Schulen**  
**der Landeshauptstadt Wiesbaden**



**und des Rheingau-Taunus-Kreises**



# Inhalt

Vorwort der Schuldezernenten .....	7
1 Gesetzliche Ausgangslage .....	13
1.1 Berufliche Schulen in Hessen .....	13
1.1.1 Schulformen .....	13
1.1.2 Selbstständige berufliche Schulen .....	21
2 Die Bevölkerungsentwicklung bis 2020.....	22
2.1 Die Bevölkerungsentwicklung im Hessenvergleich .....	22
2.2 Prognose der Entwicklung der Schülerzahlen .....	26
3 Wirtschaftsregion Rhein/Main-Taunus .....	31
3.1 Entwicklungen und Perspektiven.....	31
3.2 Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung .....	34
3.3 Auswirkungen auf das Ausbildungsplatzangebot.....	38
4 Positionen der Kammern zu Fragen der Ausbildung .....	41
4.1 Frühzeitige Berufsorientierung und Übergangssystem .....	41
4.2 Organisation der Voll- und Teilzeitschulformen .....	43
4.3 Tendenzen im Ausbildungsplatzangebot.....	45
4.4 Stärken und Schwächen im System der Berufsausbildung .....	48
4.5 Intentionen des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) .....	50
5 Der Hessencampus in Wiesbaden und im RTK .....	53
5.1 Zielsetzungen der landesweiten Hessencampus-Initiative.....	53
5.2 Hintergrund der Hessencampus-Initiative .....	53

5.3	Der Hessencampus in Wiesbaden.....	54
5.3.1	Zusammenarbeit mit den Beruflichen Schulen.....	56
5.3.2	Zusammenarbeit mit der VHS u.a. Einrichtungen .....	56
5.4	Der Hessencampus im Rheingau-Taunus-Kreis .....	57
5.4.1	Entwicklung des HC R+T - Entwicklungspartnerschaften .....	57
5.4.2	Projektbüro HC R+T .....	57
5.4.3	Ziele, Projekte und Perspektiven .....	58
6	Die Beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK.....	60
6.1	Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden.....	60
6.1.1	Schulprofil .....	61
6.1.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	64
6.1.3	Kooperationen.....	67
6.1.4	Innovationen.....	67
6.1.5	Selbstständige Schule .....	68
6.1.6	Hessencampus .....	68
6.1.7	Verschiedenes .....	68
6.1.8	Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule.....	69
6.1.9	Schülerzahlen - Vollzeitschulformen .....	70
6.2	Friedrich-List-Schule Wiesbaden .....	72
6.2.1	Schulprofil .....	72
6.2.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	77
6.2.3	Innovationen.....	80
6.2.4	Kooperationen.....	80
6.2.5	Selbstständige Schule .....	81
6.2.6	Hessencampus .....	81
6.2.7	Verschiedenes .....	81
6.2.8	Schülerzahlen - Teilzeitberufsschule .....	83
6.2.9	Schülerzahlen - Vollzeitschulformen .....	84

6.3	Kerschensteinerschule Wiesbaden.....	85
6.3.1	Schulprofil .....	85
6.3.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	88
6.3.3	Kooperationen.....	89
6.3.4	Innovationen.....	89
6.3.5	Selbstständige Schule .....	90
6.3.6	Hessencampus .....	90
6.3.7	Verschiedenes .....	91
6.3.9	Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule.....	92
6.3.11	Schülerzahlen - Vollzeitschulformen.....	93
6.4	Louise-Schröder-Schule Wiesbaden.....	95
6.4.1	Schulprofil .....	95
6.4.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	98
6.4.3	Kooperationen.....	100
6.4.4	Innovationen.....	101
6.4.5	Selbstständige Schule .....	101
6.4.6	Hessencampus .....	102
6.4.7	Verschiedenes .....	102
6.4.8	Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule.....	103
6.4.9	Schülerzahlen – Vollzeitschulformen.....	104
6.5	Schulze-Delitzsch-Schule Wiesbaden.....	106
6.5.1	Schulprofil .....	106
6.5.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	109
6.5.3	Kooperationen.....	111
6.5.4	Selbstständige Schule .....	112
6.5.5	Hessencampus .....	113
6.5.6	Verschiedenes .....	113
6.5.7	Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule.....	115
6.5.8	Schülerzahlen – Vollzeitschulformen.....	116

6.6	Berufliche Schulen Rheingau Geisenheim.....	117
6.6.1	Schulprofil .....	117
6.6.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	122
6.6.3	Kooperationen.....	125
6.6.4	Innovationen.....	127
6.6.5	Selbstständige Schule .....	127
6.6.6	Hessencampus .....	127
6.6.7	Verschiedenes .....	127
6.6.8	Organisationsmaßnahmen entsprechend § 146 HSchG .....	128
6.6.9	Schülerzahlen - Teilzeitberufsschule .....	129
6.6.10	Schülerzahlen - Vollzeitschulformen.....	130
6.7	Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein .....	131
6.7.1	Schulprofil .....	131
6.7.2	Entwicklungstrends aus Sicht der Schule.....	134
6.7.3	Kooperationen.....	137
6.7.4	Innovationen.....	138
6.7.5	Selbstständige Schule .....	139
6.7.6	Hessencampus .....	139
6.7.7	Verschiedenes .....	140
6.7.8	Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule.....	141
6.7.9	Schülerzahlen - Vollzeitschulformen .....	142
7	Zusammenfassung.....	144
7.1	Entwicklung und Perspektiven der Wirtschaftsregion.....	144
7.2	Flexibilität in den Ausbildungsschwerpunkten .....	145
7.2.1	Perspektiven der beruflichen Schulen .....	145
7.2.2	Berufswandel und Flexibilität .....	146
7.3	Innovationen und Ausbau der Kooperation.....	151

8	Eckpunkte für die Weiterentwicklung des Beruflichen Schulwesens in Wiesbaden und RTK.....	153
8.1	Ständiger Berufsbildungsdialog .....	153
8.1.1	Regelmäßiger Austausch aller Partner.....	153
8.2	Erhalt aller Standorte beruflicher Bildung.....	156
8.3	Effektive Nutzung der Ressourcen – Vermeidung von Doppelinvestitionen .....	157
8.4	Stärkung der Profilbildung der beruflichen Schulen.....	158
	<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>161</b>

## Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

zum zweiten Mal haben sich die Landeshauptstadt Wiesbaden und der Rheingau-Taunus-Kreis dazu entschlossen, einen gemeinsamen Schulentwicklungsplan für ihre Beruflichen Schulen auszuarbeiten und den jeweiligen Körperschaften zur Beschlussfassung vorzulegen.

Beide Schulträger setzen damit die im Jahre 2005 begonnene Tradition fort, aufgrund der vielfältigen räumlichen, wirtschaftlichen und ausbildungsbezogenen Verflechtungen und der damit verbundenen Auswirkungen auf die Beruflichen Schulen, Schulentwicklungsplanung für das berufliche Schulwesen in der Region als Gemeinschaftsaufgabe zu sehen. Mit der Aufstellung des gemeinsamen Schulentwicklungsplanes tragen die Schulträger den Anforderungen des gemeinsamen

Arbeitsmarktes Rechnung. Im Jahre 2005 waren die Landeshauptstadt Wiesbaden und der Rheingau-Taunus-Kreis die beiden ersten hessischen Schulträger, die einen gemeinsamen Schulentwicklungsplan vorgelegt haben. Mittlerweile sind andere Regionen in Hessen diesem Beispiel gefolgt.

Berufliche Schulen erreichen mit ihrem breit gefächerten Bildungsangebot fast alle Gruppen der Jugendlichen und Heranwachsenden unserer Gesellschaft. Mit dieser besonderen Eigenschaft öffnen sich für die Beruflichen Schulen im Bildungsbereich enorme Möglichkeiten. Die Berufsausbildung findet neben der klassischen Form der dualen Berufsbildung auch als rein schulische Ausbildung in Voll- oder Teilzeitform statt. Diese vielfältigen Angebote tragen dazu bei, die Beruflichen Schulen zu gefragten Partnern der Wirtschaft in der dualen Ausbildung zu machen. Darüber hinaus sind sie neben dem dualen Ausbildungssystem ein wichtiger Bildungsanbieter für die Bereiche Berufsvorbereitung, vollschulische Berufsausbildung, Fortbildung und Studienqualifizierung.

Aufgrund des rasanten technischen Wandels in der Berufs- und Arbeitswelt sind Berufliche Schulen ständig gefordert, sich den veränderten Anforderungen in den verschiedenen Sektoren, in denen Menschen arbeiten, anzupassen. So sind in den vergangenen Jahrzehnten im dualen Bereich zahlreiche neue Berufsbilder entstanden und im Vollzeitbereich neue Schulformen eingerichtet worden. Andererseits gehen Berufe verloren, die aufgrund der zurückgehenden Nachfrage in bestimmten Branchen nicht mehr ausgebildet werden können. Auf diese Veränderungen müssen Berufliche Schulen zeitnah reagieren und ihre Angebote anpassen.

Die fünf Beruflichen Schulen in Wiesbaden, die Friedrich-Ebert-Schule, die Friedrich-List-Schule, die Kerschensteinerschule, die Louise-Schroeder-Schule und die Schulze-Delitzsch-Schule, sowie die beiden Beruflichen Schulen im Rheingau-Taunus-Kreis, die Beruflichen Schulen Rheingau und die Beruflichen Schulen Untertaunus, haben in den letzten Jahren bewiesen, dass sie sich als leistungsstarke und innovative Bildungssysteme ihrer jeweiligen Region dieser Herausforderung immer wieder aufs Neue stellen.

Zusätzliche Aufgaben werden im Bereich der Weiterbildung entstehen. Hier beteiligen sich die Beruflichen Schulen am Konzept des HESSENCAMPUS. Im Rheingau-Taunus-Kreis ist diese Kooperationsarbeit seit Jahren stark ausgeprägt. Eine stärkere Verzahnung mit den allgemeinbildenden Schulen ist im neuen Hessischen Schulgesetz u.a. durch die Konzeption der Mittelstufenschulen vorgesehen. Der steigende Bedarf nach Fachkräften wird ebenso neue Anforderungen an die Fortbildungsangebote der Beruflichen Schulen stellen. Trotz der im Vergleich zum übrigen Europa niedrigen Jugendarbeitslosigkeit von unter 10 % in der Bundesrepublik Deutschland ist es auch eine besondere Aufgabe der Beruflichen Schulen, zum Abbau von Bildungsdefiziten bei denen beizutragen, die bisher keine Berufsausbildung beginnen konnten. Insbesondere bei der Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund oder mit Beeinträchtigungen spielen diese Bildungswege eine bedeutende Rolle. So sollen auch die Beruflichen Schulen in Zukunft Inklusive Beschulung (IB) durchführen.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Entwicklungen ist es notwendig, die Schulformen und Fachrichtungen an den Beruflichen Schulen von Zeit zu Zeit neu zu erfassen und schulorganisatorische Veränderungen im Rahmen der Schulentwicklungsplanung vorzunehmen. In diesem Prozess ist es von besonderer Bedeutung, alle Partner der

beruflichen Bildung zu beteiligen. Dazu gehören neben dem Schulträger und dem Staatlichen Schulamt die Beruflichen Schulen, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer und die Kreishandwerkerschaft und auch der Hessencampus. Im Rahmen eines Berufsbildungsdialogs, der seitens der Landeshauptstadt Wiesbaden und des Rheingau-Taunus-Kreises initiiert wurde, sind alle „Bildungspartner“ am Entstehungsprozess des Schulentwicklungsplans beteiligt worden. Dieser Berufsbildungsdialog soll als dauerhafter „Dialog der Bildungspartner“ weitergeführt werden.

Die Beruflichen Schulen in der Landeshauptstadt Wiesbaden bilden aufgrund ihrer räumlichen Nähe ein Berufsschulzentrum und arbeiten seit vielen Jahren intensiv zusammen. Dennoch ist jede Schule mit ihrem eigenen Profil und ihren fachlichen Schwerpunkten ein Kompetenzzentrum, das ein Höchstmaß an fachlicher Qualität gewährleistet. Der fortschreitenden Spezialisierung und Ausdifferenzierung in der Berufswelt kann nur mit einer starken fachlichen Konzentration und Profilbildung begegnet werden.

Insgesamt werden derzeit ca. 11.000 Schülerinnen und Schüler an den fünf beruflichen Schulen der Landeshauptstadt beschult. Davon ca. 7.000 in der dualen Ausbildung und ca. 4.000 in Vollzeitschulformen. Nach den in diesem Schulentwicklungsplan vorgelegten Prognosen werden die Schülerzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung in Wiesbaden bis 2020 recht konstant bleiben. Die Landeshauptstadt kann in den nächsten fünf Jahren von einer etwa gleichbleibenden Zahl an Schülerinnen und Schülern im beruflichen Schulwesen ausgehen. Innerhalb der Schulformen werden sich aber sicher - wie in den vergangenen Jahren auch - Verschiebungen ergeben. Die Stadt Wiesbaden wird vor diesem Hintergrund die in den letzten Jahren bereits begonnenen Investitionen in die Gebäude der beruflichen Schulen sukzessive fortsetzen und dafür Sorge tragen, dass die sächliche Ausstattung der Schulen einen

zeitgemäßen Unterricht ermöglicht und den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt gerecht wird.

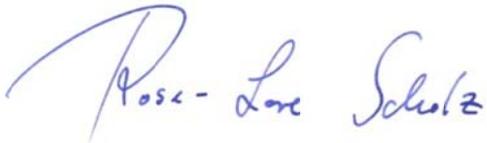
An den beiden Beruflichen Schulen im Rheingau-Taunus-Kreis werden aktuell rd. 1.850 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, davon rd. 790 in der dualen Ausbildung und rd. 1.060 in Vollzeit. Aktuell ist vorgesehen, an beiden Schulen im Bereich der Sanierung und Ausstattung weitere Investitionen vorzunehmen, um die Evaluierung der Profilbildung der Schulstandorte mit neuen Schwerpunkten zu unterstützen.

Aufgrund der derzeit hohen Nachfrage nach Erzieherinnen und Erziehern und den dadurch steigenden Schülerzahlen in der Fachschule für Sozialpädagogik soll die Louise-Schroeder-Schule mit der Einrichtung einer weiteren eigenständigen Fachschule an den Beruflichen Schulen Rheingau in Geisenheim entlastet werden. Beide Schulen arbeiten bereits intensiv an einem gemeinsamen Konzept für diese Schulform. Nicht zuletzt dieses Beispiel zeigt, wie fruchtbar die enge Zusammenarbeit der Schulen und der beiden Schulträger ist.

Der bereits erwähnte Berufsbildungsdialog, der den Entstehungsprozess dieses Schulentwicklungsplans intensiv begleitet hat, hat sich auf Eckpunkte für die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens in der Region verständigt: 1. Regelmäßiger Dialog der an der beruflichen Bildung beteiligten Partner, 2. Erhalt aller sieben Standorte der Beruflichen Schulen in der Region, 3. Effektive Nutzung der Ressourcen - Vermeidung von Doppelinvestitionen und 4. Stärkung der Profilbildung der Beruflichen Schulen. Diese Eckpunkte sollen Leitlinien für die weitere Arbeit im Berufsbildungsdialog der Landeshauptstadt Wiesbaden und des Rheingau Taunus-Kreises sein.

In diesem Sinne freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit mit den Partnern der beruflichen Bildung in unserer Region und danken allen

Mitgliedern des Berufsbildungsdialogs, insbesondere den Schulleitungen unserer Beruflichen Schulen, für ihre unverzichtbaren Beiträge und ihre intensive Mitarbeit an der Erstellung dieses gemeinsamen Schulentwicklungsplans für die Landeshauptstadt Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis.



Rose-Lore Scholz  
Stadträtin  
Dezernentin für Schule,  
Kultur und Integration



Burkhard Albers  
Landrat und  
Schuldezernent

# 1 Gesetzliche Ausgangslage

## 1.1 Berufliche Schulen in Hessen

### 1.1.1 Schulformen

Schulformen und Bildungsgänge der beruflichen Schulen sind der Oberstufe (Sekundarstufe II) zugeordnet und wie folgt gegliedert:

- Berufsqualifizierende Bildungsgänge
  - Berufsschulen
  - Berufsfachschulen
  - Fachschulen
  
- Studienqualifizierende Bildungsgänge
  - Fachoberschulen
  - Berufliche Gymnasien
  - Doppelqualifizierende Bildungsgänge

Nachfolgend werden in allgemeiner Form die Bildungsgänge beschrieben, die an den öffentlichen beruflichen Schulen in der Landeshauptstadt Wiesbaden und des Rheingau-Taunus-Kreises angeboten werden.

#### 1.1.1.1 *Berufsschule*

Berufsschulen sind Pflichtschulen, welche von allen Personen besucht werden, die eine berufliche Erstausbildung im Sinne des Berufsbildungsgesetzes durchlaufen. Auch Jugendliche ohne Beschäftigung und solche, die in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, sind längstens bis zum Ende des Schulhalbjahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden, zum Besuch der Berufsschule berechtigt (§ 62 Abs. 3 HSchG).

Die Berufsschule begleitet im Rahmen des dualen Systems die berufliche Ausbildung und vermittelt berufliche und allgemeine Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung und der Arbeitswelt. Sie gliedert sich in Grund- und Fachstufe.

Der Unterricht in der Berufsschule wird als Teilzeitunterricht oder als Blockunterricht erteilt. Der Unterricht beträgt bezogen auf ein Schuljahr von 40 Wochen in der Regel 12 Stunden in der Woche. Die Festlegung des Unterrichts regelt die Berufsschule in Abstimmung mit den ausbildenden Betrieben nach pädagogischen Gesichtspunkten und ihren unterrichtsorganisatorischen Möglichkeiten. Einigen sich die Berufsschule und die ausbildenden Betriebe nicht, entscheidet das Staatliche Schulamt. Sofern nach § 143 Abs. 5 Gebietsfachklassen durch Rechtsverordnung gebildet werden, entscheidet das Kultusministerium nach Anhörung der Schule über die Zusammenfassung des Unterrichts zu Blockunterricht.

In der Berufsschule können nachträglich folgende Abschlüsse erworben werden: Berufsschülerinnen und Berufsschülern ohne Hauptschulabschluss, die das Abschlusszeugnis der Berufsschule erwerben, wird der Hauptschulabschluss zuerkannt, wenn sie mindestens das Abgangszeugnis der Klasse 8 einer allgemeinbildenden Schule nachweisen. Der mittlere Abschluss wird zuerkannt, wenn Jugendliche beim Eintritt in die Berufsschule den Hauptschulabschluss oder einen gleichwertigen Bildungsstand nachweisen und eine Reihe weiterer Voraussetzungen erfüllen. Berufsschülerinnen und Berufsschüler können bei Nachweis des mittleren Abschlusses die Fachhochschulreife erwerben, wenn sie am entsprechenden Zusatzunterricht teilnehmen, eine zusätzliche Prüfung erfolgreich absolvieren und entsprechende Voraussetzungen erfüllen.

Bestandteil der Berufsschule sind Bildungsgänge für Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung oder ohne Hauptschulabschluss, die auf eine Berufsausbildung oder eine Berufstätigkeit vorbereiten oder zu einem nachträglich zu erwerbenden Schulabschluss führen. Neue Lern- und Unterrichtsformen sollen für diese Gruppe der Schülerinnen und Schüler erprobt werden.

Für Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Ausbildungsverhältnis, deren Ausbildungsberufe einem Berufsfeld zugeordnet sind, werden in der Regel Grund- und Fachstufe für die folgenden Berufsfelder gebildet:

- Wirtschaft und Verwaltung
- Metalltechnik
- Elektrotechnik
- Bautechnik
- Holztechnik

- Textiltechnik und Bekleidung
- Chemie, Physik und Biologie
- Drucktechnik
- Farbtechnik und Raumgestaltung
- Körperpflege
- Gesundheit
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft
- Fahrzeugtechnik

#### *1.1.1.2 Berufsgrundbildungsjahr*

Die vollschulische Form des BGJ wird, wie vom Hessischen Pakt für Ausbildung beschlossen, mit Ablauf des Schuljahres 2010/11 nicht mehr weitergeführt. Ursprünglich war es dazu gedacht, Schülerinnen und Schülern, die nach einem Schulabschluss (in der Regel einem Hauptschulabschluss) nicht in eine Berufsausbildung wechselten und auch keine weiterführende Schule besuchten, eine berufsfeldbezogene Grundbildung zu vermitteln. Auch sollte es als erstes betriebliches Ausbildungsjahr anerkannt werden. Diese Ziele sind jedoch, wie eine Evaluation durch die TU Darmstadt und das Wiesbadener Institut für Qualitätsentwicklung (IQ) im Jahr 2008 ergab, nicht erreicht worden. Deshalb war im Hessischen Pakt für Ausbildung zwischen Wirtschaft, Kommunalen Spitzenverbänden, Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit und Hessischer Landesregierung beschlossen worden, die vollschulische Form des BGJ nicht weiterzuführen.

In den Beruflichen Schulen der Stadt Wiesbaden und des Rheingau-Taunus-Kreises wird das BGJ mit Ausnahmeregelung durch das Hessische Kultusministerium in vollschulischer Form nur noch im Berufsfeld Holztechnik angeboten, da hier die Vermittlungsquote in eine duale Ausbildung nach Abschluss unter Anerkennung des BGJ als erstes Ausbildungsjahr traditionell sehr hoch war und die Kooperation mit den Betrieben gut funktioniert.

Die kooperative Form des BGJ bleibt erhalten und ist in der Berufsschulverordnung dahingehend verändert worden, dass seit Schuljahr 2011/12 an das erste Ausbildungsjahr im Rahmen des erweiterten kooperativen BGJ bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen vollschulisch durchgeführt werden kann. Wichtigste Voraussetzung ist, dass die Schülerinnen und Schüler einen Ausbildungsvorvertrag oder

einen Ausbildungsvertrag mit einem im Einzugsbereich tätigen Ausbildungsbetrieb vorweisen können.

#### *1.1.1.3 Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung*

Die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung sind Bestandteil der Berufsschule. Sie richten sich an Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis mit dem Ziel, Schülerinnen und Schülern den Übergang in die Berufsausbildung, in weiterführende Bildungsgänge oder in Arbeitsverhältnisse zu erleichtern. Schülerinnen und Schüler sollen qualifiziert werden, ihre eigenen Fähigkeiten und Berufschancen zu erkennen und ihre Zukunftsmöglichkeiten aktiv mitzugestalten. Die Verordnung vom 10. August 2006 (Abl. S. 744) regelt die Ausbildung und die Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung.

Bildungsgänge der Berufsvorbereitung werden entsprechend den Zugangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in einjähriger Vollzeitform oder in zweijähriger Teilzeitform angeboten.

Jede Schule entwickelt für die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung ein eigenes Förderkonzept und erstellt für jede Schülerin, jeden Schüler individuelle Förderpläne. Der Unterricht findet in Vollzeitform statt. Die Abschlussprüfung führt zu einem dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss.

#### *1.1.1.4 Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE)*

Im Rahmen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung wird in Hessen flächendeckend das Programm EIBE durchgeführt. Mit finanzieller Förderung des Hessischen Kultusministeriums und des Europäischen Sozialfonds soll Jugendlichen der Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt erleichtert werden.

Die Maßnahme richtet sich hauptsächlich an Jugendliche ohne Hauptschulabschluss aus Haupt- und Förderschulen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, die der verlängerten Vollzeitschulpflicht unterliegen oder die zum Besuch der beruflichen Schule berechtigt sind.

In EIBE-Projekten wird berufsbezogen sowie projekt- und handlungsorientiert unterrichtet. Der Unterricht wird durch

Betriebspraktika und Betriebserkundungen ergänzt. Zusätzlich wird sozialpädagogische Betreuung zur Aufarbeitung von privaten und schulischen Problemen, gezielte Sprachförderung für Jugendliche mit Migrationshintergrund und Hilfestellung bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche angeboten.

EIBE-Lehrgänge dauern maximal 2 Monate und werden in Vollzeitform durchgeführt. Die Abschlussprüfung ist mit dem Hauptschulabschluss gleichgestellt.

#### *1.1.1.5 Berufsfachschulen*

Berufsfachschulen sind Schulen mit Vollzeitunterricht von mindestens einjähriger Dauer, für deren Besuch weder eine Berufsausbildung noch eine berufliche Tätigkeit vorausgesetzt wird. Sie vermitteln berufliche und allgemeine Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und bereiten auf die Fachbildung in einem Ausbildungsberuf vor oder führen unmittelbar zu einem Berufsabschluss. Berufsfachschulen können zu einem dem mittleren Bildungsabschluss gleichwertigen Abschluss führen oder beim Eintritt einen mittleren Abschluss voraussetzen.

#### *1.1.1.6 Zweijährige Berufsfachschulen, die zu einem mittleren Abschluss führen*

Zweijährige Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung in dem betreffenden Berufsfeld vermitteln und zu einem Mittleren Abschluss führen, sind nach Berufsfeldern gegliederte Vollzeitschulen. Sie setzen den Hauptschulabschluss voraus. Nach erfolgreichem Besuch dieser Berufsfachschulen ist der Übergang in die betriebliche Berufsausbildung (mit Verkürzung der Ausbildungszeit in einem Ausbildungsberuf des entsprechenden Berufsfeldes), in die Jahrgangsstufe 11 einer Fachoberschule oder eines Beruflichen Gymnasiums möglich.

#### *1.1.1.7 Höhere Berufsfachschulen*

Einjährige höhere Berufsfachschulen für Wirtschaft oder für Ernährung/Hauswirtschaft bauen auf einem Mittleren Abschluss auf und dienen der Vorbereitung auf eine Fachausbildung. Der erfolgreiche Besuch der einjährigen Berufsfachschule wird auf die Ausbildungszeit in den dem

entsprechenden Schwerpunkt zugeordneten Ausbildungsberufen angerechnet.

Zweijährige höhere Berufsfachschulen führen zu einem schulischen Berufsabschluss (Assistentenberufe) und bauen auf einem mittleren Abschluss auf. Höhere Berufsfachschulen werden in verschiedenen Fachrichtungen angeboten. Der erfolgreiche Abschluss berechtigt zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfte Assistentin ... / Staatlich geprüfter Assistent ...“ mit dem Zusatz der jeweiligen Fachrichtung.

Durch Zusatzunterricht und eine zusätzliche Prüfung sowie einem anschließenden Berufspraktikum von einem halben Jahr kann bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen die Fachhochschulreife erreicht werden.

#### *1.1.1.8 Fachschulen*

Fachschulen dienen der vertiefenden beruflichen Bildung und werden nach einer Berufsausbildung oder einer ausreichenden Berufspraxis besucht. Die Ausbildung dauert ein bis drei Jahre und findet in der Regel sowohl in Vollzeit- als auch in Teilzeitform statt.

Die einjährige Fachschule baut auf der Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf sowie einer einschlägigen, mindestens einjährigen beruflichen Tätigkeit auf und bildet Fachkräfte in verschiedenen Fachrichtungen aus.

Die Ausbildung der zweijährigen Fachschule hat zum Ziel, Fachkräfte aus der Arbeits- und Berufswelt zu befähigen, Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen. Sie gliedern sich nach den Fachbereichen Gestaltung, Technik und Wirtschaft. Die Ausbildung dauert vier Ausbildungshalbjahre, in Teilzeitform sechs oder acht Ausbildungshalbjahre. Mit dem Bestehen der Abschlussprüfung können Studierende je nach vorherigem Bildungsabschluss entweder den Mittleren Abschluss oder nach Teilnahme an entsprechendem Zusatzunterricht und dem Bestehen einer zusätzlichen Prüfung die Fachhochschulreife erwerben.

Die Ausbildung an den Fachschulen für Sozialpädagogik dauert drei Jahre (zwei Jahre fachtheoretische und ein Jahr berufspraktische Ausbildung). Die Aufnahme setzt den Mittleren Abschluss sowie einen Berufsabschluss

als Staatlich geprüfte Sozialassistentin / Staatlich geprüfter Sozialassistent oder den Abschluss einer einschlägig anerkannten Berufsausbildung von mindestens zweijähriger Dauer oder die Zulassung und die erfolgreiche Teilnahme an einer Feststellungsprüfung zum Nachweis einer gleichwertigen beruflichen Vorbildung voraus. Ziel der Ausbildung ist die Befähigung, in sozialpädagogischen Bereichen als Erzieherin/Erzieher selbstständig tätig zu sein. Mit dem erfolgreichen Abschluss der Fachschule für Sozialpädagogik kann nach Teilnahme an entsprechendem Zusatzunterricht und dem Bestehen einer zusätzlichen Prüfung die Fachhochschulreife zuerkannt werden.

Die Fachschule für Sozialwirtschaft verbindet die bisherigen Fachschulen für Heilerziehungspflege und Familienpflege zu einer neuen Ausbildungsstruktur. Die Ausbildung in den zwei Fachrichtungen Heilerziehungspflege und Sozialdienste dauert drei Jahre (zwei Jahre fachtheoretische und ein Jahr berufspraktische Ausbildung). Die Aufnahmekriterien entsprechen denen der Fachschule für Sozialpädagogik. Ziel der Ausbildung ist die Befähigung, in Bereichen des Sozialdienstes oder der Heilerziehungspflege selbstständig und eigenverantwortlich tätig zu sein und Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen.

Die Fachschule für Heilpädagogik baut auf dem Abschluss als „Staatlich anerkannter Erzieher/Staatlich anerkannte Erzieherin“ mit Berufserfahrung auf und führt zur beruflichen Qualifizierung für heilpädagogische Tätigkeitsfelder. Ziel der Ausbildung an der Fachschule für Heilpädagogik ist die Vermittlung von theoretischen und praktischen Kenntnissen, Einsichten und Handlungsfähigkeiten, die erforderlich sind, um beeinträchtigte Kinder, Jugendliche und Erwachsene heilpädagogisch zu fördern. Die Fachschule für Heilpädagogik dauert in Vollzeitform drei Ausbildungshalbjahre.

#### *1.1.1.9 Berufliche Gymnasien*

Die beruflichen Gymnasien bieten die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife zu erwerben und gleichzeitig Kenntnisse und Fähigkeiten für eine berufliche Ausbildung zu erlangen. Im Unterschied zur gymnasialen Oberstufe allgemein bildender Gymnasien wird das berufliche Gymnasium durch berufliche Fachrichtungen geprägt, die sich in Wirtschaft, Technik, Ernährung und Hauswirtschaft, Gesundheit sowie Agrarwirtschaft gliedern. In den Fachrichtungen werden bestimmte Schwerpunkte gebildet.

Mit der gemeinsamen Verordnung über die Bildungsgänge und die Abiturprüfung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium wurde ein wesentlicher Schritt zur Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung gestaltet. Zugangsvoraussetzung für das berufliche Gymnasium ist der Mittlere Abschluss mit entsprechenden Noten. Das berufliche Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 11 bis 13 und gliedert sich in eine Einführungsphase (Jahrgangsstufe 11) und in eine Qualifikationsphase (Jahrgangsstufe 12 bis 13). Die Abiturprüfung bildet den Abschluss der Ausbildung. Wer sie besteht, erhält die allgemeine Hochschulreife. Das Abiturzeugnis wird in allen Bundesländern anerkannt.

#### *1.1.1.10 Fachoberschulen*

Fachoberschulen bauen auf dem Mittleren Abschluss auf und führen nach einer beruflichen Qualifikation oder in Kombination mit einem betrieblichen Praktikum zur Fachhochschulreife. Die Aufnahme in die Fachoberschule ist an bestimmte Notenvoraussetzungen gebunden.

Die Fachoberschule ist gegliedert in die Fachrichtungen Technik, Wirtschaft, Gestaltung, Gesundheit und Sozialwesen. Innerhalb der Fachrichtungen Technik und Wirtschaft können Schwerpunkte gebildet werden.

Die Fachoberschule wird in zwei Organisationsformen angeboten. In der zweijährigen Organisationsform (A) wird in der Jahrgangsstufe 11 in Teilzeit und in der Jahrgangsstufe 12 in Vollzeit unterrichtet. In der Jahrgangsstufe 11 findet an zwei Wochentagen Unterricht statt. An den anderen Tagen wird ein einschlägiges gelenktes Praktikum in Betrieben, Behörden usw. absolviert. In der einjährigen Organisationsform (B), die eine einschlägige Berufsausbildung voraussetzt, wird der Unterricht in der Jahrgangsstufe 12 in Vollzeitform angeboten.

#### *1.1.1.11 Doppelqualifizierende Bildungsgänge*

Nach dem erfolgreichen Abschluss des beruflichen Gymnasiums mit einschlägiger beruflicher Fachrichtung besteht die Möglichkeit, im Rahmen eines vierzehnten Schuljahres eine vollschulische berufliche Ausbildung zu absolvieren. Die berufliche Ausbildung schließt mit einer Prüfung zur staatlich geprüften Assistentin oder zum staatlich geprüften Assistenten ab.

### 1.1.2 Selbstständige berufliche Schulen

Berufliche Schulen können ebenso wie allgemein bildende Schulen auf Antrag in selbstständige berufliche Schulen umgewandelt werden. Die Verfahren sind in Paragraph 127d) HSchG in der Fassung vom 21.11.2011 geregelt. Grundlage der Umwandlung in eine selbstständige Schule ist eine Konzeption der Gesamtkonferenz, in der die Abweichungen von den bestehenden Rechtsvorschriften festgelegt sind. Die Konzeption muss mit den Grundsätzen des Bildungs- und Erziehungsauftrages vereinbar sein und die Gleichwertigkeit des schulischen Angebots in den Bereichen des Unterrichts, der Betreuung und Erziehung gewährleisten.

Die Schulleiterin oder der Schulleiter beantragt nach Beschluss der Schulkonferenz und im Benehmen mit dem Schulträger die Umwandlung in eine selbstständige Schule.

Die Entscheidung über die Umwandlung trifft das Kultusministerium auf der Grundlage einer Stellungnahme des zuständigen Staatlichen Schulamts. Die Umwandlung wird durch Bekanntgabe an die Mitglieder der Gesamtkonferenz, die Eltern und die Schülerinnen und Schüler und den Schulträger und durch Veröffentlichung im Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums wirksam.

Die Beruflichen Schulen Untertaunus haben am 02.11.2011 beschlossen, nach dem Ablauf des Modellversuchs „Selbstverantwortung Plus“ am 31.12.2011 einen Antrag zur Umwandlung in eine „Selbstständige berufliche Schule (SBS)“ stellen. Inzwischen ist die BSU eine SBS.

#### 1.1.2.1 Rechtlich selbstständige berufliche Schulen

Nach Paragraph 127e können selbstständige berufliche Schulen auch zu „rechtlich selbstständigen beruflichen Schulen“ mit dem Zusatz „rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts“ umgewandelt werden.

## 2 Die Bevölkerungsentwicklung bis 2020

### 2.1 Die Bevölkerungsentwicklung im Hessenvergleich

Auf der Basis der sog. 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Deutschland bis 2060 hat das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung die Hessen Agentur beauftragt, in Anlehnung an die zuvor genannte Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes die möglichen Auswirkungen für die 26 hessischen Landkreise und kreisfreien Städte darzustellen. Die nachfolgenden Aussagen basieren, wenn nicht anders hervorgehoben, auf dieser Vorausberechnung.<sup>1</sup>

Im Vergleich zu Vorgängerstudien der Hessen Agentur (letztmalig 2004 und 2007) sind die errechneten Zahlen nahezu identisch. Hessen wird demnach 2050 eine Einwohnerzahl von 5,532 Millionen aufweisen, allerdings – auf diese Erkenntnis wird in der Studie deutlich hingewiesen – mit signifikanten Abweichungen auf der Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte, wobei in einigen nordhessischen und mittelhessischen Landkreisen die Folgen des demografischen Wandels dramatisch ausfallen, während in den meisten kreisfreien Städten und im Regierungsbezirk Darmstadt demgegenüber noch leichte Zuwächse zu verzeichnen sind und die Veränderungen in der Altersstruktur (mehr alte, weniger junge Menschen) in Südhessen nicht so stark zu Buche schlagen wie in Mittel- und insbesondere in Nordhessen.

„Im Regierungsbezirk Darmstadt ist mit einer weiteren Zunahme der Bevölkerung bis zum Jahr 2026 zu rechnen. Erst danach setzt in Südhessen ein Schrumpfungsprozess ein, der bis zum Jahr 2050 anhält. Dann werden im Vergleich zu heute 1,6 % Menschen weniger im Regierungsbezirk Darmstadt leben. Im Regierungsbezirk Gießen wird sich der Schrumpfungsprozess weiter fortsetzen und insbesondere ab dem Jahr 2020 weiter verstärken. Im Jahr 2050 werden im Vergleich zu heute dort rund 17% Menschen weniger leben. Im Regierungsbezirk Kassel ist der Rückgang der Bevölkerung am stärksten ausgeprägt. Für das Jahr 2050

---

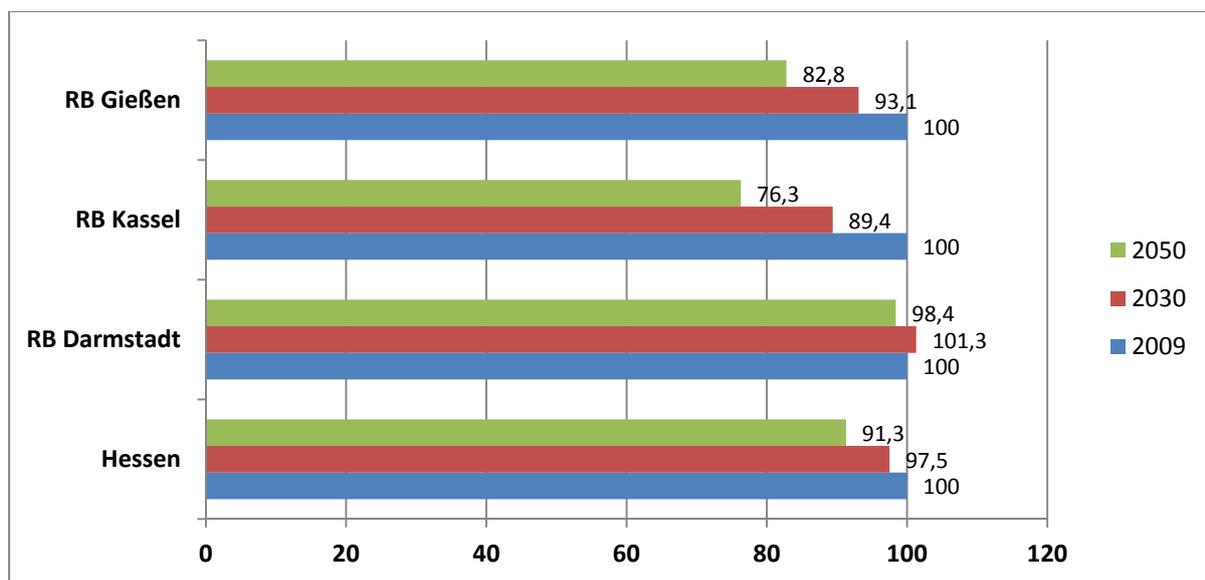
<sup>1</sup> Hessen Agentur GmbH, Bevölkerungsvorausschätzung für die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte, Eine Projektion für den Zeitraum 2010 bis 2030 und eine Trendfortschreibung bis 2050, Uwe van den Busch u.a., Wiesbaden 2010

ist von einem Bevölkerungsbestand auszugehen, der fast 24 % unter dem heutigen Niveau liegen wird“,<sup>2</sup> wobei die Einwohnerzahl im Werra-Meißner-Kreis bis 2050 um über 40% zurückgehen wird und damit den höchsten negativen Wert in Hessen aufweist.

In Wiesbaden steigt die Einwohnerzahl von 2009 bis 2050 um 2,8% an, im Rheingau-Taunus-Kreis geht sie um 14,1% zurück.

### Bevölkerungsentwicklung in Hessen und seinen Regierungsbezirken

2009 - 2050<sup>3</sup> (2009 = 100)



Quelle: Hessen Agentur, Bevölkerungsvorausschätzung ..., Wiesbaden 2010

Deutliche Veränderungen wird es ebenso in der Altersstruktur der Bevölkerung geben, wobei auch hier signifikante Unterschiede zwischen den hessischen Regionen und den Landkreisen deutlich werden. In der von der Hessen Agentur im Auftrag des RTK vorgelegten Studie „Demografischer Wandel im Rheingau-Taunus-Kreis“<sup>4</sup>, die noch auf der sogenannten 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes basiert, wird eine sehr unterschiedliche

<sup>2</sup> Ebenda, S. 8f

<sup>3</sup> In Anlehnung an die 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, vgl. van den Busch u.a., a.a.O., S. 8

<sup>4</sup> Hessen Agentur, Demografischer Wandel im Rheingau-Taunus-Kreis, Band 1: Bevölkerungsvorausschätzung für den RTK und seine Kommunen – eine Projektion für den Zeitraum von 2007 bis 2030, Uwe van den Busch u.a., Wiesbaden 2008

Bevölkerungsentwicklung für den RTK prognostiziert: „Die leicht rückläufige Bevölkerungsentwicklung des Rheingau-Taunus-Kreises in den zurückliegenden Jahren ist das Ergebnis höchst unterschiedlicher Entwicklungen in den 17 Kommunen des Kreises. Gemeinden mit hohen Bevölkerungszuwächsen zwischen 2000 und 2006 – wie z.B. Kiedrich (+4,9 %), Hünstetten (+3,2 %) oder Taunusstein (+1,5 %) – stehen im gleichen Zeitraum relativ stark schrumpfende Gemeinden gegenüber (z.B. Aarbergen -7,2 %, Lorch -5,5 % oder Walluf - 3,7 %), ...“ Diese höchst unterschiedliche Entwicklung im RTK setzt sich bis 2030 fort mit drastischen Auswirkungen für die Gemeinde Aarbergen, die in den nächsten 25 Jahren nahezu ein Drittel ihrer Einwohner verlieren wird.

Die signifikanten Unterschiede zwischen den eher urban geprägten und den mehr ländlich geprägten Regionen Deutschlands wird durch eine aktuelle Studie<sup>5</sup> noch einmal bekräftigt. Danach wird zukünftig in keiner einzigen ländlichen Region Deutschlands die Geburtenzahl den Bevölkerungsschwund ausgleichen können. Der Bevölkerungsschwund auf dem Land werde sich in den kommenden Jahren deutlich beschleunigen und zahlreiche Dörfer in ihrer Existenz gefährden, da die Infrastrukturkosten sich immer weiter erhöhten, die Immobilienpreise fallen und immer mehr Schulen und Geschäfte schließen. Je weiter die Regionen von den urbanen Zentren mit qualifizierten Arbeitsplatzangeboten entfernt sind, desto unattraktiver werden sie für junge Leute. „Neue Arbeitsplätze entstehen vor allem in den Metropolen, wo die welthungrigen jungen Leute wieder bevorzugt hinströmen.“<sup>6</sup>

In Hessen wird die Alterskohorte der unter 20-Jährigen von 17,1 % in 2030 auf 15,9% in 2050 fallen, im Werra-Meißner-Kreis gar auf 12,5% zurückgehen. Währenddessen weisen die kreisfreien Städte Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden sowie die Landkreise Main-Taunus, Hochtaunus und Groß-Gerau relativ hohe Anteile junger Menschen an der Bevölkerung auf.

Auch zwischen Wiesbaden und dem RTK wird eine deutliche Verschiebung in der Bevölkerungsstruktur von 2009 zu 2030 erkennbar: Wiesbaden nimmt nominal in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen sogar noch etwas zu (von 51 Tausend auf 52 Tausend), der RTK wird „deutlich älter“

---

<sup>5</sup> Reiner Klingholz/Klaus Töpfer, Die Zukunft der Dörfer – zwischen Stabilität und demografischem Niedergang, Berlin 2011, zit. nach Frankfurter Rundschau, Der Provinz fehlt der Märchenprinz, 29.11.2011, S. 6

<sup>6</sup> Ebenda, S. 6

und nimmt in dieser Alterskohorte um 7000 Einwohner auf dann noch 28000 Einwohner ab.

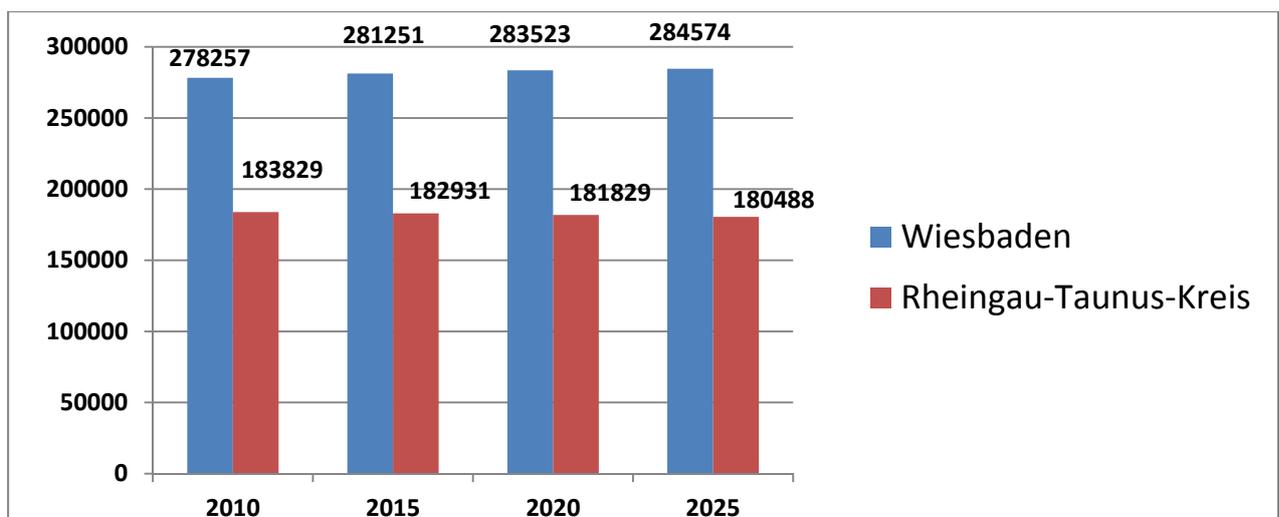
### Anteile von Bevölkerungsgruppen in Wiesbaden und im RTK im Vergleich

	0-20 Jahre 2009	0 – 20 Jahre 2030	20-65 Jahre 2009	20-65 Jahre 2030	65 und älter 2009	65 und älter 2030
Wiesbaden						
nominal in T	51	52	172	165	55	69
in %	19%	18%	62%	58%	20%	24%
RTK						
nominal in T	35	28	110	93	38	54
in %	19%	16%	60%	53%	21%	31%

Quelle: HessenAgentur, Bevölkerungsvorausschätzung für die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte, Wiesbaden 2010, S. 24f und S. 42f

Nach Berechnungen des Hessischen Statistischen Landesamtes wird sich die Entwicklung der Gesamtbevölkerung in Wiesbaden und im Rheingau-Taunus-Kreis wie folgt darstellen:

### Bevölkerungsentwicklung in Wiesbaden und im RTK

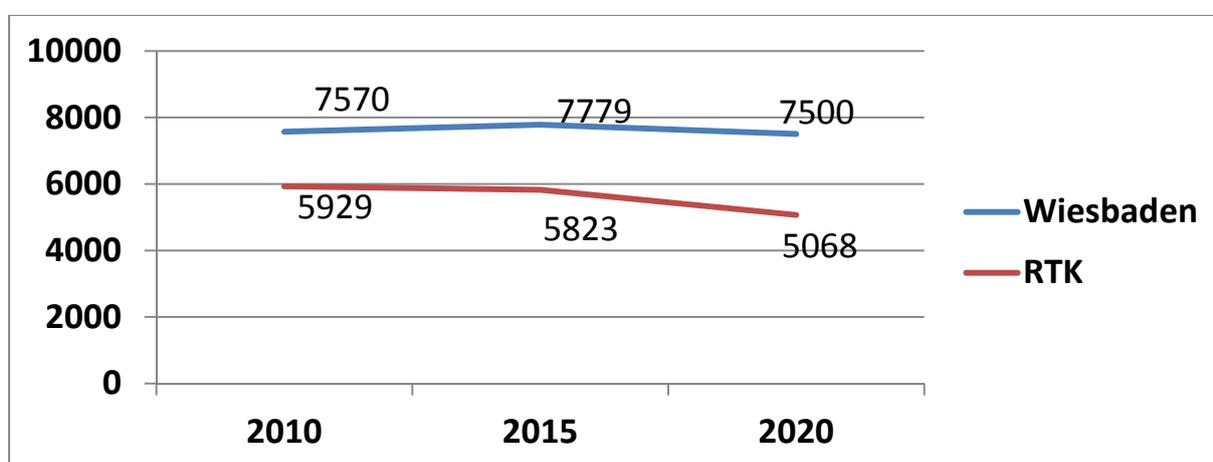


Quelle: HStLA

## 2.2 Prognose der Entwicklung der Schülerzahlen

Für die beruflichen Schulen – sowohl für SuS in der dualen Ausbildung wie in Vollzeitschulformen – ist die Altersgruppe der 16-20-Jährigen von einer besonderen Bedeutung, da nach Durchlauf der allgemein bildenden Schulformen ein Wechsel in der Regel nach Jahrgangsstufe 10 erfolgt, wenn die Jugendlichen das 16. Lebensjahr erreicht haben.

Die Entwicklung der 16-18-Jährigen in Wiesbaden und dem RTK lässt sich nachfolgendem Schaubild entnehmen:



Quelle: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune (2009)

Wie bereits in den Darlegungen der Hessen Agentur über die Entwicklung der Alterskohorten ablesbar, wird dieser Trend auch durch die Untersuchungen der Bertelsmann-Stiftung bestätigt. In der Landeshauptstadt geht die Alterskohorte der 16-18-Jährigen von 2010 bis 2020 um knapp 1% zurück, während im Rheingau-Taunus-Kreis diese Altersgruppe im gleichen Zeitraum um 14,5% abnimmt, was zu entsprechenden Auswirkungen an den beruflichen Schulformen (Teilzeitberufsschule, Fachoberschulen und Fachschulen, Schulformen des Übergangssystems) und den gymnasialen Oberstufen der allgemein bildenden Schulen führen wird.

„Die geringe Geburtenrate ist nicht die Hauptursache für den fortschreitenden Bevölkerungsrückgang in Deutschland. Vielmehr spielt auch die Abnahme der so genannten Elterngeneration eine entscheidende Rolle. Diese Personengruppe im Alter zwischen 22 und 35 Jahren wird

nach Vorausberechnungen der Bertelsmann Stiftung in den kommenden 15 Jahren bundesweit erheblich schrumpfen. In Hessen wird die Elterngeneration leicht abnehmen. Während der Anteil der Elternjahrgänge an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2006 noch bei 16,8% (Bundesdurchschnitt 16,8%) lag, liegt er im Jahr 2025 mit 16,1% (Bund: 15,7%) auf etwas niedrigerem Niveau.“<sup>7</sup>

In der nachfolgenden Tabelle sind diejenigen Schülerinnen und Schüler aufgeführt, die sich im Schuljahr 2010/11 an den beruflichen Schulen des RTK und der LH Wiesbaden in den sieben beruflichen Schulen (fünf berufliche Schulen in Wiesbaden, zwei im RTK) in Vollzeit- wie Teilzeitschulformen befanden. In den beiden letzten Zeilen findet sich die Hochrechnung bis 2020 aufgrund der aktuellen Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes für die Bevölkerungsgruppe der 16-20-Jährigen.

#### Berufliche Schulen Wiesbaden

Schule	Teilzeit	Vollzeit	Gesamt
Friedrich-Ebert-Schule	1531	578	2109
Friedrich-List-Schule	1214	863	2077
Kerschensteinerschule	1080	982	2062
Louise-Schröder-Schule	1552	711	2263
Schulze-Delitzsch-Schule	1763	668	2431
<b>Gesamt</b>	<b>7140</b>	<b>3802</b>	<b>10942</b>
<b>Rückgang bis 2020 um ca. 1%</b>	<b>-71</b>	<b>-38</b>	<b>-109</b>
<b>Prognose 2020</b>	<b>7069</b>	<b>3764</b>	<b>10833</b>

Quelle: Angaben der jeweiligen Schulen; Hochrechnung auf Basis der Daten des HStLA

#### Berufliche Schulen RTK

Schule	Teilzeit	Vollzeit	Gesamt
BS Untertaunus, Taunusstein	292	576	868

<sup>7</sup> Bertelsmann Stiftung, Abnahme der Elternjahrgänge beschleunigt Geburtenrückgang in Deutschland, Gütersloh 2011

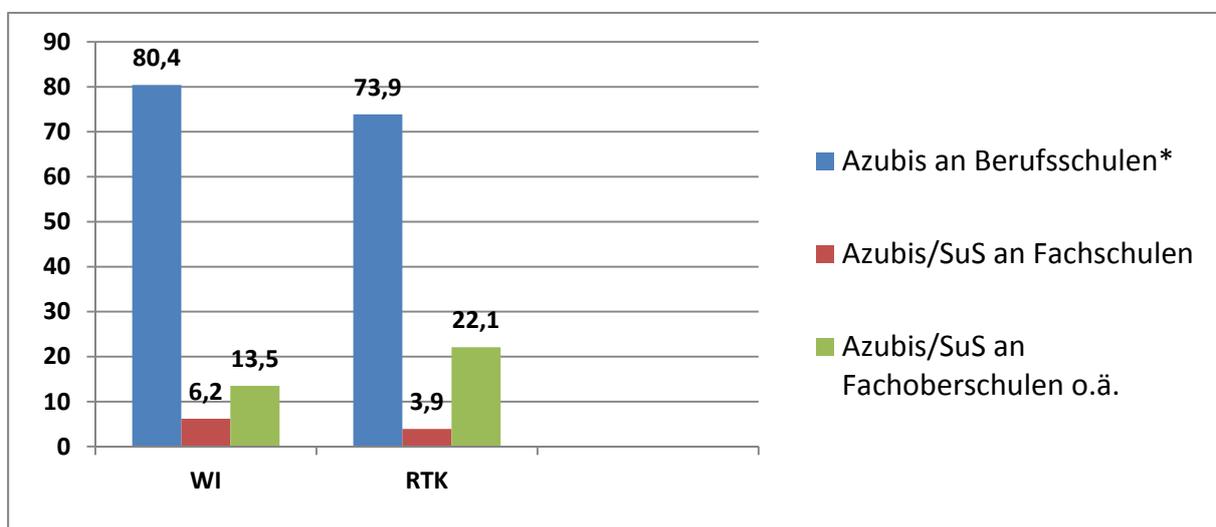
BS Rheingau, Geisenheim	507	482	989
<b>Gesamt</b>	<b>799</b>	<b>1058</b>	<b>1857</b>
<b>Rückgang bis 2020 um ca. 15%</b>	<b>-120</b>	<b>-158</b>	<b>-278</b>
<b>Prognose 2020</b>	<b>679</b>	<b>900</b>	<b>1579</b>

Quelle: Angaben der jeweiligen Schulen; Hochrechnung auf Basis der Daten des HStLA

Unter Zugrundelegung der Prognoseberechnung der Hessen Agentur, dass die Zahl der 16-20-Jährigen bis 2020 im RTK um ca. 15% zurückgeht und in 2020 ein in etwa gleichmäßiges Schulwahlverhalten unterstellt wird wie im Bezugsschuljahr 2010/11, wird sich die Schülerzahl an den Beruflichen Schulen des RTK im Jahr 2020 von rund 1850 SuS im Jahr 2010/11 um 278 SuS auf dann wahrscheinlich unter 1600 SuS verringern.

In der LH Wiesbaden wird sich der Rückgang nach diesen Berechnungen mit -1% in diesem Zeitraum wohl noch kaum bemerkbar machen.

Die nachfolgende Grafik gibt Auskunft zur Struktur der Azubis an den beruflichen Schulen im RTK und in Wiesbaden im Schuljahr 2010/11.



Quelle: HStLA, Schüler und Schulentlassene in Hessen 2025

Der prozentuale Anteil der Azubis in der dualen Ausbildung liegt in Wiesbaden deutlich höher als im RTK und ist wohl in erster Linie auf den hohen Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nichtdeutscher

Staatsangehörigkeit in Wiesbaden in der Gruppe der 15-24-Jährigen (26,5%) gegenüber dem RTK zurückzuführen (10,4%). Demgegenüber deutlich höher ist der Anteil von SuS an den Fachoberschulen im RTK (22,1%) gegenüber 13,5% in Wiesbaden.

In Wiesbaden ist demgegenüber der Anteil der Schulabgänger mit Fachhoch- bzw. Hochschulreife deutlich höher als im RTK (44,3% zu 34,1%)<sup>8</sup>, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der Anteil der SuS aus dem RTK in den gymnasialen Oberstufen der Beruflichen Gymnasien und der beiden Oberstufengymnasien in Wiesbaden bei rund dreißig Prozent liegt, zumal im RTK der Anteil der SuS mit mittlerem Abschluss (Realschulabschluss) deutlich höher liegt als in Wiesbaden (41,9% zu 30,1%). In Wiesbaden ist eine gegenteilige Entwicklung zu erkennen.

Im Monitoring zur Bildungsbeteiligung der LH Wiesbaden 2010 heißt es: „Bei den höherwertigen Schulabschlüssen konnte bis 2006 ein kontinuierlich sinkender Anteil von Abiturient/-innen bei einem gleichzeitig stetig steigenden Anteil von mittleren Abschlüssen registriert werden. Dieser Trend scheint nun gestoppt, denn in den Jahren 2008 und 2009 sank der Anteil der Realschulabschlüsse, während gleichzeitig die Zahl der Schulentlassenen mit allgemeiner Hochschulreife anstieg. Damit ist das Abitur wieder das am häufigsten ausgestellte Abschlusszeugnis an allgemeinbildenden Schulen“<sup>9</sup> in Wiesbaden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die demografische Entwicklung bis 2030 den RTK härter treffen wird als Wiesbaden. Während in Wiesbaden aufgrund des leichten Bevölkerungszuwachses, der Wanderungsgewinne und des relativ hohen Ausländeranteils die Gruppe der 16-20-Jährigen nominal noch leicht ansteigend ist, hat der RTK in dieser Bevölkerungsgruppe einen Rückgang von ca. 15% zu erwarten, was sich in den beruflichen Schulen entsprechend auswirken wird.

Die fünf beruflichen Schulen in Wiesbaden werden im Jahr 2030 noch knapp 11.000 SuS aufweisen (ca. 2.200 SuS je Schule), die zwei

---

<sup>8</sup> HKM, Schüler und Schulentlassene Hessen 2025

<sup>9</sup> Monitoring zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden, Bericht 2010, Herausgeber: Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik und Amt für Soziale Arbeit, Wiesbaden 2010

beruflichen Schulen im RTK gehen wahrscheinlich auf knapp 1.600 SuS an beiden Schulen zurück (ca. 800 SuS je Schule), sollte die jetzige Organisation der beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK fortgeschrieben werden.

## 3 Wirtschaftsregion Rhein/Main-Taunus

### 3.1 Entwicklungen und Perspektiven

Das Rhein-Main-Gebiet, auch Frankfurt/Rhein-Main genannt, ist eine Wirtschaftsregion und ein städtischer Ballungsraum im Süden Hessens sowie Teilen der angrenzenden Länder Rheinland-Pfalz (Rheinhessen) und Bayern (Unterfranken). Es zählt zu den drei größten der elf offiziellen europäischen Metropolregionen in Deutschland.

Frankfurt am Main, Wiesbaden, Darmstadt und Mainz sind die wichtigsten Städte in diesem Verdichtungsraum.

Die Abgrenzung der Region ist bis heute nicht eindeutig definiert. Das IHK-Forum Rhein-Main erstreckt sich zum Beispiel über eine große Fläche. Verwendet man den Bereich der Industrie- und Handelskammern zur Definition - die in diesem Forum Mitglied sind und der die ganze Wirtschaftsregion umfasst -, so erhält man folgende Abgrenzung:

#### Sieben kreisfreie Städte

- Stadt Frankfurt am Main
- Stadt Offenbach am Main
- Stadt Wiesbaden
- Stadt Mainz
- Stadt Worms
- Stadt Darmstadt
- Stadt Aschaffenburg

und folgende 18 Landkreise: Main-Taunus-Kreis, Hochtaunuskreis, Wetteraukreis, Main-Kinzig-Kreis, Landkreis Offenbach, Kreis Groß-Gerau, Landkreis Aschaffenburg, Landkreis Miltenberg, Kreis Darmstadt-Dieburg, Odenwaldkreis, Kreis Bergstraße, Landkreis Alzey-Worms, Landkreis Mainz-Bingen, Rheingau-Taunus-Kreis, Landkreis Limburg-Weilburg, Landkreis Gießen, Vogelsbergkreis und der Landkreis Fulda.

Der engere Ballungsraum mit ca. 3,4 Millionen Einwohnern, der in etwa der Ausdehnung des S-Bahn-Netzes entspricht, reicht von der Gegend um Wiesbaden und Mainz im Westen bis Aschaffenburg im Osten sowie von Friedberg und Bad Nauheim im Norden bis Darmstadt im Süden.

Aus diesem Gebiet pendeln etwa 350.000 Menschen jeden Tag in den Frankfurter Raum, die zum Teil weit mehr als 100 Kilometer von ihrem Arbeitsplatz entfernt wohnen.

Mit Wirkung vom 1. April 2011 ist das "Gesetz über die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main"<sup>10</sup> in Kraft getreten.

*In der Präambel heißt es: "Die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main soll als Motor der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit des Landes Hessen im nationalen und internationalen Zusammenhang stärken. Zum Wohle der Region bedarf es in den Bereichen der überörtlichen Daseinsvorsorge und der räumlichen Planung moderner Formen der kommunalen Zusammenarbeit, ohne die garantierte Selbstbestimmung der Kommunen in Frage zu stellen."*

### Wirtschaft

Aufgrund seiner zentralen und verkehrsgünstigen Lage setzte in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung der Region ein. Heute haben Unternehmen aus vielen Branchen hier ihren Sitz und beschäftigen in der Region etwa 1,8 Mio. Arbeitnehmer. In der Frankfurter Innenstadt überwiegen Banken und Investmentgesellschaften. Im weiteren Umfeld haben sich weitere Dienstleistungen etabliert, wobei die Automobilindustrie eine Schlüsselrolle einnimmt. Viele davon haben eine Europa- oder Deutschlandzentrale, oft mit Forschungs- und Designzentren. Auch die Bau- und Immobilien-Wirtschaft zählt mit einem Anteil von 18 Prozent an der regionalen Bruttowertschöpfung zu den wirtschaftlichen Schwergewichten der Region. Als Wissenschaftsstädte hingegen haben sich Darmstadt und Wiesbaden als Sitz von Versicherungsunternehmen und Bundesbehörden etabliert.

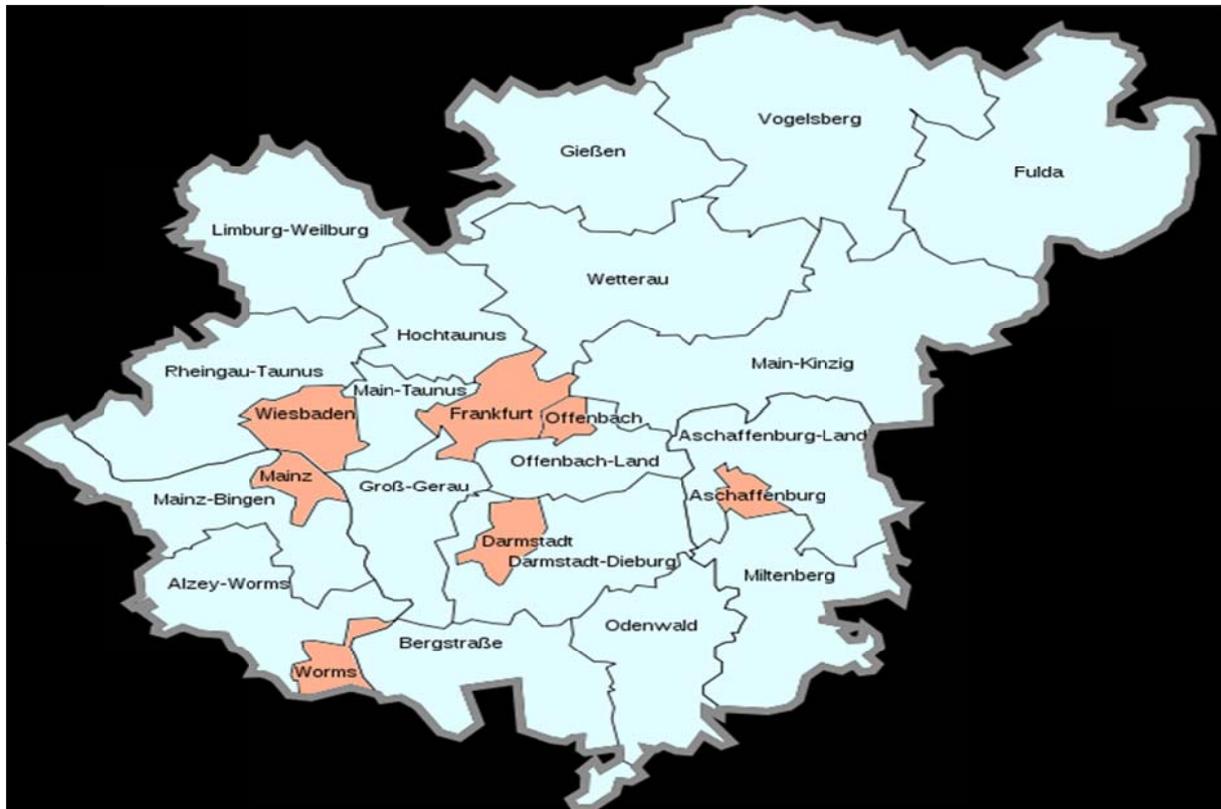
Der Logistikbereich ist besonders durch den Flughafen Frankfurt am Main und die zentrale Anbindung an das Autobahn- und Eisenbahnnetz stark begünstigt. Das Frankfurter Kreuz und der Frankfurter Hauptbahnhof zählen zu den verkehrsreichsten in Europa. Im Zeitraum von 6 Stunden erreicht man mit der Bahn München, Hamburg, die Benelux-Staaten, Paris, die Schweiz, Österreich, Tschechien, Polen und Berlin. Über den Frankfurter Flughafen sind viele Flugziele weltweit als Direktflug

---

<sup>10</sup> Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen, Teil I, 15. März 2011, GVBl. I, 2011, S.153 ff

erreichbar. Die Infrastruktur im Rhein-Main-Gebiet gilt insofern als sehr gut ausgebaut.

## **Städte und Landkreise des Rhein-Main-Gebietes nach der IHK-Abgrenzung**



## **Netzwerke**

### Wirtschaftsförderung Region FrankfurtRhein-Main e.V.

Der Verein ist regionaler Ansprechpartner für Wirtschaftsförderung und hat zur Aufgabe, die regionale Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderung zu organisieren und die wirtschaftliche Entwicklung in der Region Frankfurt/Rhein-Main zu fördern.

### Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain e.V.

Die Wirtschaftsinitiative sieht sich als Impulsgeber und Initiator in der Region Frankfurt/Rhein-Main. Sie bietet ihren Mitgliedern zahlreiche Plattformen, um sich zu engagieren, zu informieren oder um Kontakte zu knüpfen.

## FrankfurtRheinMain Verein zur Förderung der Standortentwicklung e. V.

Der Verein ist ein Zusammenschluss von Vertretern aus Wirtschaft und Politik und hat sich als Ziel gesetzt, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur in der Region zu vernetzen, um die regionale Entwicklung strategisch zu steuern, das Image der Region attraktiv zu gestalten, Innovationen zu fördern und die wirtschaftliche Basis zu sichern.

## IHK-ForumRhein-Main

Die zehn IHKs in FrankfurtRheinMain haben sich zum IHK-Forum Rhein-Main zusammengeschlossen, um die wirtschaftlichen Belange der Region zu bündeln. Sie stehen in ständigem Kontakt und Abstimmungsprozess mit allen Entscheidern. Die Arbeit des IHK-Forums wird von der geschäftsführenden IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern koordiniert, die das Forum auch nach außen vertritt.

## Frankfurt/RheinMain GmbH, International Marketing of the Region

Die Gesellschaft setzt sich aus 23 Kreisen und Städten der Region Frankfurt/Rhein-Main zusammen und stellt die Stärken der Region vor und vermarktet diese. Außerdem positioniert die Frankfurt/RheinMain GmbH die Region im weltweiten Wettbewerb.

### **3.2 Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung**

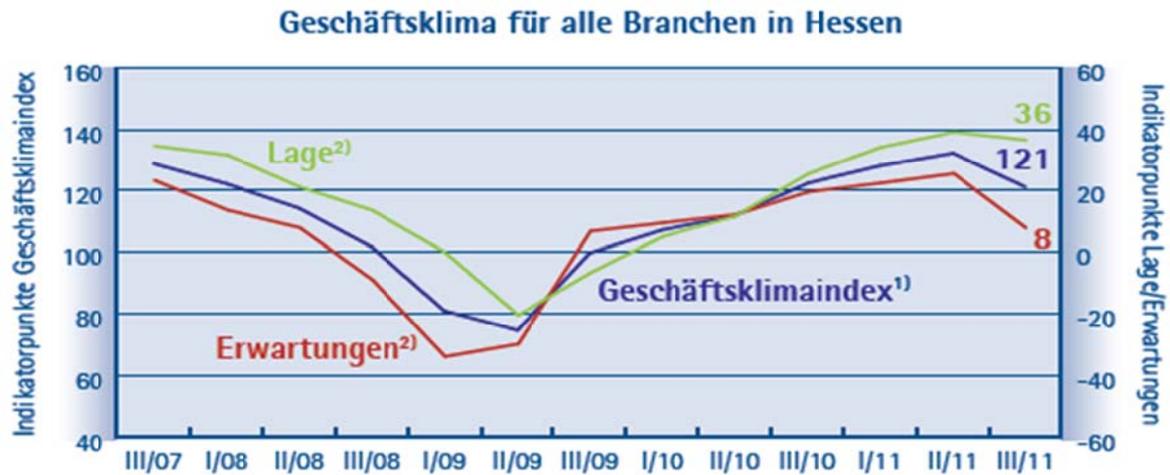
#### Konjunkturbericht Hessen - Herbst 2011

Trotz der Schuldenkrise in Europa und der unsicheren Aussichten für die Weltwirtschaft, hat sich die Wirtschaft nach dem Konjunkturbericht von Herbst 2011 in Hessen auf einem guten Niveau stabilisiert.

Der Geschäftsklimaindex<sup>11</sup> lag zu dem Zeitpunkt bei 121 Punkten. Über 90 Prozent der Unternehmen beurteilten ihre Geschäftslage als gut oder befriedigend. Die ungünstigen Lagebeurteilungen lagen unverändert bei neun Prozent.

---

<sup>11</sup> Der Geschäftsklimaindex (linke Achse) dient als Barometer zur Beurteilung der aktuellen und der zukünftigen Geschäftslage in den Unternehmen. Er setzt sich aus der Lagebeurteilung und den Erwartungen der Unternehmen zusammen. Ein Wert von 100 stellt die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung dar.



Die offenen Risiken dämpften jedoch die Erwartungen: 23 Prozent rechneten mit künftig besseren Geschäften, 15 Prozent gingen davon aus, dass sich ihre Geschäftslage verschlechtert.

#### Die wirtschaftliche Lage aus Sicht der Handwerkskammer Wiesbaden

Im Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden werden im vierteljährlichen Rhythmus Konjunkturumfragen durchgeführt. Dazu werden jeweils ca. 1.000 repräsentativ ausgewählte Handwerksbetriebe mittels eines Fragebogens zur aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen Lage befragt. Die Auswertung der Rohdaten werden in Zeitreihen nach Handwerksgruppen und Konjunkturindikatoren (Geschäfts- und Auftragslage, Beschäftigten- und Umsatzentwicklung, Betriebsauslastung und Preisentwicklung) vorgenommen.

Nach der Herbstumfrage 2011 in den Handwerksunternehmen in Ober-, West- und Mittelhessen herrschte in 84,4 Prozent der Betriebe eine gute bis befriedigende Geschäftslage. Es wurden mehr als 1.000 Betriebe aus dem Wiesbadener Kammerbezirk um Auskunft über ihre geschäftliche Lage und Aussichten gebeten, der Befragungszeitraum umfasste die Monate Juli bis September 2011. Damit lag dieser wichtige Stimmungsindikator bereits zum fünften Mal in Folge über der 80-Prozent-Marke und belegte die stabile Konjunktur im Handwerk. Alle anderen Konjunkturindikatoren belegten ebenfalls die positive Stimmung im Handwerk.

Der sehr günstige Konjunkturverlauf und die Stimmung im Handwerk wurden besonders durch die Branchen Bau, Ausbau und Handwerke für den gewerblichen Bedarf sowie Nahrungsmittelhandwerk getrieben. Die

Spitzenposition mit 90,5 Prozentpunkten an Betrieben mit guter bzw. befriedigender Geschäftslage belegte das Nahrungsmittelhandwerk. Es folgten die Ausbauhandwerke, die ihre bereits komfortable Situation aus den Sommermonaten nochmals steigern konnten und zu 89,6 Prozentpunkten eine mindestens zufriedenstellende Geschäftslage mitteilten.

Der Präsident des Hessischen Handwerkstags, Bernd Ehinger, bezeichnete in einer Bilanz für das Jahr 2011 die Situation des Hessischen Handwerks als „so gut wie lange nicht mehr“. Der Umsatz des Handwerks stieg in 2011 um 2,5% auf rund 30 Milliarden Euro. Die Aussichten für 2012 liegen bei einem Anstieg des Wachstums von rund 1,5%. Zurzeit beschäftigen die hessischen Handwerksbetriebe rund 330 000 Mitarbeiter und bilden 30 000 Jugendliche aus. In 2011 stieg die Zahl der neuen Lehrverträge um 0,7% auf knapp 11 000, wobei nicht alle Ausbildungsplätze mangels Nachfrage hätten besetzt werden können, so Handwerkstags-Geschäftsführer Harald Brandes.<sup>12</sup>

#### Die wirtschaftliche Lage aus Sicht der IHK

#### Regionaler Konjunkturbericht Herbst 2011

Die IHK Wiesbaden befragt drei Mal im Jahr etwa 500 Unternehmen im gesamten Bezirk über ihre aktuelle wirtschaftliche Lage und über ihre Erwartungen.

#### **Geschäftsklima:**

Der Klima-Index hatte sich auf 127 Punkte leicht abgekühlt.

- **Wirtschaftslage:**  
Die gegenwärtige Lage wird überwiegend positiv eingeschätzt.
- **Erwartungen:**  
Die Erwartungen der Unternehmen sind nicht mehr ganz so optimistisch.
- **Export:**  
Die Exporterwartungen sind etwas zurückgegangen.
- **Investitionen:**  
Die Investitionen werden langsamer zunehmen.

---

<sup>12</sup> Frankfurter Rundschau vom 11.01.12, Hessens Handwerk im Konjunkturhoch

- Beschäftigung:  
Die Zahl der Beschäftigten wird nochmals leicht zunehmen.

## Ausblick 2012 aus Sicht der Handwerkskammer und der IHK Wiesbaden

### HWK

Der Ausblick des Handwerks auf das Jahr 2012 ist verhalten optimistisch. Insgesamt wird nicht mehr mit einem so hohen Anstieg des BIP gerechnet wie im Jahr 2011 (+3,0%). Dies hängt insbesondere von der zurückgehenden Nachfrage aus dem Ausland zusammen, was die Handwerksbetriebe jedoch nicht direkt tangiert. Die Auftragslage für die ersten zwei bis drei Monate ist gut und deutet auf eine weiter leicht aufwärts gerichtete Entwicklung hin, die im Wesentlichen von dem privaten Konsumverhalten abhängig ist. Aufgrund der Unsicherheit an den Finanzmärkten sind viele Eigentümer zurzeit bereit, größere Investitionen in ihren Häusern z.B. für energetische Sanierungen und Modernisierungen vorzunehmen, als ihr Geld anzulegen.

### IHK

Geringe Risiken, aber keine Anzeichen für eine Krise zeichnen sich nach der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Wiesbaden (Januar 2012) ab. Die Umfrage unter 500 repräsentativ ausgewählten Unternehmen aus Wiesbaden, dem Rheingau-Taunus-Kreis und Hochheim zeige, dass die Betriebe am Standort langfristig die Chance auf bessere Wachstumsaussichten sehen. Zwar ist der Geschäftsklimaindex um 7 Punkte auf jetzt 120 Punkte leicht zurückgegangen. „Damit befindet er sich noch auf einem relativ hohen Niveau“, kommentierte IHK-Chefvolkswirt Dr. Klaus Schröter. Sofern die Schuldenkrise in Europa nicht eskaliere, sei in diesem Jahr mit einem leicht abgeschwächten Wirtschaftswachstum zu rechnen.

Insgesamt konnten die Folgen der Rezession im vergangenen Jahr mit einem Wachstum von etwa drei Prozent mehr als ausgeglichen werden. Die IHK Wiesbaden sieht deshalb auch dann kein Anzeichen für eine Krise,

wenn das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr wieder geringer ausfallen sollte.<sup>13</sup>

### **3.3 Auswirkungen auf das Ausbildungsplatzangebot**

#### Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots im Bereich der IHK

Die Zeiten, in denen sich Unternehmen aus unzähligen Bewerbern den besten Lehrling aussuchen konnten – sie sind vorbei. Stattdessen müssen immer mehr Firmen, wenn sie gute Auszubildende für sich gewinnen wollen, für sich und ihren Beruf werben. Die IHK Wiesbaden stellt fest: „Seit gut zwei Jahren ist die schwindende Bewerberzahl auf dem Ausbildungsmarkt deutlich zu spüren.“<sup>14</sup> Hieß es früher noch: „Kümmert Euch früh genug um einen Ausbildungsplatz“, rät die IHK heute den Unternehmen, sich rechtzeitig um ihren Nachwuchs zu bemühen. Am besten direkt vor Ort, an den Schulen.<sup>15</sup>

Viele Unternehmen, die dringend Auszubildende suchen und auf den traditionellen Wegen nicht weiterkommen, werben daher direkt in den Schulen oder inzwischen auch in sozialen Netzwerken wie „facebook“ etc. Die Strategie, die eigenen Auszubildenden als Multiplikatoren zu nutzen, sei ohnehin ein beliebtes Mittel, um neuen, motivierten Nachwuchs zu akquirieren: „Mundpropaganda ist häufig der beste Weg, um sich und seinen Betrieb attraktiv zu machen.“<sup>16</sup>

Sich attraktiv machen, am Image der Ausbildungsberufe arbeiten – das sind die Aufgaben, denen sich die Unternehmen in Zeiten des Bewerbermangels nach Ansicht der IHK stellen müssen. Es gebe viele Vorurteile gegenüber manchen Berufen, die einfach falsch seien. Nicht ohne Grund heiße der Drucker heute z.B. Medientechnologe. Die Berufe hätten sich weiterentwickelt, seien komplexer und spannender geworden. Wichtig sei es, den jungen Menschen bereits in ihrer Schulzeit diese

---

<sup>13</sup> IHK Wiesbaden, Geringes Wachstum auf hohem Niveau, Wiesbaden 13.01.2012

<sup>14</sup> Wolfgang Sonnek, Ausbildungsleiter der IHK Wiesbaden, zit. nach Wiesbadener Kurier vom 10.01.12, Lehrstelle sucht Bewerber - Immer mehr Wiesbadener Firmen müssen um Azubis werben

<sup>15</sup> Wiesbadener Kurier vom 10.01.12, Lehrstelle sucht Bewerber ...

<sup>16</sup> Stefan Börner, Ausbildungsleiter der Sparkassenversicherung, zit. nach Wiesbadener Kurier vom 10.01.12

Einsichten zu vermitteln und ihnen einen Zugang zu den interessanten Ausbildungsberufen zu verschaffen.<sup>17</sup>

Neben einem guten Image empfiehlt die IHK Wiesbaden, „auch schwächeren Bewerbern eine Chance zu geben“.<sup>18</sup> Während die Lage am Ausbildungsmarkt eine Herausforderung für die Unternehmen darstellt, bietet sie Berufseinsteigern optimale Voraussetzungen. Davon ist auch die IHK überzeugt: „Die jungen Leute befinden sich in einer angenehmen Situation. Es ist eine große Chance, die sie nutzen sollten.“<sup>19</sup>

Im Bereich der IHK Wiesbaden wurden in den Jahren von 2007 bis 2010 jährlich zwischen 1850 (Krisenjahr 2007) und knapp 2000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Das Ausbildungsplatzangebot im Bereich der teilweise stark exportabhängigen Mitgliedsbetriebe der IHK ist somit weitaus stärker von konjunkturellen Schwankungen abhängig als im Bereich der Handwerksbetriebe.

#### Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots im Bereich der HWK

In Hessen beschäftigen die Handwerksbetriebe rund 330000 Mitarbeiter und bilden 30000 Jugendliche aus, davon 11000 mit neuen Ausbildungsverträgen im Jahr 2011.

In den letzten Jahren haben die Handwerksbetriebe im Bereich der HWK Wiesbaden und Rheingau-Taunus jährlich jeweils zwischen 850 und 900 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das entspricht mehr als 8% aller neuen Ausbildungsverträge im hessischen Handwerk.

Das reicht jedoch bei weitem nicht aus, um die Nachfrage der Ausbildungsbetriebe zu decken – wie bereits in den vergangenen Jahren, wodurch sich das Handwerk veranlasst sah, eine bundesweite Image-Kampagne ins Leben zu rufen, um mehr Jugendliche für eine Ausbildung in einem Handwerksberuf anzusprechen. Doch sind Berufe wie Bäcker oder Berufe im Gastgewerbe mit wenig attraktiven Arbeitszeiten oder Arbeitszeiten an Wochenenden und in der Nacht nach wie vor unter Jugendlichen nicht so nachgefragt, sodass in diesen Berufen die Nachfrage das Angebot seit Jahren übersteigt.

Angesichts der guten konjunkturellen Lage bereitet den Handwerkern der vorhersehbare und zum Teil schon akute Fachkräftemangel große Sorgen.

---

<sup>17</sup> ebenda

<sup>18</sup> Wolfgang Sonnek, zit. nach Wiesbadener Kurier vom 10.01.12

<sup>19</sup> W. Sonnek, ebenda

So hat in Hessen im Jahr 2011 jeder fünfte Betrieb Mitarbeiter gesucht und oft nicht gefunden. Die offenen Stellen haben nach Auskunft der Handwerkskammern nur zu 40% besetzt werden können. Im Bereich der Ausbildungsplätze ist diese Lücke zwar nicht so groß, steigt jedoch von Jahr zu Jahr an, wodurch sich der Fachkräftemangel in Zukunft noch weiter verstärken werde.

Um dagegen anzukämpfen, soll der Anteil der Frauen im Handwerk perspektivisch vergrößert werden. Bei der Nachwuchsförderung setzt das Handwerk nach Aussagen seines hessischen Präsidenten Bernd Ehinger darauf, Jugendliche während ihrer Schulzeit besser auf den Einstieg in das Berufsleben vorzubereiten. Dabei setzte das Handwerk auf eine bessere Verzahnung zwischen Betrieb und Schule. Gute Ansätze sehe man in den SchuB-Klassen<sup>20</sup> oder in einer verstärkten Kooperation der allgemeinbildenden mit den beruflichen Schulen, wozu es vielversprechende Ansätze gebe.

Auffällig sei, dass bei einer insgesamt 20%-igen Abbrecherquote in der Ausbildung im Handwerk bei denjenigen Schülerinnen und Schülern, die über SchuB-Modelle bereits in der allgemeinbildenden Schule frühzeitig Einblicke in die verschiedenen Berufsfelder gewonnen und auch nahezu alle einen Ausbildungsplatz erhalten hätten, die Abbrecherquote dieser Schülerinnen und Schüler gegen 0 tendiere.<sup>21</sup>

Insofern plädiere das Handwerk eindeutig für eine frühzeitige Integration von betriebsnahen Ausbildungsinhalten in die schulische Ausbildung sowie eine bessere Verzahnung von Schule und Betrieb, auch im Bereich der beruflichen Schulen.

Auch in den nächsten Jahren werde die Nachfrage nach Auszubildenden durch das Handwerk in der Region weitgehend stabil bleiben. Neben der bereits oben angesprochenen Imagekampagne des Handwerks zur Ansprache der Jugendlichen seien verstärkte Initiativen an den Schulen, insbesondere die Optimierung der Zusammenarbeit mit den beruflichen Schulen sowie die Initiative des einzelnen Handwerksbetriebs

---

<sup>20</sup> In SchuB-Klassen lernen Hauptschüler der 8. und tw. 9. Klassen an drei Tagen im Klassenzimmer, an zwei Tagen in der beruflichen Schule oder in einem Betrieb. Im RTK befinden sich SchuB-Klassen an der Reformschule Rheingau in Oestrich-Winkel, in Wiesbaden an folgenden Schulen: Albert-Schweitzer-Schule, August-Herrmann-Francke-Schule, Wilhelm-Leuschner-Schule, Wolfram-von-Eschenbach-Schule

<sup>21</sup> Frankfurter Rundschau vom 11.01.12, Hessens Handwerk im Konjunkturhoch

Voraussetzung für die Gewinnung von Auszubildenden auch in schwierigen Zeiten.

## 4 Positionen der Kammern zu Fragen der Ausbildung

Die Kammern legen Wert auf eine Abstimmung zwischen den einzelnen beruflichen Schulen und der Wirtschaft - sowohl mit den größeren als auch mit den kleineren Betrieben.

Der von der Schuldezernentin der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises ins Leben gerufene Berufsbildungsdialog, der jährlich zweimal zusammentreten soll, ist ein wichtiger Schritt zu einer optimierten Abstimmung zwischen den Schulträgern (Landeshauptstadt Wiesbaden und Rheingau-Taunus-Kreis), dem Staatlichen Schulamt, den einzelnen berufsbildenden Schulen in Wiesbaden und im Rheingau-Taunus-Kreis sowie der IHK, der HWK und der KHW.

### 4.1 Frühzeitige Berufsorientierung und Übergangssystem

Der Wunsch der IHK lautet: Spätestens mit 20 Jahren sollten die jungen Menschen einen Berufsabschluss haben und in den Beruf einsteigen. Das Ziel lautet: Verkürzung des Übergangssystems.

Dr. Müller, Präsident der IHK Frankfurt, schreibt dazu in einem Editorial zum Bildungsreport 2010/2011: *„Der Übergang von Schule in Beruf oder Studium funktioniert nicht mehr reibungslos. Dies wird durch die jetzt erstmalig vorliegende Ausbildungsstatistik für Hessen (und einzigartig für die Bundesrepublik) belegt: Fast jeder vierte Schüler aus der Sekundarstufe I landet demnach in einem Übergangssystem und damit in einer Warteschleife“*.<sup>22</sup>

Insgesamt werden in diesem Bildungsreport die immens hohen gesellschaftlichen Kosten kritisch unter die Lupe genommen, die durch die Warteschleifen im Übergangssystem zwischen allgemein bildenden Schulen und Berufsausbildung entstehen.<sup>23</sup> Insofern werden von den IHKs

---

<sup>22</sup> Dr. Mathias Müller, Editorial, in: Bildungsreport 2010/2011, ebenda, S. 3

<sup>23</sup> Max-Martin Deinhard (IHK Offenbach): Berufsorientierung – Eine Regionale Netzwerkaufgabe, in: Bildungsreport 2010/2011, ebenda, S. 8

alle Maßnahmen unterstützt, die über das OloV-Projekt initiiert wurden und werden und zu einer besseren Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung der Schulabgänger führen. Daher werden alle Formen der Praxisorientierung von Sekundarstufenschulen positiv gewürdigt (Besondere Maßnahmen zur Berufsvorbereitung, Schub-Modelle, frühzeitige Praxiserfahrung von SuS der allgemein bildenden Schulen, Berufspraktika, die Schulung der Lehrkräfte zur Berufswahlorientierung etc.).

Im Bildungsbericht 2010<sup>24</sup> wird das Übergangssystem näher betrachtet. Dazu wird ausgeführt: „Das letzte Jahrzehnt stand im Zeichen von großen Ungleichgewichten zwischen zu geringem Angebot und einer zum Teil demografisch bedingt hohen Nachfrage. Diese führen am Ausbildungsstellenmarkt auch zu sozialen und regionalen Disparitäten. Ob und wie weit sich die Ungleichgewichte am Ausbildungsstellenmarkt unter dem doppelten Einfluss von Demografie und ökonomischer Krise verschieben und welche Wirkungen für Auszubildenden und Ausbildung sie zeitigen, sind aktuell zentrale Fragen.“<sup>25</sup>

Weiterhin wird festgestellt, dass der Anteil der Neuzugänge im Übergangssystem im Jahr 2007 deutlich auf unter 40% sinkt. Damit liege er aber immer noch höher als Mitte der 90er Jahre. Das Schulberufssystem halte seinen Anteil von 18% stabil, die Neuzugänge im dualen System steigerten dessen Anteil auf 48% in 2008.<sup>26</sup> Somit habe es unter den drei großen Sektoren der beruflichen Ausbildung unterhalb des Hochschulbereichs – duales System, Schulberufssystem, Übergangssystem – nur geringe Verschiebungen zugunsten des Anteils am dualen System gegeben.

Die Struktur des Übergangssystems hat sich nach diesen Erkenntnissen in den letzten Jahren kaum verändert<sup>27</sup>:

- den deutlichsten Anteil stellen nach wie vor mit bundesweit über 145.000 Neuzugängen bzw. 36,5% der Gesamtheit die ein- und zweijährigen Berufsfachschulen dar
- die deutlichsten Abstriche erfahren die berufsvorbereitenden Maßnahmen der BA (Rückgang seit 2006 um etwa ein Drittel), so u.a. das Berufsvorbereitungsjahr (13% Anteil, Rückgang um 24%),

---

<sup>24</sup> Bildungsbericht 2010, Autorengruppe, Bielefeld, Juni 2010

<sup>25</sup> ebenda, S. 95

<sup>26</sup> ebenda, S. 96

<sup>27</sup> ebenda, S. 98

schulisches Berufsgrundbildungsjahr (Anteil 11%, Rückgang um 9%)

- gegenüber 2006 büßt auch die Einstiegsqualifizierung (Förderung betrieblicher Praxiserfahrung für benachteiligte Jugendliche zum Übergang in die Ausbildung) ca. 16,5% ein.
- die Hälfte der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und mehr als Dreiviertel ohne Hauptschulabschluss gehen ins Übergangssystem, wobei ein gravierendes Übergewicht der Jugendlichen mit Migrationshintergrund erkennbar wird.

## **4.2 Organisation der Voll- und Teilzeitschulformen**

### Assistentenausbildung

Klassisches Beispiel für das „Parken“ in der Schule ist nach Auffassung der IHK die sog. Assistentenausbildung, so u.a. in den Jahren 2001 – 2003, als zu wenige Ausbildungsplätze zur Verfügung standen. In dieser Zeit war es sinnvoll, zunächst die schulische Ausbildung zu verlängern. Im Übrigen werden die Assistentenberufe von der IHK eher kritisch gesehen: Nach der vollschulischen Assistentenausbildung (2 Jahre) schicken die Betriebe die Azubis i.d.R. zunächst noch einmal für 2 Jahre in das duale System, um die eigentlich bereits vollschulisch ausgebildeten Assistenten auf die konkreten betrieblichen Erfordernisse ausbilden zu lassen, wodurch aber die Ausbildungszeit auf 4 Jahre ausgedehnt wird.

Seit 2007 ergibt sich jedoch eine neue Situation: Es existiert ein Überhang der Nachfrage gegenüber dem Angebot an Ausbildungsplätzen. Im Jahr 2011, nach der frühzeitigen wirtschaftlichen Erholung, hat sich das Verhältnis wieder umgekehrt.

Dennoch plädieren die Schulleiter der Beruflichen Schulen sowohl in Wiesbaden als auch im RTK für eine Beibehaltung der Assistentenberufe als sog. Puffer für Zeiten mit einem geringen Angebot an Ausbildungsplätzen. Jedoch sollten auf regionaler Ebene die Absprachen zwischen den Kammern und den BS darüber optimiert werden.

### Berufsgrundbildungsjahr/EIBE/BVJ

Für Handwerksbetriebe haben diese Schulformen eine größere Bedeutung als für die Industrie, da dort in der i.d.R. eigene Ausbildungswerkstätten vorhanden sind. Da 60% der Auszubildenden im Handwerk Hauptschüler sind, wird dort auf eine gute Berufsvorbereitung ein hoher Wert gelegt.

BGJ und BVJ werden von den IHKs eher kritisch gesehen:

*„Das Berufsgrundbildungsjahr und das Berufsvorbereitungsjahr sind zwei typische Warteschleifen an berufsbildenden Schulen. Ihr Besuch hilft den Jugendlichen nur zu einem geringen Prozentsatz in die Berufsausbildung. Das führt zu einem Zeit- und Motivationsverlust und verlängert unnötig den Weg in die Arbeitswelt.“<sup>28</sup>*

### Berufsorientierung und Berufsgrundbildung in der Schule

Der Entfall der Anrechnungsverordnung für das BGJ wird von der IHK begrüßt. Eine Verkürzung der Ausbildungszeit sollte nur als Option bestehen bleiben, evtl. ein halbes Jahr, abhängig von der individuellen Qualität des Auszubildenden.

### Vorschläge zur Reform der Berufsausbildung

Im Bildungsreport 2010/2011<sup>29</sup> der hessischen IHKs heißt es zur Frage der Reform der Berufsausbildung:

*„Die reformierte Berufsausbildung der Zukunft kann somit die Ausbildung in zwei Ausbildungsabschnitten vorsehen:*

*A*

- In ein bis zwei Ausbildungsjahren werden die Kernkompetenzen, also grundlegende Qualifikationen einer Branche oder Berufsgruppe vermittelt:*
- Gemeinsamer Berufsschulunterricht von Berufsgruppen.*
- Teile der Ausbildung werden bei verwandten Berufen gleich gestaltet.*
- Dieser Ausbildungsteil wird bei Fortführung der Berufsausbildung auf den folgenden Teil angerechnet, kann aber auch hier schon zu einem Abschluss führen.*
- Ein Wechsel der Berufsgruppe ist nach Abschluss dieser Ausbildungsphase möglich.*

*B*

---

<sup>28</sup> Peter Braune (IHK Ffm), Viel Dschungel und wenig Licht in Hessen, in: Bildungsreport 2010/2011, ebenda, S. 15

<sup>29</sup> Hendrik Schmitt (IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern): Dual mit Wahl, in: IHK Hessen, Bildungsreport 2010/2011, S. 18ff

- *In einem zweiten Ausbildungsschritt, der zum Berufsabschluss führt, werden die profilgebenden Kompetenzen vermittelt:*
- *Hier wird das gelernt, was den einzelnen Beruf ausmacht.*
- *Betriebsspezifische Anforderungen können berücksichtigt werden, indem der Betrieb aus einem – je nach Beruf unterschiedlichen – Paket eine Anzahl an Modulen auswählt, die relevant sind.*
- *Die berufstypischen Kompetenzen werden in dieser Ausbildungsphase abgedeckt.*
- *Leistungsstarke Jugendliche können in dieser Ausbildungsphase Zusatzqualifikationen – branchen- oder betriebsspezifischer Art – erlangen.*<sup>30</sup>

### 4.3 Tendenzen im Ausbildungsplatzangebot

Aufgrund der oben geschilderten Entwicklung lassen sich nachfolgende Optionen für den Ausbildungsmarkt ableiten:

- Im Handwerk werden die Ausbildungsplätze langfristig stabil bis leicht rückläufig sein (Schließung von Handwerksbetrieben wg. mangelnder Nachfolgeregelung oder der weiteren Ausbreitung von „Ketten“, die kleine Handwerksbetriebe verdrängen).
- In der Industrie und im produzierenden Gewerbe sind die Ausbildungsplätze stark konjunkturabhängig und gehen in Krisenzeiten unmittelbar zurück, während in Zeiten einer guten Konjunktur die Nachfrage schnell wieder ansteigt.
- Der Bildungsbericht der Bundesregierung (April 2010<sup>31</sup>) geht im Jahr 2010 von einem Rückgang der Ausbildungsplätze in Deutschland von knapp 4% auf 563.000 aus.
- Nach Angaben des DIHK<sup>32</sup> werden die Rückgänge im Bereich der Metall- und Elektroindustrie besonders stark sein: Im Kfz-Zulieferbereich und im Maschinenbau geht der DIHK von 16 – 28% Rückgängen aus.
- Im Jahr 2011 hat sich dieser Trend aufgrund der schnellen Erholung der Wirtschaft wieder zum Positiven gedreht. In manchen Bereichen übersteigt die Nachfrage bereits heute das Angebot, insbesondere in den technischen Berufen.

---

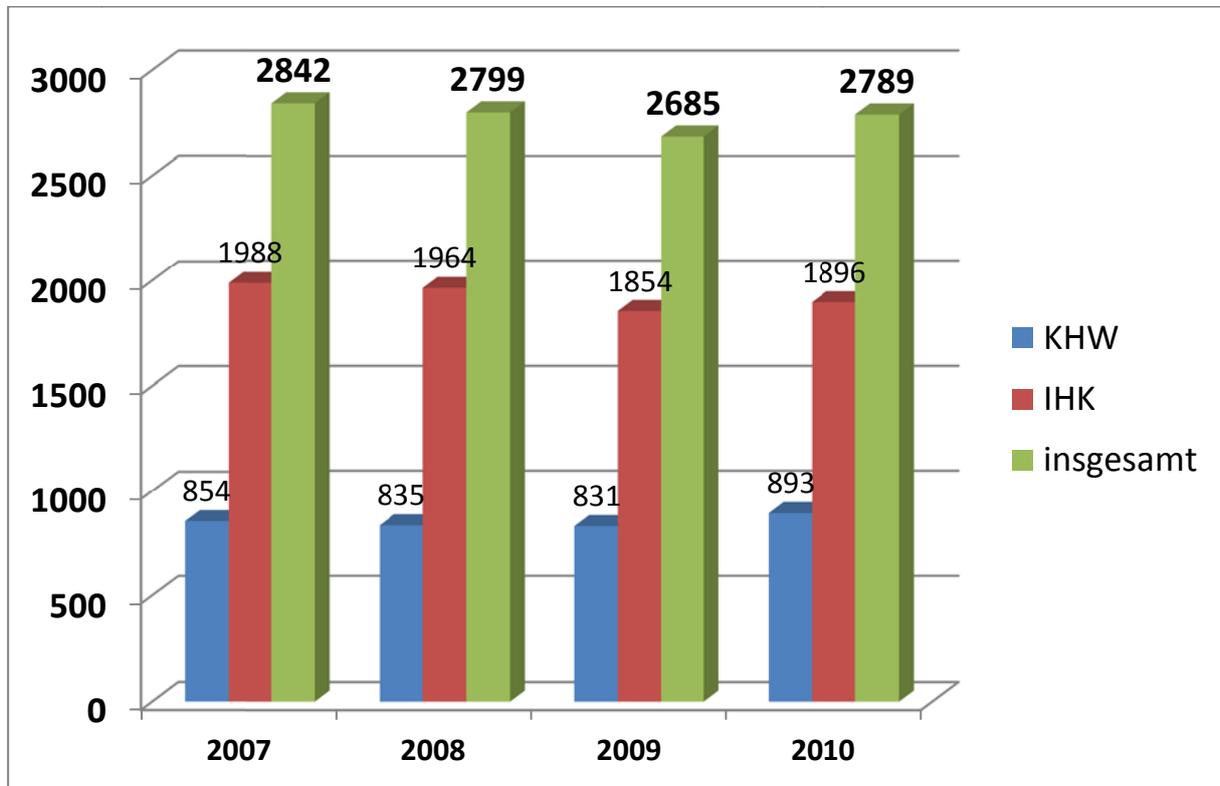
<sup>30</sup> ebenda, S. 21

<sup>31</sup> s. dazu Frankfurter Rundschau vom 26.04.2010, S. 16f: Wirtschaft knausert mit Lehrstellen

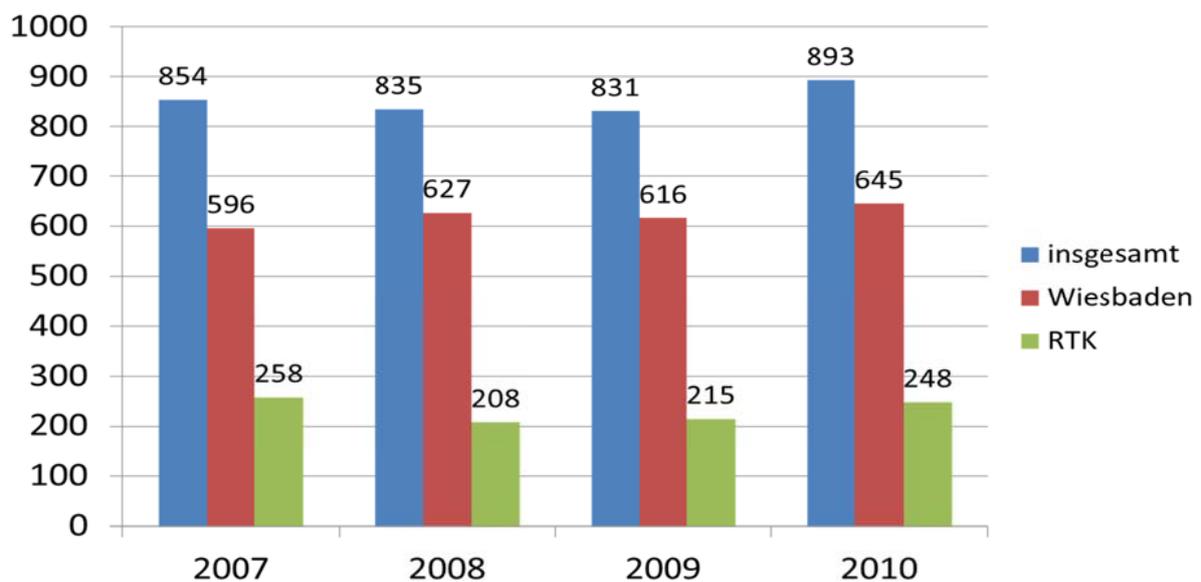
<sup>32</sup> Deutscher Industrie- und Handelskammertag

- Im Handel (kaufmännischer Bereich) entwickeln sich die Ausbildungsplätze stabiler und sind nicht so extrem konjunkturabhängig wie in der Industrie (neue Ausbildungsplätze in den Bereichen Touristik, unternehmensnahe Dienstleistungen und Handel).
- Der demografische Wandel wird jedoch dazu führen, dass das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sich annähert bzw. mittelfristig die Nachfrage nach Auszubildenden über dem Angebot liegt.
- Damit einhergehend besteht auch Hoffnung für die leistungsschwächeren Nachfrager nach einem Ausbildungsplatz, insbesondere im Handwerk, in dem ohnehin ca. 60% aller Ausbildungsplätze an Hauptschulabsolventen vergeben werden.
- In einigen – weniger attraktiven - Handwerksberufen (Bäcker, Metzger, Bauberufe) besteht heute schon ein akuter Nachfragebedarf, worauf das Handwerk zurzeit mit einer breit angelegten Imagekampagne reagiert.
- Die Nachfrage in den technischen Berufen wird das Angebot mittelfristig übersteigen.
- Mittelfristig absehbar ist aufgrund der demografischen Entwicklung ein Fachkräftemangel auch im industriell-gewerblichen Bereich.
- Die Fort- und Weiterbildung wird einen immer größeren Stellenwert auch für bereits ausgebildete Bewerber einnehmen.
- Die Anstrengungen zu einer optimierten Koordination im großen Feld der Anbieter in Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sollten fortgesetzt werden (Hessencampus-Modell).
- Die Inanspruchnahme von europäischen sowie Bundes- und Landesmitteln zur allgemeinen und beruflichen Qualifikation Jugendlicher ohne Ausbildungsplatz sollten auch weiterhin voll ausgeschöpft werden.

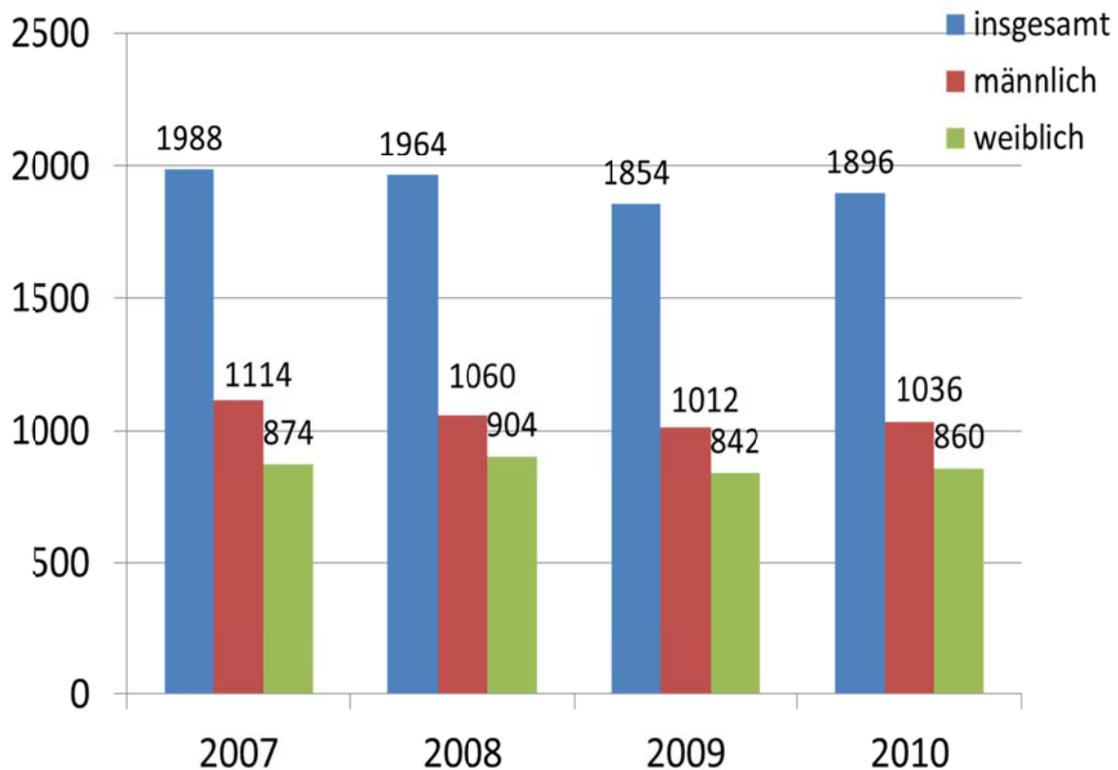
Überblick über die Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im Bereich der IHK und HWK Wiesbaden und Rheingau-Taunus-Kreis



Entwicklung der Ausbildungsverträge im Bereich der KHW WI + RTK



## Entwicklung der Ausbildungsverträge im Bereich der IHK WI+RTK



### 4.4 Stärken und Schwächen im System der Berufsausbildung

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) lobt in ihrem diesjährigen Bericht mit dem Schwerpunkt der beruflichen Bildung („Bildung auf einen Blick“, September 2011) eindeutig das duale System der Berufsausbildung in Deutschland, merkt jedoch auch an, das Land müsse mehr tun, um dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.<sup>33</sup>

„Die berufliche Bildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt und ist ein entscheidender Faktor

<sup>33</sup> Fachkräfte bleiben in Deutschland Rarität, zitiert nach Frankfurter Rundschau, 08.09.2011

für die im internationalen Vergleich geringe Jugendarbeitslosigkeit“, so OECD-Analystin Kathrin Hoeckel. Gelobt wird das duale System, das Lernen in Betrieb und Berufsschule, aufgrund seiner Arbeitsmarktnähe und Effektivität und des Engagements der Ausbildungsbetriebe.

Verwiesen wird in dieser Studie jedoch auch auf eine Reihe von zukünftigen Herausforderungen. Angemahnt wird, dass zu wenig Schülerinnen und Schülern der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung gelinge unter Verweis auf einen grundlegenden Mangel in der Lese-, Rechtschreib- und Rechenkompetenz. Nahezu ein Drittel der Jugendlichen bleibe zudem in sogenannten Übergangssystemen hängen, die sie erst für die Berufsausbildung fit machen sollen. Oft reihe sich für die Betroffenen eine berufsqualifizierende Maßnahme an die andere, was in vielen Fällen zu endlosen Warteschleifen führe. Insofern empfiehlt die OECD, das Übergangssystem zu koordinieren und auf seine Effizienz hin zu überprüfen.

Weiterhin wird angemahnt, bereits in der Schule größere Aufmerksamkeit auf die Allgemeinbildung in Lesen, Schreiben und Rechnen zu legen. In diese Richtung zielt eine Initiative des Bundesbildungsministeriums („Bildungsketten“), das vom Bund mit 362 Millionen Euro gefördert wird und vor allem sogenannten Risikoschülern den Übergang von der Schule ins Berufsleben erleichtern soll. Diese Initiative wird derzeit bundesweit an 1000 Hauptschulen durchgeführt. Bei Schülern der 7. Klassen werden sog. Potenzialanalysen durchgeführt und für die abschlussgefährdeten Schülerinnen und Schüler individuelle Förderpläne erstellt.

Darüber hinaus wird in der zitierten OECD-Studie vorgeschlagen, den Absolventen von Berufsschulen mehr Wege der beruflichen Weiterbildung zu ermöglichen, da davon die langfristigen Erwerbs- und Erfolgchancen auf dem Arbeitsmarkt maßgeblich abhängig seien.

Leistungen an Berufsschulen sollten durch die Zusammenlegung der Abschlussprüfungen von Berufsschulen und Kammern aufgewertet werden, als auch den Absolventen der Berufsschulen der Zugang zu den Hoch- und Fachhochschulen erleichtert werden sollte, denn nur 0,6% der beruflich Qualifizierten ohne Abitur nähmen ein Studium auf.

## Neuordnung der 2-jährigen Metallberufe und des Fertigungsmechanikers geplant

Im Sozialpartnergespräch am 15.11.2011 haben Bundeswirtschafts- und Bundesbildungsministerium ihre Sympathie für eine Zusammenlegung der elf "Metallaltberufe" zur 2-jährigen Fachkraft für Metalltechnik bekundet. Die Ministerien wollen dies ggf. auch ohne Konsens der Sozialpartner umzusetzen. Der Erlass der Verordnung könnte dann zum 1. August 2013 erfolgen.

Der Vorschlag sieht vor, aus den elf bestehenden zweijährigen „Metallaltberufen“ einen neuen zweijährigen Beruf mit Fachrichtungen zu schaffen (Arbeitstitel: „Fachkraft für Metalltechnik“). Zudem könnte ein neuer Beruf für die Qualifizierung im Stanz- und Umformbereich entwickelt und der Fertigungsmechaniker überarbeitet werden. Eine abgeschlossene Ausbildung im neuen, zweijährigen Beruf Fachkraft für Metalltechnik könnte auf die Fortführung der Ausbildung in einem verwandten drei- bzw. dreieinhalbjährigen Beruf angerechnet werden.

Eine Zusammenlegung aller zweijährigen Metallberufe und des Fertigungsmechanikers zu einem neuen, dreijährigen Beruf haben die Ministerien abgelehnt.<sup>34</sup>

### **4.5 Intentionen des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)**

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) regelt in Deutschland die Berufsausbildung (Duales System), die Berufsausbildungsvorbereitung, die Fortbildung sowie die berufliche Umschulung (§ 1 Abs. 1 BBiG).

Das BBiG bestimmt ferner die Voraussetzungen des Berufsausbildungsverhältnisses. Die Gesetzgebungskompetenz fällt in die konkurrierende Kompetenz zwischen Bund und Ländern. Für dieses Gesetz war 1969 eine Genehmigung der Bundesregierung nach Art. 113 GG (in der Schlussformel des BBiG abgedruckt) notwendig. Zum 1. April 2005 wurde das Berufsbildungsgesetz grundlegend reformiert, um die Zusammenarbeit zwischen Gesetzgeber, der Wirtschaft und den Beruflichen Schulen sowie den Interessenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf ein neues Fundament zu stellen.

---

<sup>34</sup> Newsletter IHK Lahn-Dill, 29.11.11

In § 6 Erprobung neuer Ausbildungsberufe, Ausbildungs- und Prüfungsformen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass zur Entwicklung und Erprobung neuer Ausbildungsberufe sowie Ausbildungs- und Prüfungsformen das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie oder das sonst zuständige Fachministerium im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung nach Anhörung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung durch Rechtsverordnung, die nicht der Zustimmung des Bundesrates bedarf, Ausnahmen zulässig sind, die auch nur einer bestimmten Zahl von Ausbildungsstätten zugewiesen werden können. Damit will man eine gewisse Flexibilität erreichen, bevor neue Berufe das gesamte Gesetzgebungsverfahren durchlaufen haben.

§ 82 des BBiG regelt die Bildung von Landesausschüssen für Berufsbildung unter Beteiligung einer gleichen Zahl von Beauftragten der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der obersten Landesbehörden. Die Hälfte der Beauftragten der obersten Landesbehörden muss in Fragen des Schulwesens sachverständig sein. Die Mitglieder des Landesausschusses werden längstens für vier Jahre von der Landesregierung berufen, die Beauftragten der Arbeitgeber auf Vorschlag der auf Landesebene bestehenden Zusammenschlüsse der Kammern, der Arbeitgeberverbände und der Unternehmerverbände, die Beauftragten der Arbeitnehmer auf Vorschlag der auf Landesebene bestehenden Gewerkschaften und selbständigen Vereinigungen von Arbeitnehmern mit sozial- oder berufspolitischer Zwecksetzung.

Die Aufgaben der jeweiligen Landesausschüsse ist in § 83 BBiG klar definiert: Er hat die jeweilige Landesregierung in den Fragen der Berufsbildung zu beraten, die sich für das Land ergeben. Er hat im Rahmen seiner Aufgaben auf eine stetige Entwicklung der Qualität der beruflichen Bildung hinzuwirken. Er hat insbesondere im Interesse einer einheitlichen Berufsbildung auf eine Zusammenarbeit zwischen der schulischen Berufsbildung und der Berufsbildung nach diesem Gesetz sowie auf eine Berücksichtigung der Berufsbildung bei der Neuordnung und Weiterentwicklung des Schulwesens hinzuwirken. Der Landesausschuss kann zur Stärkung der regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungssituation Empfehlungen zur inhaltlichen und organisatorischen Abstimmung und zur Verbesserung der Ausbildungsangebote aussprechen.

Damit soll eine gesetzlich verankerte Mitwirkung der Kammern und Verbände als Interessenvertreter der Wirtschaft und der Gewerkschaften als Interessenvertreter der Arbeitnehmer/-innen in der Weiterentwicklung des Schulwesens gesichert werden.

In § 99ff HSchG sind die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung des Schulwesens in Hessen näher ausgeführt.

Insofern hat im beruflichen Schulwesen in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Innovationen stattgefunden. Oftmals sind in den verschiedenen Bundesländern Schulversuche an ausgewählten Schulen für neue Schulformen im Vollzeitschulsystem der beruflichen Schulen oder neue Berufe im dualen System als Schulversuche durchgeführt worden, die nach praktischer Bewährung dann in den Kanon der Ausbildungsberufe aufgenommen oder als neue Fachrichtungen in bestimmten Bereichen oder als neue Vollzeitschulformen eingeführt wurden.

## 5 Der Hessencampus in Wiesbaden und im RTK

### 5.1 Zielsetzungen der landesweiten Hessencampus-Initiative

In der Koalitionsvereinbarung 2009 – 2014 haben die Regierungsfractionen festgehalten:

*„Wir werden die beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung ausbauen und ihnen die Möglichkeit einräumen, als Träger von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen eigene Angebote bereitzustellen. ... Wir werden es ermöglichen und unterstützen, dass sich weitere Bildungseinrichtungen zu einem HESSENCAMPUS zusammenschließen können. Unser Ziel ist es, diese Zentren lebenslangen Lernens auf ganz Hessen auszudehnen. Dabei werden wir besonderen Wert auf altersspezifische Fort- und Weiterbildung legen.“*

Im Eckpunktepapier zur Entwicklungsperspektive Hessencampus, Beschluss des Sprecherkreises HC vom 21.10.08, wird festgestellt.

*„HC ist eine der staatlich-öffentlichen Antworten auf diese Herausforderung, das Lernen von Erwachsenen im Lebenslauf nachhaltig zu stärken; Grundlage hierfür ist die gemeinsam wahrgenommene Bildungsverantwortung zwischen der Hessischen Landesregierung und Städten/Landkreisen in Hessen, also eine gemeinsame: staatlich-kommunale Bildungsverantwortung.“*

Insofern ist es evident, dass sich für Wiesbaden und den RTK hier Chancen eröffnen, den im RTK bereits fortgeschrittenen Prozess eines Hessencampus voranzubringen und damit seinen Einwohnern zeitgemäße Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten aus einem Guss anzubieten, sofern die Mittelausstattung und Mitfinanzierung des Landes sichergestellt ist.

### 5.2 Hintergrund der Hessencampus-Initiative

Die „Halbwertszeit des Wissens“ wird immer kürzer. Zurzeit ist von einer Verdoppelung des weltweiten Wissens alle vier Jahre, im EDV-Bereich von weniger als 1,5 Jahren, auszugehen. Dies bedeutet, dass, bevor ein Student in seiner Fachdisziplin sein Abschlussexamen ablegt, sein erworbenes Wissen bereits veraltet und überholt ist. Die Zeitzyklen werden sich weiter dramatisch verkürzen.

Lernen heißt, sich gedanklich und real mit Neuem, heute und in der Zukunft, auseinanderzusetzen. Offensichtlich ist, dass vor diesem Hintergrund Aus-, Fort- und Weiterbildung eine ganz neue Qualität und einen überragenden Stellenwert erhalten. Die einmal erworbene Qualifikation bildet bereits heute nur noch das Fundament für weitere Lernprozesse. Dabei bekommen Eigenverantwortlichkeit und Selbststeuerung des Lerners eine besondere Bedeutung. Diese individuelle Eigenverantwortung und Selbststeuerung des Lerners zu fördern und zu stärken, ihm eine Chance und eine Perspektive zur Teilhabe und Teilnahme am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu geben und zu verbessern, und somit letztendlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen, ist eine Grundlage des Konzepts des lebenslangen Lernens. Dabei schließt die Eigenverantwortung auch die individuelle Verpflichtung des Lernenden zur Wahrnehmung von Bildungsangeboten, besonders als zweite Chance in der Weiterqualifizierung, mit ein.

Im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft arbeiten das Land Hessen und zahlreiche Städte und Landkreise am Aufbau von regionalen Zentren Lebensbegleitenden Lernens. Mittlerweile gibt es hessenweit fast 20 regionale Initiativen, darunter auch der HESSENCAMPUS Rheingau+Taunus, der 2007 seine Arbeit aufnahm und der HESSENCAMPUS Wiesbaden, der 2010 mit der Arbeit begann.

### **5.3 Der Hessencampus in Wiesbaden**

Im Herbst 2006 wurde bei der vhs-Leiterkonferenz das Projekt „Zentren Lebensbegleitenden Lernens“ (ZLL) in Wiesbaden vorgestellt. Von da an nahm die vhs Wiesbaden e.V. Kontakt zu den Verantwortlichen in der Stadt und im Hessischen Kultusministerium auf, um auch in Wiesbaden eine entsprechende Initiative auf den Weg zu bringen. Die Friedrich-Ebert-Schule hatte im Laufe des Jahres 2006 die Entwicklung eines Kompetenzverbundes mit der Handwerkskammer Wiesbaden als bilaterales Projekt in die Wege geleitet, das im Juni 2007 mit dem Projekt „Förderung des Lebensbegleitenden Lernens“ seinen formellen Anfang nahm. Seit dem ZLL-Kongress in Frankfurt am 8. Mai 2007 sind die beiden Initiativen, die von der vhs Wiesbaden e.V. und der Friedrich-Ebert-Schule ausgingen, miteinander in Kontakt.

In einem Beschluss der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung vom 15. November 2007 wurde die Federführung des Projekts dem Schuldezernat und dem Kulturdezernat übertragen. Diese haben für den

12. Februar 2008 Vertreter der vhs Wiesbaden e.V., der Beruflichen Schulen, der Schulen für Erwachsene und der Hochschule Rhein-Main zu einem vorbereitenden Treffen eingeladen, um die Projektskizze zu erstellen. Da kein Überblick über die Weiterbildungsszene in Wiesbaden vorlag und aufgrund der unklaren politischen Lage auf Landesebene, wurde zunächst darauf verzichtet, eine Trägerkonferenz einzurichten. Die Projektskizze wurde Ende 2008 beim Hessischen Kultusministerium eingereicht und am 02. Februar 2009 beschlossen. In der folgenden Zeit wurden die Planungen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium überarbeitet und konkretisiert.

Zum 08. Dezember 2009 wurde seitens der Dezernentinnen der Stadt zu einem weiteren Treffen eingeladen. Bei diesem Treffen konstituierte sich die Trägerkonferenz für das Projekt „Hessencampus Wiesbaden“. Ferner wurden der Kreis der Kerninstitutionen bestimmt und Eckpunkte für den Projektantrag festgelegt.

Im März 2010 nahm das Team HESSENCAMPUS Wiesbaden seine Arbeit auf. Die Renovierung des zukünftigen Projektbüros in der ehemaligen Hausmeisterwohnung der Schulze-Delitzsch-Schule wurde in Auftrag gegeben und HESSENCAMPUS Wiesbaden richtete ab Mai 2010, für die Projektmitarbeiterinnen des Projektbüros, zwei neue Stellen ein.

Die Kerneinrichtungen des HC Wiesbaden als Projektträger:

- Landeshauptstadt Wiesbaden
- Staatliches Schulamt (SSA) Wiesbaden und RTK
- Vhs Wiesbaden e.V.
- 5 berufliche Schulen in Wiesbaden
- MIK-(Medien-, Informations- und Kommunikationszentrum)  
Netzwerkarbeit im Berufsschulzentrum e.V.
- Schulen für Erwachsene

### Projekte, Zielsetzungen und Perspektiven des HC Wiesbaden

Drei Leitprojekte verfolgt der HC Wiesbaden:

- Einrichtung einer trägerübergreifenden Bildungsberatungsstelle (seit 09/2010)
- Entwicklung eines Übergangsmanagements allgemeine – berufliche Bildung (seit 02/2011)

- Aufbau einer Infrastruktur für selbstgesteuertes Lernen (seit 02/2011)
- Aufbau eines Konzeptes zur Persönlichkeitsentwicklung der SuS der HC-Kerneinrichtungen

### 5.3.1 Zusammenarbeit mit den Beruflichen Schulen

Die Zusammenarbeit mit den BSS in Wiesbaden ist gut, Lehrkräfte der BS lassen sich zu „Lerncoaches“ ausbilden und übernehmen teilweise die Bildungsberatung. Die Beratung findet i.d.R. in den Räumen des HC statt. Die Klientel ist sehr unterschiedlich. Schwerpunkte lassen sich dennoch erkennen:

- Schüler/-innen der zweijährigen BFS
- FOS- und BG-Interessenten
- Personen mit beruflichem Veränderungswunsch

### 5.3.2 Zusammenarbeit mit der VHS u.a. Einrichtungen

Die Zusammenarbeit mit der Vhs entwickelt sich gut. Arbeitgeber der Leiterin des HC in WI ist die Vhs.

#### Zusammenarbeit mit anderen Hessencampus-Einrichtungen (z.B. im RTK)

Auch mit dem HC des RTK entwickelt sich eine produktive Zusammenarbeit mit dem Ziel einer trägerübergreifenden Beratung. Mit anderen HC-Einrichtungen werden gemeinsame Leitlinien entwickelt. Weiter Absprachen erfolgen auf den vier landesweiten Sitzungen pro Jahr.

#### Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft

Gemeinsam mit dem HC Rheingau-Taunus und Vertretern der regionalen Wirtschaft unterzeichnete der HC Wiesbaden Leitlinien zur gemeinsamen Arbeit mit dem Ziel, die Region als Wirtschaftsstandort und attraktiven Lebensraum zu stärken.

#### Projekte in der Berufsberatung mit den Beruflichen Schulen

Geplant ist die Organisation von Informationsveranstaltungen des HC an den BS. Es werden Workshops durchgeführt für OloV-Lehrkräfte und Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen. Durch verbesserte Information und Beratung sollen Noldungsabbrüche, die durch Fehlinformationen und

Fehleinschätzungen der Leistungsanforderungen entstehen, vermieden werden.

Einmal jährlich organisiert der HC Wiesbaden in Kooperation mit der Schulze-Delitzsch-Schule einen Tag für öffentliche Arbeitgeber. Sie stellen in diesem Rahmen ihre Ausbildungsangebote vor.

Zur Unterstützung der SuS der HC-Kerneinrichtungen bietet der HC Wiesbaden seit September 2012 zwei Mathematik-Stützkurse an.

#### Projekte in der Berufsberatung mit den allgemein bildenden Schulen

Die Kontakte befinden sich im Aufbau. Evtl. ist daran gedacht, dass der HC anlässlich der Infoveranstaltungen der abgehenden allgemein bildenden Schulen die Vorstellung der Weiterbildungsangebote im schulischen Bereich (auch berufliche Schulen) übernimmt.

#### Perspektiven zum weiteren Ausbau des Hessencampus in Wiesbaden

Die weitere Entwicklung und der Ausbau des HC WI sind abhängig von der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Hessen und den Landkreisen bzw. Kommunen, wobei die Finanzierungsfrage eindeutig im Vordergrund steht und alle anderen Überlegungen zurzeit überlagert. Der Schwerpunkt des HC liegt eindeutig auf der Bildungsberatung. Desweiteren hat der Magistrat den HC Wiesbaden mit dem Aufbau eines lokalen Bündnisses gegen Analphabetismus beauftragt.

### **5.4 Der Hessencampus im Rheingau-Taunus-Kreis**

#### 5.4.1 Entwicklung des HC R+T - Entwicklungspartnerschaften

Um die Idee des HESSENCAMPUS Rheingau+Taunus lebendig werden zu lassen, haben sich neun Institutionen zu einer Entwicklungspartnerschaft zusammengeschlossen. Es handelt sich um die beiden beruflichen Schulen in Taunusstein und Geisenheim (Berufliche Schulen Rheingau und Berufliche Schulen Untertaunus), um die vhs Rheingau-Taunus e.V., die GBW Gesellschaft für Qualifizierung, Aus- und Fortbildung im Rheingau-Taunus-Kreis mbH, den Fachdienst Schule, Hochbau und Liegenschaften, Sport und Kultur, das Staatliche Schulamt, die Lernende Netzwerk Region, die Reformschule Rheingau und die Integrierte Gesamtschule Obere Aar.

#### 5.4.2 Projektbüro HC R+T

Das Projektbüro HESSENCAMPUS Rheingau+Taunus ist mit der Koordination des regionalen Projektes beauftragt. Es ist an der Taunussteiner Geschäftsstelle der vhs Rheingau-Taunus angesiedelt, wo auch das Projektbüro der LERNENDEN NETZWERK REGION und des Projektes Lernen vor Ort ansässig ist. Die vhs Rheingau-Taunus ist Projektträgerin und übernimmt im Auftrag der HESSENCAMPUS - Steuerungsgruppe die Mittelverwaltung, Administration und Personalverwaltung im Projekt.

#### 5.4.3 Ziele, Projekte und Perspektiven

Der Rheingau-Taunus-Kreis stellt sich die Aufgabe, jeder und jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Möglichkeit zur Ausbildung oder Beschäftigung anzubieten, um ein Leben in Selbstbestimmung nachhaltig zu ermöglichen. Als politisches Ziel wurde eine Arbeitslosenquote von Null-Prozent für die Zielgruppe der unter 25 Jährigen formuliert. Um dieses Ziel zu erreichen, verfolgt der Kreis verschiedene, miteinander korrespondierende Strategien.

Das Projekt RÜM (Regionales Übergangsmanagement, RTK) vernetzt die Akteure und organisiert Themenzirkel. Das Projekt OLOV (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen) unterstützt die Zielsetzung u.a. mit landesweiten Qualitätsstandards zur Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit. Beide Projekte arbeiten zusammen mit der Fachstelle Bildung (Lernen vor Ort, RTK), die -direkt bei der Kreisspitze angesiedelt- die Bildungsthemen im Kreis auf der Basis eines datengestützten Bildungsmonitorings strategisch managt.

Im Bildungspakt Fachkräftesicherung mit den Vertretern der Wirtschaft (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Kreishandwerkerschaft) wurde beschlossen, die Fachkräftegewinnung und -sicherung voranzutreiben, die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss zu verringern und allen eine Ausbildung oder berufliche Perspektive zu ermöglichen.

Die am HC R+T beteiligten Bildungseinrichtungen (Berufliche Schulen, vhs Rheingau-Taunus e.V. und GBW – Gesellschaft für Qualifizierung, Aus- und Fortbildung mbH) und der Rheingau-Taunus-Kreis arbeiten in vielfältigen Projekten zusammen an dem Ziel *NULL-Prozent Jugendarbeitslosigkeit*.

#### Schulen

Die Schulsozialarbeit wurde an weiterführenden Schulen flächendeckend vom RTK eingeführt und unterstützt den Übergang Schule-Beruf. Insbesondere in den beruflichen Schulen des Kreises arbeiten Schulsozialarbeiter/innen verstärkt daran, die Schüler/innen beim Übergang in eine Ausbildung bzw. eine Beschäftigung zu unterstützen. Ein Arbeitsschwerpunkt sind die EIBE-Klassen (Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt). Das RÜM und das Projekt OLOV bemühen sich um die oft schwierige Einbindung der Eltern in die Fragen des Übergangs.

An den allgemeinbildenden Schulen wird an fünf Schulen im RTK mit der Berufseinstiegsbegleitung ein weiteres Unterstützungssystem umgesetzt, das bereits sehr frühzeitig greift (Klasse 8), um das Gelingen des Hauptschulabschlusses und des Einstiegs in Ausbildung oder Beruf zu fördern.

Schüler/innen, die bereits eine problematische Entwicklung bis hin zur Schulverweigerung durchlaufen haben, kann das Projekt „2. Chance“ Unterstützung auf dem Weg zurück in die Schule anbieten. Mit sehr individuellen, systemischen Ansätzen werden gemeinsam Schritte gefunden, die von Schüler/in, Elternhaus und Schule mitgetragen werden können.

### Berufliche Orientierung

Jungen Menschen, die noch nicht berufsreif sind und/oder noch keine berufliche Orientierung haben, bietet der Kreis ergänzend zu der Berufsvorbereitungsmaßnahme der Agentur für Arbeit mit dem Projekt QBM (Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen) eine weitere Chance auf Förderung.

### Bildungsberatung durch den HC R+T

Die allgemeine Bildungsberatung soll an den HC Standorten angesiedelt werden. Derzeit wird sie vom Projektbüro des HC R+T übernommen. Das Projekt arbeitet nach dem „Hausarzt Modell“, das im Rahmen der Lernenden Netzwerk Region im RTK entwickelt wurde. Die allgemeine Bildungsberatung leitet ggfs. die Anfragen an die Spezialisten innerhalb des HC R+T (z.B. Fachstelle Jugendberufshilfe, Schulsozialarbeit, Qualifizierungsoffensive) oder an externe (z.B. IHK, HWK) weiter.

Die im Rahmen der HC Aufgaben ausgebildeten Bildungsberater/innen (aktuell 12 Mitarbeiter/innen aus den HC Institutionen) beschäftigen sich in regelmäßigen Arbeitsgruppen z.B. mit Fragen der Qualitätsentwicklung

der Beratung und tauschen sich regelmäßig aus mit den Kooperationspartnern, insbesondere der Wirtschaft.

Der Rheingau-Taunus-Kreis hat seit 30 Jahren kontinuierlich Arbeitsmarktprojekte und -maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Dabei ist ein engmaschiges Netz an Unterstützungsangeboten insbesondere für junge Menschen entstanden, in dem für nahezu jede Problemlage ein passgenaues Angebot gemacht werden kann. Die Übernahme der Option als zugelassener kommunaler Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende war eine logische Konsequenz aus diesem Vorgehen. Die aktuell positive Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit im Kreis (Vergleich BA Statistik) lässt das ambitionierte Ziel *NULL-Prozent Jugendarbeitslosigkeit* erreichbar erscheinen. Der politische Wille ist formuliert.

## **6 Die Beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK**

### **6.1 Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden**

Schulleiter: OStD. Klaus Spiekermann  
Anschrift: Balthasar-Neumann-Straße 1  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611– 315210 Fax: 0611-313988  
Email: [info@fes-wiesbaden.de](mailto:info@fes-wiesbaden.de)  
[www.fes-wbn.de](http://www.fes-wbn.de)

#### Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 1511                      Vollzeit: 538                      Gesamtschülerzahl: 2049

### 6.1.1 Schulprofil

#### Vollzeitschulformen

Folgende Vollzeitschulformen werden an der FES im Schuljahr 2011/12 angeboten:

- Fachoberschule (FOS A):
  - Elektrotechnik
  - Informationstechnik
- Fachoberschule (FOS B):
  - Elektrotechnik
  - Maschinenbau
- Zweijährige Fachschule Teilzeit in Elektrotechnik/Energietechnik und Prozessautomatisierung, Maschinenteknik (allg. Maschinenbau), Informations-, Computersystem und Netzwerktechnik, technische Betriebswirtschaft
- Zweijährige Fachschule Vollzeit in Elektrotechnik/Energietechnik und Prozessautomatisierung, Maschinenbautechnik (allg. Maschinenbau), Informations-, Computersystem und Netzwerktechnik, technische Betriebswirtschaft
- Zweijährige Berufsfachschule zum mittleren Abschluss in Elektrotechnik und Metalltechnik
- Besondere Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Metalltechnik und Elektrotechnik (vorher BVJ)
- *BGJ Metalltechnik und Elektrotechnik 2009 ausgelaufen*

#### Teilzeitberufsschule

In folgenden vier Berufsfeldern wird an der FES unterrichtet:

1. Elektrotechnik
2. Informationstechnik
3. Metalltechnik
4. Veranstaltungstechnik

#### Ausbildungsberufe

- Industriemechaniker (inkl. Zerspaner, Feinwerkmechaniker, Fertigungsmechaniker)

- Werkzeugmechaniker
- Metallbauer
- KFZ-Mechatroniker PKW u. Nutzfahrzeuge
- Anlagenmechaniker SHK
- Elektroniker Energie u. Gebäude
- Elektroniker f. Betriebstechnik
- Elektroniker f. Geräte u. Systeme
- Fachkraft f. Veranstaltungstechnik
- Fachinformatiker Anwendungsentwicklung  
Systemintegration, IT-Systemintegration
- Automobilkaufleute
- Mechatroniker

#### Änderungen der Schulorganisation seit 2005

keine

#### Bezirks- und Landesfachklassen

- Landesfachklasse Fachkraft für Veranstaltungstechnik
- Bezirksfachklasse Elektroniker für Geräte und Systeme
- Bezirksfachklasse für Automobilkaufleute
- Bezirksfachklasse Mechatroniker

#### Inhaltliches Schulprofil

Die Friedrich-Ebert-Schule entstammt, wie auch die Kerschensteiner-Schule, der privaten Initiative eines Vereins, des Gewerbevereins für Nassau, der in Wiesbaden im Jahre 1845 - Nassau ist noch eines von 39 Mitgliedern des Deutschen Bundes - eine Vereinsgewerbeschule für seinen beruflichen Nachwuchs gründet. Im Zeichen der fortschreitenden Industrialisierung, der zunehmenden technischen Spezialisierung und dem zunehmenden - auch internationalen - Konkurrenzdruck wird die qualifizierende Ausbildung junger Männer und Frauen für den wirtschaftlichen Aufschwung in der Region immer wichtiger.

Die Friedrich-Ebert-Schule wird heute von ca. 2100 Schülerinnen und Schülern in den unterschiedlichsten Schulformen besucht. 75 Lehrerinnen

und Lehrer gestalten das umfangreiche Lernangebot mit dem Ziel der Entwicklung von beruflichen Kompetenzen. Schwerpunkte bilden die Teilzeitberufsschule, die Fachoberschule und die Zweijährige Fachschule für Technik (Technikerschule).

Das Profil der FES ist geprägt von den Berufen der Metall-, Elektro-, Informations- und Veranstaltungstechnik. Früher war sie eine berufliche Schule mit einer starken Technik- und Produktionsorientierung. Durch die Entwicklung von neuen Berufen aus dem Dienstleistungsbereich wie Fachinformatiker/in, Fachkraft für Veranstaltungstechnik und Automobilkaufmann/Automobilkauffrau, durch die Umsetzung von Ergebnissen aus zwei Modellversuchen zur Geschäftsprozessorientierung und zur Kundenorientierung hat sich die Ausrichtung der Schule von der Technik- und Produktionsorientierung hin zur Geschäftsprozess- und Dienstleistungsorientierung verändert.

Durch das Konzept der Kunden- und Geschäftsprozessorientierung - d.h. Abwicklung eines Projektes vom Auftrag bis zur Übergabe an den Kunden einschließlich der technischen und kaufmännischen Problemlösungen - ist es für die FES heute kein Problem, Geschäftsprozesse aus der Produktionsindustrie (Metall/Elektro) der Versicherungswirtschaft bzw. Banken, der Unterhaltungsindustrie oder der Verwaltung unterrichtlich zu gestalten. Die FES versteht sich daher heute nicht mehr nur als Berufsschule für Metall-/Elektro- und Informationstechnik, sondern zunehmend als Kompetenzzentrum für Aus- und Weiterbildung in Technik- und Dienstleistungsberufen.

Das Leitbild der Schule als Ort gemeinsamen Lernens und Lehrens ist Vorbild der FES. Es enthält gemeinsame Werte, Visionen und langfristige Ziele und dient der Schulgemeinschaft im Schulalltag als Orientierung. Die Schule verständigt sich auf einen Grundkonsens verbindlicher Werte auf der Basis unserer freiheitlichen, sozialen und demokratischen Kultur.

Die Wertschätzung des Menschen und der Wunsch, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden, leiten das Denken und Handeln der Lehrenden und Lernenden. Dieses Handlungsprinzip ist geprägt von Respekt, Toleranz und Akzeptanz.

Die Schule ist ein Ort der Kooperation und der Kommunikation. Den Schülerinnen und Schülern wird ein Rahmen geboten, in dem sie selbstständiges Lernen entwickeln können. Sie bringen ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ein und entwickeln sie weiter.

Der Unterrichtsalltag orientiert sich an Themen und Projekten, die die berufliche Wirklichkeit in das schulische Umfeld übertragen. Die gemeinschaftliche Arbeit an Projekten fördert die Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht vernetztes Lernen. Durch diesen Theorie und Praxis verbindenden Unterricht wird die Neugierde der Schülerinnen und Schüler geweckt.

Indem die Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung des Unterrichts teilhaben, werden ihr Selbstbewusstsein und ihr Verantwortungsbewusstsein gestärkt. Ein vertrauensvoller und freundlicher Umgang miteinander schafft ein Klima, in dem Lernen gelingt und Freude macht. Offenes und rücksichtsvolles Miteinander ermöglicht transparente Entscheidungen. Zusammenarbeit prägt das Schulleben auf allen Ebenen.

Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer halten sich an gemeinsame Vereinbarungen und Regeln. Als Partner in der Berufsausbildung unterstützt und fördert die Schule die Schülerinnen und Schüler bei der Ausbildung ihrer Persönlichkeit, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten entwickeln und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Aus- und Weiterbildung von Fachkräften ist der Beitrag der FES für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Die Friedrich-Ebert-Schule reagiert auf Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft, indem sie regelmäßig Zufriedenheit und Bedarf ergründet, ihre Ziele daraus ableitet, den Weg dorthin beschreibt und die Wirksamkeit der Vorgehensweise laufend überprüft.

Die FES beobachtet und berücksichtigt die regionale wirtschaftliche Entwicklung und reagiert durch geeignete Bildungsangebote. Hierbei nutzt die Schulleitung Kontakte aus regionalen Netzwerken und berücksichtigt regionale Schulentwicklungspläne. Neue Erkenntnisse der Berufspädagogik greift die FES auf und setzt sie im Rahmen der Schulentwicklung um. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen. Die FES fördert den Aufbau von Lernortkooperationen. Sie initiiert und unterstützt die Zusammenarbeit mit Betrieben, Ausbildern, Eltern, Kammern und Verbänden zur Verbesserung des Bildungsangebotes in der Region.

### 6.1.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

## Vollzeitschulformen

In den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB) sind die Zahlen sehr stabil, es werden jährlich 2 Klassen gebildet, die Anmeldung erfolgt in Kooperation mit der Kerschensteinerschule.

Die Zahlen in der zweijährigen Berufsfachschule, die zum mittleren Abschluss führt, sind stark abnehmend. Dies liegt insbesondere daran, dass der Ausbildungsmarkt mehr Jugendliche aufnimmt. Außerdem verbleiben die Schüler heute häufiger in der allgemein bildenden Schule, um den mittleren Abschluss zu machen.

In der Fachoberschule werden jährlich 4 Klassen gebildet, für das neue Schuljahr stehen die Zahlen immer erst spät fest, da viele Doppelanmeldungen vorliegen. Außerdem suchen die Jugendlichen meist bis zum letztmöglichen Zeitpunkt ein Ausbildungsverhältnis. Wenn sie dabei nicht erfolgreich sind, melden sie sich in der FOS an. Jedem Bewerber, der die Voraussetzungen erfüllt, muss im Schulamtsbezirk ein Schulplatz für die FOS angeboten werden.

Im Beruflichen Gymnasium, das in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule im Bereich Elektrotechnik angeboten wird, sind die Zahlen sehr stabil bis leicht steigend.

Die Fachschule für Technik hat ein großes Einzugsgebiet. Hier kann der Hochschulzugang erworben werden, ebenso die Ausbildereignungsprüfung. Als Weiterqualifikation mit guten Aufstiegschancen wird diese Schulform gut angenommen. Neben dem Schwerpunkt Technik wird auch der Schwerpunkt Wirtschaft angeboten. Die Studierenden der Fachschule in Teilzeit in diesem Bereich sind deutlich motivierter. Der Vollzeitbereich ist eher klein.

## Teilzeitberufsschule

Im Metallbereich sind in den letzten Jahren viele Betriebe weggefallen, z.B. LINDE. Es können aktuell nur noch 2 Klassen pro Jahrgang im Ausbildungsberuf Industriemechaniker gebildet werden. Früher waren es einmal 3-4 Klassen.

Metallbauer (Handwerksberuf) werden zusammen mit den Konstruktionsmechanikern (Industrie) in einer Klasse unterrichtet. Durch die verstärkte

Zusammenarbeit mit der Innung konnte die Bestehensquote in diesem Ausbildungsberuf deutlich erhöht werden.

Die Gruppe der KFZ-Mechatroniker ist in den letzten Jahren deutlich kleiner geworden, dennoch werden ca. 90 Auszubildende pro Jahr aufgenommen. Die rückläufigen Zahlen sind auf Veränderungen in der Branche zurückzuführen. Dies liegt u.a. daran, dass Wartungen immer seltener in den Betrieben durchgeführt werden. Es wird mittelfristig mit einer Stabilisierung der Zahlen auf niedrigerem Niveau gerechnet. Man rechnet seitens der Schule in den nächsten Jahren mit ca. 3 Klassen pro Jahrgang.

Die Karosseriebauer gehen nach dem ersten Ausbildungsjahr nach Frankfurt, ebenso die Zweiradmechaniker.

Im Beruf „Anlagenmechaniker SHK“ werden konstant 2 Klassen pro Jahr gebildet, für diese Gruppe wird noch Blockunterricht angeboten, ab dem Schuljahr 2012/13 wird der Blockunterricht eingestellt und die Lehrlinge kommen einen Tag pro Woche und einmal zusätzlich eine Woche im Schulhalbjahr in die Schule. Die übrigen Berufe werden wöchentlich an 1,5 Tagen in der Berufsschule unterrichtet.

Die Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik werden für den gesamten Schulamtsbezirk in Wiesbaden beschult. Jährlich werden 2 Klassen aufgenommen. Gleiches gilt für die Elektroniker für Geräte und Systeme.

Bei den Elektronikern für Betriebstechnik wird eine stabile Klasse pro Jahrgang gebildet. Eine Klasse davon wird mit Schülern der Wiesbadener Jugendwerkstatt (WJW) gefüllt. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr kommen die Schüler aus dem südhessischen Raum auch an die Friedrich-Ebert-Schule nach Wiesbaden (Bezirksfachklasse).

Fachkräfte für Veranstaltungstechnik ist ein neuer Beruf mit stetig steigenden Zahlen. Für diese Gruppe ist an der FES eine Landesfachklasse eingerichtet. Pro Jahr werden ca. 60-70 Auszubildende aufgenommen. Dies entspricht etwa 2-3 Klassen pro Jahrgang.

Die Fachinformatiker, die in enger Kooperation mit den Betrieben (z.B. CSC Ploenzke) ausgebildet werden, sind eine sehr stabile Gruppe. In diesem Ausbildungsberuf wird der Unterricht sehr flexibel mit den

Betrieben abgestimmt. Fachlicher Schwerpunkt ist der Bereich Anwendungsentwicklung und Systemintegration. Derzeit werden etwa 5 Klassen pro Jahrgang gebildet. Nach anfänglichem Boom hat sich die Zahl mittlerweile auf einem niedrigeren Niveau eingependelt.

Die Gruppe der Automobilkaufleute besteht aus einer stabilen Klasse pro Jahrgang. Auch hier ist die Schule Bezirksfachklassenstandort für den Schulamtsbezirk Wiesbaden/RTK.

Der Ausbildungsberuf des Mechatronikers ist das Sorgenkind der Schule. Die Schülerzahlen sind sehr gering. Aus Sicht der Schule wird der Beruf in Südhessen deutlich stärker ausgebildet als im Raum Wiesbaden/RTK.

### 6.1.3 Kooperationen

Die Kooperation mit den Schulen im RTK soll weiter ausgebaut werden.

Im Beruflichen Gymnasium für Elektrotechnik kooperiert die Schule mit der Friedrich-List-Schule. Im Bereich der Berufsvorbereitung mit der Kerschensteinerschule.

In der Teilzeitberufsschule gibt es sehr enge Kontakte mit den Betrieben und regelmäßige Ausbildertreffen. Besonders gut ist die Kooperation mit den Kammern im Metallbereich. Im Elektrobereich finden regelmäßige Treffen statt.

Aus der IGS Wilhelm-Leuschner-Schule und der IGS Kastellstraße kommen Schüler aus dem Jahrgang 8 einen Tag in die berufliche Schule. Die Schüler sollen im Rahmen dieser Maßnahme die verschiedenen Berufsfelder der Schule kennenlernen, um dadurch Vorstellungen von einem Beruf zu entwickeln.

### 6.1.4 Innovationen

Die Schule könnte sich vorstellen, zusätzlich die Fachoberschule Form B für die Informationstechnik anzubieten.

Weiterhin wird vorgeschlagen, die Kaufleute für Veranstaltungstechnik von der Friedrich-List-Schule zu übernehmen. Räumliche Kapazitäten und personelle Ressourcen wären an der Schule vorhanden.

### 6.1.5 Selbstständige Schule

Die Friedrich-Ebert-Schule möchte sich im Bereich der „Selbständigen Schule“ gerne weiterentwickeln. Dies betrifft sowohl die Weiterentwicklung des Unterrichts als auch die „Feedbackkultur“.

Die Schule bewirtschaftet, wie alle Wiesbadener Beruflichen Schulen, das „Kleine Schulbudget“. Für die Verwaltung der Mittel wurde ein Haushaltsausschuss gebildet, dem ein Abteilungsleiter vorsteht.

Der gesamte Umgang mit der Verwaltung müsste aus Sicht der Schule verselbständigt werden. Die selbstständige Personaleinstellung wäre wünschenswert, allerdings hat die Schule bereits jetzt bei den Entscheidungen des Staatlichen Schulamts ein hohes Mitspracherecht.

Die Zusammenarbeit aller Beruflichen Schulen im Schulamtsbezirk, die regelmäßigen Treffen und der Austausch, werden als sehr wichtig angesehen.

### 6.1.6 Hessencampus

Die Entwicklung des Hessencampus Wiesbaden sieht die Schule als Bereicherung, da dadurch die Bildungsträger der Stadt in stärkerem Kontakt stehen.

Die Bildungsberatung wird von Schülerinnen und Schülern gut angenommen und immer stärker nachgefragt.

### 6.1.7 Verschiedenes

Der bauliche Zustand des Werkstattgebäudes ist problematisch.

Die Einrichtung einer zentralen gemeinsamen Cafeteria/Mensa (Fresko) für das Schulzentrum in der Kerschensteinerschule war aus Sicht der Schule eine gute Entscheidung, weil sich Kolleginnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schüler auch über Schulgrenzen hinweg dort treffen können.

### 6.1.8 Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule

Pos	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Industriemechaniker (inkl. Zerspaner, Feinwerk, Fertigungsm., Werkzeugmechaniker	168	139	163	160	144
2	Metallbauer	101	165	100	102	109
3	KFZ-Mechatroniker PKW u. Nutzfahrzeuge	291	248	245	228	243
4	Anlagenmechaniker SHK	197	171	164	162	137
5	Elektroniker Energie u. Gebäude	110	147	350	347	160
6	Elektroniker f. Betriebstechnik	76	69			67
7	Elektroniker f. Geräte u. Systeme	122	118			108
8	Fachkraft f. Veranstaltungstechnik	216	228	226	227	211
9	Fachinformatiker Anwendungsent., Systemintegration, IT-Systemint.	256	264	240	220	238
10	Automobilkaufleute	53	53	54	50	68
11	Mechatroniker	32	37	38	35	26
<b>Summe</b>		<b>1622</b>	<b>1640</b>	<b>1580</b>	<b>1531</b>	<b>1511</b>

### 6.1.9 Schülerzahlen - Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	BGym	entfällt	-----	-----	-----	-----	-----
2	FOS A	1. Elektrotechnik 2. Informationstechnik	39 44	39 36	75 87	66 75	42 42
3	FOS B	1. Elektrotechnik u. Informationst. 2. Maschinenbau	46 / 29 14	37 / 42 15	11 / 3 26	13 19	76 18
4	FS2T	1. Elektrotechnik/Energietechnik und Prozessautomatisierung 2. Maschinentechnik, allg. Maschinenbau 3. Informations-, Computersystem- und Netzwerktechnik 4. Technische Betriebswirtschaft	77 75 45 25	112 113 37 23	105 103 43 23	101 100 37 24	99 84 13 26
5	FS2V	1. Elektrotechnik/Energietechnik und Prozessautomatisierung 2. Maschinentechnik, allg. Maschinenbau 3. Informations-, Computersystem- und Netzwerktechnik Technische Betriebswirtschaft	8 30	34	39	60	59
6	2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss	1. Elektrotechnik 2. Metalltechnik	35 40	40 50	41 39	34 28	26 28

7	BGJS	1. Holztechnik 2. Metalltechnik	-----	-----	-----	-----	-----
8	BVJ		26	24	-----	-----	-----
9	Berufsgrundbildungsjahr Bis 2009	1. Metalltechnik 2. Elektrotechnik	15 13	13	-----	-----	-----
10	EIBE	1. Holztechnik 2. Metalltechnik	-----	-----	-----	-----	-----
11	Besondere Bildungsgänge Teilzeit	1. Ohne Ausbildungsvertrag (ONAU) 2. Werkstatt für Behinderte (WfB) 3. Fit für Ausbildung und Beruf (FAUB)	-----	-----	-----	-----	-----
12	Besondere Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung	Metalltechnik ab 2009 Elektrotechnik ab 2009	-----	-----	14 15	10 11	15 10
13	Summe		561	578	624	578	538
14	Berufsschule Teilzeit	Siehe separate Tabelle	1622	1640	1580	1531	1511
15	Saldo VZ + TZ		2183	2218	2204	2109	2049

## 6.2 Friedrich-List-Schule Wiesbaden

Schulleiter: OStD. Wolfgang Thiel  
Anschrift: Brunhildenstraße 142  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611 – 315100, Fax: 0611-313989  
Email: friedrich-list-schule@wiesbaden.de  
www.flS-wiesbaden.de

### Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 1228                      Vollzeit: 892                      Gesamtschülerzahl: 2120

#### 6.2.1 Schulprofil

##### Vollzeitschulformen

- Berufliches Gymnasium (BG)
  - Fachrichtung Wirtschaft
  - Fachrichtung Gesundheit (in Kooperation mit der Louise-Schroeder-Schule)
  - Fachrichtung Chemietechnik (in Kooperation mit der Kerschensteinerschule)
  - Fachrichtung Datenverarbeitungstechnik
  - Fachrichtung Elektrotechnik (in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Schule)
  - Fachrichtung Gestaltungs- und Medientechnik (in Kooperation mit der Kerschensteinerschule)
  - *Perspektiven: Zusätzliche Fachrichtung Biologietechnik in Kooperation mit der Kerschensteinerschule und die neue Fachrichtung Pädagogik*
- Zweijährige Höhere Berufsfachschule (nach mittlerem Abschluss) für Informationsverarbeitung (HBFS)
- Zweijährige Berufsfachschule (zum mittleren Abschluss) für Wirtschaft und Verwaltung (BFS)

## Teilzeitberufsschule

Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung

- Kaufmann im Einzelhandel
- Verkäufer
- Kaufmann im Groß- und Außenhandel
- Immobilienkaufmann
- Kaufmann für Marketingkommunikation (ehemals Werbekaufmann/-frau)
- Medienkaufmann (ehemals Verlagskauffrau/-mann)
- Veranstaltungskaufmann
- Gestalter für visuelles Marketing (ehemals Schauwerbegestalter)

## Bezirksfachklassen

Kaufmann im Groß- und Außenhandel: WI und RTK

Immobilienkaufmann: WI, RTK, MTK, GG, Mainz

Kaufmann f. Marketingkommunikation: WI, RTK, MTK, GG, Mainz

Medienkaufmann: WI, RTK, MTK, Südhessen, Mainz

Veranstaltungskaufmann: WI, RTK, MTK, GG, LM-WEL

Gestalter für visuelles Marketing: WI, RTK, MTK, Südhessen

## Schulorganisatorische Änderungen seit 2005

Berufliches Gymnasium:

- Einführung der Fachrichtung Gesundheit und Soziales, Schwerpunkt Gesundheit ab Schuljahr 2009/2010 lt. Erlass des HKM vom 06.03.2009
- Erweiterung der Fachrichtung Technik um den Schwerpunkt Gestaltungs- und Medientechnik ab Schuljahr 2011/12 (lt. Erlass HKM vom 06.01.2011 zunächst befristet bis zum 31.07.2014)
- Einführung des bilingualen Unterrichts in der Fachrichtung Wirtschaft ab Schuljahr 2011/2012

Berufsgrundbildungsjahr:

- Auslaufen des BGJ zum Ende des Schuljahres 2010/2011.

Teilzeitberufsschule:

- Veranstaltungskaufmann neu ab Schuljahr 2009/2010
- Fotografen seit 2011 nach Frankfurt abgegeben

### Inhaltliches Schulprofil

An den fünf verschiedenen Bildungseinrichtungen des Berufsschulzentrums Wiesbaden bereiten sich ungefähr 11.000 Lernende auf ihr Berufsleben oder ein Studium vor. Ungefähr 2.100 von ihnen besuchen derzeit die Friedrich-List-Schule (FLS), die ein berufliches Oberstufengymnasium mit rund 650, zwei Berufsfachschulen mit 250 und die Teilzeitberufsschule mit über 1.200 Schülerinnen und Schülern beherbergt. Diese werden von 125 Lehrkräften der FLS beschult. Es handelt sich um Diplom-Handelslehrer mit einer Spezialisierung in einer der beruflichen Fachrichtungen der FLS und um eine größer werdende Anzahl von Gymnasiallehrern, die für die allgemein bildenden Fächer zuständig sind.

#### Das Berufliche Gymnasium

Die FLS ist die zentrale Schule für das Berufliche Gymnasium im Berufsschulzentrum. Einige Fachrichtungen des BG werden in Kooperation mit den anderen Beruflichen Schulen im Berufsschulzentrum angeboten. Zum Teil unterrichten Lehrkräfte aus den kooperierenden Berufsschulen an der FLS, der Fachunterricht in den kooperierenden Fachrichtungen findet an den übrigen BS im Berufsschulzentrum statt, die eine entsprechende fachliche und räumliche Ausstattung aufweisen.

Bereits zu Beginn der Jahrgangsstufe 11 bietet das BG seinen Schülern ein dreitägiges Methodentraining an. Dabei werden bedarfsorientiert Arbeitstechniken und Methoden vermittelt. Die Schüler erlangen dadurch Kompetenzen, die nicht nur während des Unterrichts an der FLS, sondern auch später im Studium oder in der Berufsausbildung hilfreich sind.

In der Jahrgangsstufe 12 nehmen alle Leistungskurse Wirtschaft an dem computergestützten Planspiel WIWAG teil, bei dem die Schüler spielerisch das Verständnis für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge erkennen und das zuvor erlernte theoretische Wissen praktisch anwenden können.

Zudem unterstützt ein Berufsorientierungskonzept die Schüler bei der reflektierten Berufswahl. Es handelt sich dabei um ein in den Unterricht integriertes Konzept, das in der Klasse 11 mit einem Eignungstest beginnt, an dem freiwillig teilgenommen werden kann.

Einen sehr hohen Stellenwert haben die naturwissenschaftlichen Fächer Chemie und Physik, für die bisher in jedem Jahr Leistungskurse eingerichtet werden können.

Aktuell besuchen über 650 Schüler in den Fachrichtungen Wirtschaft, Gesundheit, Chemie-, Datenverarbeitungs-, Elektro- und Gestaltungs- u. Medientechnik das BG. Seit Sommer 2011 gibt es in der Fachrichtung Wirtschaft auch ein bilinguales Angebot in Englisch.

Zudem ist vorgesehen, einen Schwerpunkt Biologietechnik an der FLS einzurichten. Dieses Vorhaben wird gemeinsam mit der Kerschensteinerschule geplant. Außerdem wird erwogen, die bundesweit neue Fachrichtung "Pädagogik" einzurichten, wenn die in Hessen genehmigten Schulversuche erfolgreich verlaufen.

### Die Berufsfachschulen

An der FLS gibt es die Zweijährige Höhere Berufsfachschule für Informationsverarbeitung (HBFS) und die Berufsfachschule Wirtschaft und Verwaltung (BFS).

Die HBFS bietet eine Ausbildung zum „Staatlich geprüften kaufmännischen Assistenten für Informationsverarbeitung“ an. Es handelt sich dabei um eine vollschulische Berufsausbildung, die an fünf Tagen in der Woche durchgeführt wird. Diese Ausbildung eignet sich vor allem für Schüler mit Interesse an kaufmännischen und informationstechnischen Fragestellungen. Der Unterricht findet zum großen Teil in einem der modern ausgestatteten DV-Räume, zum Teil auch in der PC-Werkstatt statt. Durch Zusatzunterricht in der Klasse 12 können die Schüler zudem den schulischen Teil der Fachhochschulreife erlangen, nach der erfolgreichen Abschlussprüfung und einem halbjährigen Praktikum kann das Zeugnis der Fachhochschulreife ausgestellt werden.

Der Unterricht der BFS führt zum mittleren Bildungsabschluss. Eine Vorbereitung auf die Berufswahl erfolgt durch ein Praktikum in der Jahrgangsstufe 10. Zusätzlich findet am Ende der Jahrgangsstufe 10 ein

Bewerbertraining statt, das in Kooperation mit Praktikern aus den Personalabteilungen regional ansässiger Betriebe durchgeführt wird.

### Die Teilzeitberufsschule

An der FLS werden zurzeit rund 1.200 Schüler in folgenden Ausbildungsberufen beschult:

- Kaufmann im Einzelhandel
- Verkäufer
- Kaufmann im Groß- und Außenhandel
- Immobilienkaufmann
- Kaufmann für Marketingkommunikation
- Medienkaufmann
- Veranstaltungskaufmann
- Gestalter für visuelles Marketing

Gemeinsam mit den Ausbildungsbetrieben werden in regelmäßigen Abständen Projekte in den unterschiedlichen Ausbildungsberufen durchgeführt. Hierzu zählen beispielsweise Betriebspräsentationen bei den Groß- und Außenhändlern sowie bei den Einzelhandelskaufleuten, die Konzeption von Kampagnen für diverse Werbeagenturen durch die Kaufleute für Marketingkommunikation oder auch die Gestaltung von Räumen oder Auslagen durch die Gestalter für visuelles Marketing. Es handelt sich um einen praxisnahen Unterricht, der eine Verzahnung zwischen den beiden Lernorten Schule und Betrieb ermöglicht.

Des Weiteren können Auszubildende des Groß- und Außenhandels sowie der Immobilienwirtschaft die European Computer Driving Licence (ECDL) erwerben. Dieses Zertifikat ist in 150 Staaten anerkannt und bescheinigt dem Besitzer bestimmte Qualifikationen im Umgang mit dem PC.

Aber auch ein Fremdsprachenzertifikat für das Fach Englisch kann erworben werden. Für Auszubildende mit Hauptschulabschluss ist unter bestimmten Voraussetzungen der Erwerb des Mittleren Abschlusses möglich, für Auszubildende mit mittlerem Abschluss der Erwerb der Fachhochschulreife.

In den meisten der oben genannten Ausbildungsberufe ist das Abitur, die Fachhochschulreife oder mindestens der mittlere Abschluss Voraussetzung, um einen Ausbildungsplatz zu erlangen. Das bedeutet

aber auch, dass die in der Regel dreijährige Berufsausbildung auf zweieinhalb oder zwei Jahre verkürzt werden kann, was ganz besondere Anforderungen an die Lehrkräfte und die Auszubildenden stellt.

## 6.2.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

### Vollzeitschulformen

Im Beruflichen Gymnasium ist die Abbrecherquote in der Einführungsphase (Klasse 11) sehr hoch, sie liegt bei ca. 20 %. Dafür gibt es mehrere Ursachen: Für den höheren Abschluss wird viel geworben, so dass Eltern und Schüler bei formal bestehender Eignung den Weg in die gymnasiale Oberstufe wählen. Die Schüler kommen von mehr als 40 verschiedenen Schulen an die Oberstufe, so dass die Klasse 11 hauptsächlich der Kompensation der unterschiedlichen Leistungsniveaus dient. Es werden Stützkurse in Englisch und Mathematik sowie verstärkten Unterricht in anderen Fächern angeboten, um die Abbrecherquote und die der Wiederholer möglichst gering zu halten.

In der Einführungsphase beginnen wir in der Regel mit 12-13 Lerngruppen.

Die Fachrichtung Wirtschaft umfasst immer 5 Klassen, davon nun eine im bilingualen Unterricht.

Die Fachrichtung Gesundheit wird zwei- oder dreizügig angeboten, der Andrang ist so groß, dass nicht alle Bewerber aufgenommen werden können.

Die Fachrichtung Datenverarbeitungstechnik wird zweizügig angeboten, die Nachfrage korreliert aber stark mit dem Angebot an Ausbildungsplätzen im DV-Bereich.

Die Fachrichtungen Chemie-, Elektro- und Gestaltungs- und Medientechnik werden in der Regel einzügig angeboten. Bei Bedarf kann hier auch kurzfristig eine Erweiterung durchgeführt werden.

In der Qualifikationsphase (Jahrgangsstufen 12 und 13) bestehen keine Klassenverbände mehr. Auf Grund der Jahrgangsbreite von rund 250 Schülern kann aber ein breit gefächertes Angebot an Grund- und Leistungskursen vorgehalten werden.

In Zusammenarbeit mit der Kerschensteinerschule ist die Erweiterung des Fachrichtungsangebotes um die Fachrichtung Biologietechnik geplant.

Ebenso wird Augenmerk auf die neue Fachrichtung "Pädagogik" gelegt, die in Hessen als Modellversuch an einigen Standorten eingerichtet wird. Sollten die Modellversuche erfolgreich verlaufen, können wir uns die Erweiterung des Angebotes um die Fachrichtung "Pädagogik" im Gymnasium vorstellen.

Die Schule ist jedoch seit einiger Zeit an ihre räumliche Kapazitätsgrenze gestoßen, deshalb wurden kurzfristig 10 Containerklassenräume errichtet. Ein Erweiterungsbau ist deshalb dringend erforderlich.

Inwieweit verändertes Bildungsverhalten zu höheren Übergangsquoten in die gymnasiale Oberstufe führt, insbesondere auch bei Schülern mit Migrationshintergrund, bleibt eine spannende Frage. Die Übergangsquoten nach Klasse 4 in den gymnasialen Bildungsgang lassen das für die Zukunft vermuten.

Neben dem Gros der Schüler aus Wiesbaden kommen jeweils 20 % der Schüler aus dem Raum Bad Schwalbach/Taunusstein und aus dem Raum Idstein/Niedernhausen. Da sich diese aber über alle von der Schule angebotenen Fachrichtungen verteilen, sind es zu wenige, um ein Berufliches Gymnasium am Standort einer der Beruflichen Schulen im Rheingau-Taunus-Kreis einzurichten.

Die Höhere Berufsfachschule für Informationsverarbeitung ist über Jahre hinweg sehr stabil, es werden jeweils 3-4 Klassen gebildet. Wenn im Bereich der Datenverarbeitung (z.B. Fachinformatiker) viel ausgebildet wird, sinkt die Nachfrage in dieser Schulform. Die Abhängigkeit von der Konjunkturlage in der Branche ist ziemlich hoch.

Rückläufig sind die Zahlen in der zweijährigen Berufsfachschule, die zum mittleren Abschluss führt. Dieser Trend hängt damit zusammen, dass die wenigen noch bestehenden Hauptschulen versuchen, ihre Schüler in ein 10. Schuljahr mitzunehmen. Leider scheitern diese Schüler zu oft bei dem Versuch, in einem Jahr nach dem Hauptschulabschluss zum Mittleren Abschluss zu kommen. Ihre Motivation hat sehr gelitten, wenn sie nach 10 Jahren Schulbesuch dann an unsere Berufsfachschule kommen. Deshalb scheint die Berufsfachschule langfristig ein Auslaufmodell zu sein. Im Schuljahr 2012/2013 werden wir wieder 3 neue Klassen einrichten.

Das BGJ wird seit dem Schuljahr 2011/2012 nicht mehr angeboten.

## Teilzeitberufsschule

Die größte Gruppe der Berufsschüler (ca. 50%) bilden die Kaufleute im Einzelhandel, bzw. Verkäufer. Das Verhältnis zwischen Verkäufer und Kaufleuten im Einzelhandel hat sich zum Verkäufer hin verschoben, da die großen Ausbildungsbetriebe (LIDL, ALDI) häufig zunächst nur Verkäuferverträge vorlegen und den guten Auszubildenden dann ein weiteres Jahr anbieten, um die Prüfung zum Einzelhandelskaufmann abzulegen.

Im Bereich Einzelhandel werden pro Jahr 10-12 Klassen gebildet. Tendenziell bilden die klassischen Ausbildungsbetriebe (z. B. Kaufhäuser) weniger aus als früher, dafür sind Kleinbetriebe wie Tankstellen, Postshops und Telefonläden hinzugekommen. Ebenso kommen über den zweiten Ausbildungsmarkt Schüler hauptsächlich in diesen Bereich. Da diese Ausbildungsverhältnisse erst im Laufe des Schuljahres begründet werden, führt dies zu erhöhter Fluktuation in den Klassen.

Aufgrund der Veränderungen in der Betriebsstruktur ist der Bereich des Kaufmanns im Groß- und Außenhandel etwas kleiner geworden, pro Schuljahr werden immer 3-4 Klassen gebildet. In diesem Beruf ist der Anteil an Schülern mit Hochschulzugangsberechtigung deutlich höher, der Mittlere Abschluss ist die Regel.

Die Zahlen im Ausbildungsberuf Immobilienkaufmann (in der Mehrzahl Abiturienten) werden tendenziell anwachsen. Die Branche hat erheblichen Personalbedarf, z.B. sind in den letzten Jahren die Bereiche Wohnungsverwaltung (z.B. Fonds) und Facility Management hinzugekommen, die einen erheblichen Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften generieren.

Der Bereich Kaufmann für Marketingkommunikation (ehemals Werbekaufleute) ist sehr stark von der Konjunkturlage abhängig, da die Betriebe ihre Werbeausgaben nach Konjunkturlage steuern. Viele kleine Unternehmen bilden in diesem Bereich aus. Aktuell sind die Zahlen hier leicht steigend. Ohne Abitur besteht hier keine Chance auf einen Ausbildungsplatz.

Medienkaufleute (ehemals Verlagskaufleute) werden über Jahre konstant ausgebildet. Obwohl Wiesbaden und Mainz früher starke Verlagsstandorte waren, wird pro Jahr noch konstant eine Klasse gebildet. Auch bei den Medienkaufleuten überwiegt die allgemeine Hochschulreife als Eingangsvoraussetzung.

Der Beruf des Veranstaltungskaufmanns wird seit Schuljahr 2009/2010 an der Schule unterrichtet. Der Bereich Event-Management ist eine wachsende Branche. Von daher ist hier eher mit steigenden Zahlen zu rechnen. In diesem Ausbildungsberuf gilt ebenfalls, dass ohne Abitur praktisch kein Ausbildungsverhältnis begründet wird.

Für den Beruf Gestalter für visuelles Marketing (ehemals Schauwerbegestalter) ist der Bedarf nicht mehr so groß, da die Betriebe/Geschäfte diese Arbeiten oft nicht mehr mit eigenem Personal durchführen. Heute bilden hauptsächlich die Möbelhäuser aus. Durch den großen Einzugsbereich wird jährlich eine Klasse gebildet.

Die Schule ist zwar geprägt von den Vollzeitschulformen, insbesondere durch das Berufliche Gymnasium, allerdings wird der Teilzeitberufsschule ein sehr hoher Stellenwert eingeräumt.

### 6.2.3 Innovationen

Die Schule könnte sich vorstellen, das Berufliche Gymnasium um die Fachrichtung Biologietechnik zu erweitern. Allerdings ist zu befürchten, dass dies zu Lasten der Schülerzahlen in der Fachrichtung Chemietechnik gehen würde.

Die Erweiterung um die Fachrichtung "Pädagogik" steht an, wenn die in Hessen begonnenen Modellversuche erfolgreich verlaufen.

In der Berufsschule wird es in überschaubarer Zukunft keine neuen Ausbildungsberufe mehr geben, die in der FLS angesiedelt werden können, da die Berufsbildungspolitik den Ausbildungsstellenmarkt nicht mehr weiter fragmentieren möchte. Eher werden bestehende Ausbildungsberufe inhaltlich erneuert.

Für die Schule interessante Berufe wie "Gesundheitskaufmann", "Sport- und Fitnesskaufmann" sowie "Kaufmann für Dialogmarketing" haben im Kammerbezirk zu geringe Ausbildungszahlen, als dass sich die Einrichtung einer Klasse dauerhaft lohnen würde.

### 6.2.4 Kooperationen

Die Kooperation mit den anderen beruflichen Schulen im Berufsschulzentrum wird als sehr gut bezeichnet. Vor allem im Hinblick auf die Raumnutzung wird eng miteinander kooperiert. Die Kooperation im

Beruflichen Gymnasium mit der Friedrich-Ebert-Schule (Elektrotechnik), der Kerschensteinerschule (Chemie- und Gestaltungs- und Medientechnik) und der Louise-Schroeder-Schule (Gesundheit) ist sehr erfolgreich.

Die Schule kooperiert mit der IGS Wilhelm-Leuschner-Schule und der IGS Kastellstraße. Schüler der Mittelstufe können an einen Tag in der Woche kaufmännische Berufe kennenlernen.

Im Jahr besucht die Schule ca. 25 Informationsveranstaltungen, um insbesondere über das Berufliche Gymnasium und die Höhere Berufsfachschule zu informieren. Zusätzlich werden jährlich 6 eigene Infoveranstaltungen im Haus durchgeführt sowie ein Tag der offenen Tür.

#### 6.2.5 Selbständige Schule

Dem Konzept des Landes zur " Selbständigen Beruflichen Schule" steht man zurzeit eher skeptisch gegenüber. Die Attraktivität wird nicht als sehr hoch angesehen. Sollte man in die stärkere Selbstständigkeit einsteigen, dann nur in Absprache mit allen Schulen des Berufsschulzentrums.

Die Schule bewirtschaftet, wie alle Beruflichen Schulen in Wiesbaden, das „Kleine Schulbudget“.

Die Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt und dem Schulträger hat aus Sicht der Schule auch bisher viel Raum für selbständige Entscheidungen gelassen.

#### 6.2.6 Hessencampus

Der Ansatz professioneller Bildungsberatung wird sehr positiv hervorgehoben und unterstützt, eine Kollegin hat eine entsprechende Ausbildung absolviert und ist am Hessencampus engagiert.

#### 6.2.7 Verschiedenes

Eine eventuelle Verlagerung der Ausbildung des Kaufmanns im Einzelhandel bzw. der Verkäufer in den RTK ist in die Überlegungen einer noch stärkeren Kooperation zwischen den BS des RTK und der Landeshauptstadt einzubeziehen.

Aktuell werden 10 Container als Klassenräume genutzt. Zur Entspannung dieser Situation muss mittelfristig eine Lösung angestrebt werden. Eine Realisierung hat aus Sicht der Schule hohe Priorität, da alle Prognosen keinen Rückgang der Schülerzahlen in diesem Segment des Bildungsmarktes in den nächsten 10 Jahren erwarten lassen.

Die Container-Klassenräume sind für die erwachsenen Schüler und Auszubildenden angesichts der üblichen Klassenstärken von 20-25 Schülern zu klein und bieten keine Möglichkeit für einen angemessenen handlungsorientierten und zeitgemäßen Unterricht.

## 6.2.8 Schülerzahlen - Teilzeitberufsschule

Pos	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1 + 2	Kaufmann im Einzelhandel / Verkäufer	645	653	655	642	601
3	Kaufmann im Groß- u. Außenhandel	191	199	183	186	192
4	Immobilienkaufmann	146	152	147	145	171
5	Kaufm. f. Marketingkommunikation	98	111	104	102	108
6	Medienkaufmann	48	56	56	45	41
7	Veranstaltungskaufmann 2009 neu eingerichtet	-	-	24	47	65
8	Fotografen 2011 nach Frankfurt abgegeben	51	63	44	-	-
9	Gestalter für visuelles Marketing	26	25	31	47	50
Summe		1.205	1.259	1.244	1.214	1.228

## 6.2.9 Schülerzahlen - Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	BGym	1. Chemietechnik ( <i>in Koop.m.KSS</i> )	68	83	81	65	66
		2. Datenverarbeitungstechnik	88	105	111	103	77
		3. Elektrotechnik ( <i>in Koop.m. FES</i> )	48	55	48	50	51
		4. Wirtschaft	214	181	238	272	303
		5. Gesundheit ( <i>in Koop. mit Louise-Schroeder-Schule</i> )	-	-	46	91	121
	6. Gestaltungs- u. Medientechnik ( <i>in Koop. m. KSS ) ab 2011</i> )	-	-	-	-	26	
	<b>BGym Summe</b>		418	424	524	581	644
2	<b>2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss</b>	Informationsverarbeitung	139	136	154	151	139
3	<b>2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss</b>	Wirtschaft und Verwaltung	183	162	129	116	109
4	<b>BGJS</b>	<i>Wirtschaft und Verwaltung</i>	20	16	17	15	-
5	<b>Summe</b>		760	738	824	863	892
6	<b>Berufsschule - Teilzeit</b>	<b>Siehe separate Tabelle</b>	1.205	1.259	1.244	1.214	1.228
7	<b>Saldo VZ + TZ</b>		1.965	1.997	2.068	2.077	2.120

### 6.3 Kerschensteinerschule Wiesbaden

Schulleiter: OStD. Dr. Peter Binstadt  
Anschrift: Welfenstraße 10  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611 – 315175, Fax: 0611-313990  
Email: [kerschensteinerschule@wiesbaden.de](mailto:kerschensteinerschule@wiesbaden.de)  
[www.kerschensteinerschule-wi.de](http://www.kerschensteinerschule-wi.de)

#### Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 1027                      Vollzeit: 1044                      Gesamtschülerzahl: 2071

#### 6.3.1 Schulprofil

Vollzeitschulformen
---------------------

- Berufliches Gymnasium in den Fachrichtungen Chemietechnik sowie Gestaltungs- und Medientechnik in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule
- Fachoberschule (FOS A)
  - Gestaltung
- Fachoberschule (FOS B)
  - Gestaltung
  - Bautechnik
  - Chemisch-physikalische Technik
- Einjährige Fachschule Vollzeit: Mal- und Lackiertechnik
- Zweijährige Berufsfachschule zum mittleren Abschluss in Bautechnik, Holztechnik, Mediengestaltung, Chemie-Physik-Biologie, Körperpflege, Farbtechnik/Raumgestaltung
- Zweijährige Höhere Berufsfachschule nach mittlerem Abschluss: Chemisch-technische Assistenten (CTA)/Laboriumstechnik
- Berufsgrundbildungsjahr Holztechnik

- EIBE in verschiedenen Berufsfeldern (Holz, Metall, Elektrotechnik, Bautechnik, Farbtechnik, Körperpflege, Wirtschaft und Verwaltung)
- Besondere Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Metalltechnik
- Besondere Bildungsgänge Teilzeit (ONAU, WfB, FAUB)

Teilzeitberufsschule
----------------------

### Berufsfelder

- Holztechnik
- Bautechnik
- Körperpflege
- Farbtechnik und Raumgestaltung
- Chemie / Physik / Biologie
- Mediengestaltung

### Ausbildungsberufe:

- Bautechnik (Maurer G+F, Hochbaufacharbeiter G+F, Fliesen-, Platten- u. Mosaikleger G, Straßenbauer G, Zimmerer G)
- Bauzeichner
- Tischler
- Mediengestalter Digital und Print
- Chemikant
- Chemielaborant
- Produktionsfachkraft Chemie
- Physiklaborant
- Friseur
- Maler und Lackierer
- Fahrzeuglackierer
- Bauten- und Objektbeschichter
- Raumausstatter
- Teilezurichter (JVA)
- Elektroniker – FR: Energie- und Gebäudetechnik (JVA)
- Metallbauer – FR: Konstruktionstechnik (JVA)
- Fachkraft im Gastgewerbe (JVA)
- Bäcker (JVA)

## Änderungen der Schulorganisation seit 2005

Ab Schuljahr 2011/2012 Einrichtung einer Höheren Berufsfachschule für Biologietechnik mit dem Abschluss des Biologisch-Technischen Assistenten (BTA) (Erlass des HKM vom 28.01.2011)

## Bezirks- und Landesfachklassen

Landesfachklasse für Physiklaboranten

## Inhaltliches Schulprofil

Die Kerschensteinerschule stellt als gewerbliche Berufsschule einen Pfeiler der beruflichen Bildung in Wiesbadens Berufsschulzentrum dar.

In den mehr als 50 Jahren ihres Bestehens ist die die Schule ein komplexes System aus vielen Schulformen und Bildungsgängen geworden, das zum einen ein Abbild des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts darstellt und zum anderen der sich entwickelnden Chancengleichheit und Durchlässigkeit im Bildungswesen Rechnung trägt.

Zum letzteren gehört insbesondere die Gleichwertigkeit der allgemeinen und beruflichen Bildung:

Die Teilzeitberufsschule ist der Ausbildungspartner im dualen System der Berufsausbildung in den Berufsfeldern Bautechnik, Holztechnik, Druck- und Medientechnik, Chemie-Physik-Biologie, Körperpflege sowie Farbtechnik und Raumgestaltung.

In verschiedenen Schulformen in Vollzeit können an der Kerschensteinerschule Abschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zur allgemeinen Fachhochschulreife sowie berufsqualifizierende Abschlüsse erlangt werden. Die einjährige Malerfachschule z.B. ermöglicht die Erlangung des Meistertitels im Maler- und Lackiererhandwerk.

Die Schule bietet ein breites Bildungsangebot, das jungen Menschen eine Bildungsperspektive mit beruflicher Ausrichtung ermöglicht.

Das Profil der Kerschensteinerschule liegt in folgenden Bereichen:

- Förderung im Rahmen der Berufsvorbereitung
- Lehren und Lernen in den Naturwissenschaften
- Qualifikationen zum Gestalten von Medien
- Theoretische und praktische Kompetenz beim Beschichten von Objekten mit Lacken und Farben

## 6.3.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

### Vollzeitschulformen

Die Kerschensteinerschule ist der zentrale Standort für Berufsvorbereitung in Wiesbaden. Der Unterricht wird teilweise in Kooperation mit anderen Beruflichen Schulen angeboten. Die Schule hält für diese SuS, die häufig ohne oder mit schlechtem Hauptschulabschluss kommen, ein qualifiziertes und breit gefächertes Angebot vor.

Die Gruppe dieser Jugendlichen wird auch langfristig stabil bleiben, da nur wenige in ein reguläres Ausbildungsverhältnis übernommen werden können. Es fehlt meist die Berufsmündigkeit und die entsprechende Qualifikation.

Das Berufsgrundbildungsjahr wird aufgrund einer Sonderregelung des Hessischen Kultusministeriums für das Berufsfeld Holztechnik auch weiterhin angeboten. Für Schülerinnen und Schüler in diesem Berufsfeld konnten traditionell viele Vorverträge mit Ausbildungsbetrieben abgeschlossen werden.

In der zweijährigen Berufsfachschule zum mittleren Abschluss sind die Zahlen, wie bei allen anderen Schulen im Berufsschulzentrum, rückläufig. Die Konkurrenz zu den allgemeinbildenden Schulen ist groß. Die allgemein bildenden Schulen wollen ihre Schüler möglichst lange halten, da auch dort die Zahlen, insbesondere im Hauptschulbereich, immer kleiner werden. Es sind derzeit 5 Klassen (3 Klasse 10 und 2 Klasse 11) eingerichtet, die nach Berufsfeldern differenziert unterrichtet werden. Diese Schulform ist aus Sicht der Schule ähnlich wie das BGJ mittelfristig gefährdet.

Die Fachoberschule für Gestaltung, Form A, ist eine Schulform mit hoher Nachfrage. Problematisch ist, dass es für die Jugendlichen im ersten Jahr der FOS A zu wenige Praktikumsplätze in Wiesbadener Betrieben gibt.

### Teilzeitberufsschule

Die derzeitige demografische Entwicklung kommt den schwächeren Schülern entgegen. Sie haben nun eher Chancen, in den Ausbildungsberuf ihrer Wahl einzusteigen. Dadurch fallen die Zahlen im Maler- und Lackiererbereich deutlich ab. Dieser Beruf ist oft nur Zweit- oder Drittwahl.

Die Zahlen in den Handwerksberufen gehen insgesamt eindeutig zurück. Dies betrifft auch die ehemals starken Berufe wie z.B. die Friseure.

Ein großer Problembereich sind die Bauberufe, hier bildet fast nur noch die Jugendwerkstatt Wiesbaden (WJW) aus. Langfristig ist eine Konzentration an der Philip-Holzmann-Schule in Frankfurt absehbar.

### 6.3.3 Kooperationen

Da die Berufliche Schule in Geisenheim für den Bereich Holztechnik schon länger über eine CNC-Maschine verfügt, kooperiert man traditionell im Berufsfeld Holztechnik in der Teilzeitberufsschule. Die Schüler fahren meist einen Tag in der Woche, in der Regel am halben Berufsschultag, nach Geisenheim.

Das Berufliche Gymnasium wird in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule im Bereich Chemietechnik sowie in der Gestaltungs- und Medientechnik (ab Schuljahr 2011/2012) angeboten. Fachlehrer der Kerschensteinerschule werden an die Friedrich-List-Schule abgeordnet.

Die Fachschule für Maler- und Lackiertechnik wird einjährig in Vollzeit und in Kooperation mit der Handwerkskammer angeboten.

Im Bereich der Medientechnik gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der IHK, die Kammer führt Projekte mit den FOS-Schülern durch, diese werden zertifiziert und als Leistungsnachweise anerkannt.

In der FOS kooperiert man außerdem mit der Farbmühle Luzern und der Kunstakademie. Die Angebote richten sich insbesondere an Schüler, die später Kunst studieren wollen. Mit der Hochschule für Gestaltung in Wiesbaden wird ein gemeinsames Projekt durchgeführt. Die Schüler gehen einmal die Woche an die Hochschule und benutzen dort die Audio- und Videoschnittplätze.

Die Kerschensteinerschule führt den schulischen Teil der Ausbildung in einigen Berufen (s.o.) für die JVA Wiesbaden durch. Gleiches gilt für die Auszubildenden an den Wiesbadener Jugendwerkstätten (WJW).

### 6.3.4 Innovationen

Ab Schuljahr 2011/2012 wird die Höhere Berufsfachschule für Biologisch-technische Assistenten (BTA) angeboten. Das Berufsfeld dieser Assistenten umfasst die Arbeit in Laboren, die z.B. Blutuntersuchungen oder andere biologische Untersuchungen durchführen.

Die Kerschensteinerschule bietet das sogenannte „14. Schuljahr“ an. Im Beruflichen Gymnasium, Schwerpunkt Chemietechnik, können die Schüler nach dem Abitur in einem Jahr noch den Abschluss zum Chemisch-technischen Assistenten anschließen. Gleiches gilt für das Berufliche Gymnasium „Gestaltungs- und Medientechnik“. Hier können die Schüler noch den Abschluss zum Medientechnischen Assistenten (neue Schulform) nachholen.

Die Schule könnte sich aufgrund der guten Ausstattung im Berufsschulzentrum zu einem naturwissenschaftlichen Kompetenzzentrum entwickeln. Von den Kapazitäten her wäre es möglich, dass andere Schulen des Berufsschulzentrums ihren naturwissenschaftlichen Unterricht an der Kerschensteinerschule durchführen. Dadurch könnte eine optimalere Ausnutzung der gut ausgestatteten Fachräume erzielt werden.

#### 6.3.5 Selbstständige Schule

Aus Sicht der Schule ist die Rechtsfähigkeit einer Schule das größte Hindernis auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit. Erst wenn in diesem Bereich eine juristische Klärung erfolgt, seien weitere Kooperationen, gerade im Weiterbildungsbereich, möglich. Die Rechtsfähigkeit ist auch die Grundlage für die Bewirtschaftung von Drittmitteln.

Im Hinblick auf das Personalbudget hat die Schule eine ähnliche Auffassung. Es sei immer noch nicht geklärt, was 100% Lehrerversorgung genau bedeute. So lange auch hier keine Rechtssicherheit bestehe, will man sich auf die selbständige Verwaltung des Personalbudgets nicht einlassen.

Die Schule verwaltet, wie alle Wiesbadener Beruflichen Schulen, das „Kleine Schulbudget“.

#### 6.3.6 Hessencampus

Der Hessencampus ist zwar noch nicht so weit entwickelt wie im RTK, aber der Aufbau geht gut voran. Als äußerst positiv wird die angedachte Koordination der Informationsveranstaltungen in den allgemein bildenden Schulen gesehen.

Die professionelle Bildungsberatung von Jugendlichen wird seitens der Schüler als zusätzliche Hilfestellung anerkannt und gut angenommen.

### 6.3.7 Verschiedenes

Die Gebäudesituation hat sich durch die Investitionen der Stadt deutlich verbessert. im MIK haben sich die Fördervereine der Schulen zusammengeschlossen. Schüler aus der FOS Jahrgang 11 an der Schulze-Delitzsch-Schule organisieren im Rahmen ihres obligatorischen Praktikums die Bibliothek und die Laptopausgabe.

### 6.3.9 Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule

Pos.	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/08	Schuljahr 2008/09	Schuljahr 2009/10	Schuljahr 2010/11	Schuljahr 2011/2012
1.	Bautechnik (Maurer G+F, Hochbaufacharbeiter G+F, Fliesen-, Platten- u.	70	72	77	88	79
2.	Dachdecker	54	58	--	--	---
3.	Bauzeichner	33	36	34	33	33
4.	Tischler	160	158	165	181	159
5.	Mediengestalter Digital und Print	64	69	78	73	72
6.	Chemikant	67	64	62	61	60
7.	Chemielaborant	12	8	11	15	18
8.	Produktionsfachkraft Chemie	7	7	5	5	4
9.	Physiklaborant	45	46	42	41	39
10.	Friseur	275	261	228	221	214
11.	Maler und Lackierer	258	243	251	233	229
12.	Fahrzeuglackierer	51	49	45	55	53
13.	Bauten- und Objektbeschichter	18	18	16	14	16
14.	Raumausstatter	29	31	24	31	30
15.	Elektroniker – FR: Energie- und Gebäudetechnik JVA	5	8	6	5	4
16.	Metallbauer – FR: Konstruktionstechnik JVA	7	9	9	13	9
17.	Fachkraft im Gastgewerbe JVA	7	10	3	6	5
18.	Bäcker JVA	6	7	4	5	3
		1.168	1.154	1.060	1.080	1.027

### 6.3.11 Schülerzahlen - Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Bgym	entfällt	--	--	--	--	---
2	FOS A	Gestaltung	87	87	86	84	83
3	FOS B	Gestaltung	4	5	8	8	9
		Bautechnik	14	12	13	13	12
		Chemisch-physikalische Technik	11	12	11	10	13
4	FS 1 V	Mal- und Lackiertechnik	14	12	20	19	14
5	FS 2 V	entfällt	--	--	--	--	---
6	1jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	entfällt	--	--	--	--	---
7	2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	Chemisch-technische Assistenten (CTA) / Laboriumstechnik und Biologisch-technische Assistenten (BTA)	42 + 10	42 + 6	42 + 13	44 + 16	42 + 6 + 12 (BTA)
8	2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss	Bautechnik	8	8	9	6	10
		Holztechnik	7	9	5	5	9
		Mediengestaltung	8	11	12	8	11
		Chemie/Physik/Biologie	20	19	18	13	19
		Körperpflege	19	16	20	17	15
		Farbtechnik	19	16	20	17	15
		Raumgestaltung	28	26	26	31	30
9	BGJS	s. Nr. 11					
10	BVJ	s. Nr. 14					
11	Berufsgrundbildungsjahr	Holztechnik	11	13	12	12	15

<b>12</b>	<b>EIBE</b>	Holztechnik Metalltechnik Elektrotechnik Bautechnik Farbtechnik und Raumgestaltung Körperpflege Wirtschaft und Verwaltung			31	33	35
			106	96	15	16	15
					40	34	36
					18	15	14
<b>13</b>	<b>BZB Teilzeit</b>	Ohne Ausbildungsvertrag (ONAU)	437	403	453	497	519
		Werkstatt für Behinderte (WfB)	57	56	42	40	41
		Fit für Ausbildung und Beruf (FAUB)	24	30	28	--	
<b>14</b>	<b>Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung</b>	Metalltechnik	14	30	40	61	84
<b>15</b>	<b>Summe</b>		<b>921</b>	<b>893</b>	<b>962</b>	<b>982</b>	<b>1.044</b>
<b>16</b>	<b>Berufsschule Teilzeit</b>	<b>Siehe separate Tabelle</b>	1.168	1.154	1.060	1.080	1.027
<b>17</b>	<b>Saldo VZ + TZ</b>		2.089	2.047	2.022	2.062	2.071

## 6.4 Louise-Schroeder-Schule Wiesbaden

Schulleiter: OStD'in Ute Stauch-Schauder  
Anschrift: Brunhildenstraße 55  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611 – 315270, Fax: 0611-313987  
Email: [louise-schroeder-schule@wiesbaden.de](mailto:louise-schroeder-schule@wiesbaden.de)  
[www.louise-schroeder.wiesbaden.schule.hessen.de](http://www.louise-schroeder.wiesbaden.schule.hessen.de)

### Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 1522                      Vollzeit: 759                      Gesamtschülerzahl: 2281

#### 6.4.1 Schulprofil

Vollzeitschulformen
---------------------

Folgende acht Vollzeitschulformen werden zurzeit (Schuljahr 2011/12) angeboten:

- Berufliches Gymnasium
  - Fachrichtung Gesundheit, in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule (seit Schuljahr 2009/10)
- Fachoberschule (FOS A)
  - Fachrichtung Gesundheit
  - Fachrichtung Technik – Schwerpunkt Textiltechnik und Bekleidung
- Fachoberschule (FOS B)
  - Fachrichtung Gesundheit
  - Fachrichtung Wirtschaft – Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft
  - Fachrichtung Technik – Schwerpunkt Textiltechnik und Bekleidung
- 2-jährige Höhere Berufsfachschule Sozialassistentz (nach mittl. Abschluss)
- 3-jährige Fachschule Sozialpädagogik

- 2-jährige Berufsfachschule zum mittleren Abschluss
  - Ernährung/Gastronomie/ Hauswirtschaft
  - Med.-technische und krankenpflegerische Berufe
- BzB/EIBE: Kombiangebot Ernährung und Hauswirtschaft/Textiltechnik und Bekleidung oder Kombiangebot Ernährung und Hauswirtschaft/ Gartenbau und Floristik

Teilzeitberufsschule
----------------------

In der dualen Berufsausbildung wird in 20 verschiedenen Berufen ausgebildet.

Berufsfelder:

- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gesundheit
- Agrarwirtschaft
- Textiltechnik und Bekleidung

Ausbildungsberufe:

- Gärtner/in Produktionsgartenbau (in den Fachrichtungen: Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Obstbau, Baumschule, Friedhof)
- Gärtner/-in im Garten-und Landschaftsbau
- Bäcker/-in
- Konditor/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Helfer/-in in der Hauswirtschaft
- Hotelfachfrau /-mann
- Restaurantfachfrau/-mann
- Hauswirtschafter/-in
- Koche/Köchin (incl. Beiköche)
- Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei/Kond.)
- Medizinische Fachangestellte
- Pharmaz.-Kaufm. Angestellte
- Zahnmed. Fachangestellte
- Floristen
- Maßschneider/-in, Schwerpunkt Damen und Herren;
- Änderungsschneider/in

- Fachfrau/- mann f. Systemgastronomie

## Änderungen der Schulorganisation seit 2005

### Vollzeitschulformen

Einführung des BG Fachrichtung Gesundheit in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule zum Schuljahr 2009/2010. In diesem Schuljahr wird die erste Klasse zum Abitur geführt.

Das BGJ ist aufgrund des Wegfalls der Schulform zum Schuljahr 2010/11 ausgelaufen.

### Teilzeitberufsschule

Seit Schuljahr 2009/2010 werden Fachleute für Systemgastronomie an der Schule unterrichtet, da die Kapazitäten an Ausbildungsplätzen in Wiesbaden vorhanden waren und zunehmende Tendenz aufzeigen.

## Bezirks- und Landesfachklassen

Die Friedhofsgärtner kommen für bestimmte Unterrichtsblöcke aus ganz Hessen an die LSS.

## Inhaltliches Schulprofil

Die Louise-Schroeder-Schule besteht in Wiesbaden bereits seit 1921. Lange Zeit war der Standort in der Bleichstraße 44.

Aufgrund der kontinuierlichen Erweiterung des Bildungsangebotes wurde dann in den 80er Jahren das jetzige Gebäude im Berufsschulzentrum erstellt und 1986 bzw. 1988 bezogen.

Ein deutlich verbessertes Fachraumangebot mit moderner Ausstattung hat die Einrichtung weiterer Schulformen wie Fachoberschule und zuletzt in Kooperation mit der Friedrich-List-Schule das Berufliche Gymnasium ermöglicht.

Mittlerweile unterrichten mehr als 100 Lehrkräfte ca. 2200 Schülerinnen und Schüler in 5 Berufsfeldern und 8 verschiedenen Schulformen. So können die Schülerinnen und Schüler in einem breiten Angebotsspektrum

schulische und berufliche Qualifikationen erreichen – vom Erwerb des Hauptschulabschlusses bis hin zur Hochschulzugangsberechtigung. Die zweijährige Berufsfachschule für Sozialassistenten und die Fachschule für Sozialpädagogik bieten Berufsausbildungen für den sozialpädagogischen Bereich an.

Als Partner der dualen Berufsausbildung bildet die Schule in 20 verschiedenen Berufen aus, wobei die Schwerpunkte in den Berufsfeldern Ernährung und Hauswirtschaft, Gesundheit und Agrarwirtschaft liegen.

Das Leitbild spiegelt die allgemeine Zielorientierung der Arbeit der Schule wider. Seit vielen Jahren wird konsequent mit einem Schulprogramm gearbeitet, das immer wieder neue Entwicklungsvorhaben definiert, die evaluiert werden, um eine Qualitätsverbesserung der Arbeit zu steuern.

Aktuell gehören der Aufbau einer Feedbackkultur und Vorhaben zur Optimierung der Unterrichtsangebote zu den Arbeitsschwerpunkten der Schule.

### Berufsfelder

In folgenden fünf Berufsfeldern wird an der LSS unterrichtet:

1. Agrarwirtschaft
2. Ernährung und Hauswirtschaft
3. Gesundheit
4. Sozialwesen
5. Textiltechnik und Bekleidung

### 6.4.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

#### Vollzeitschulformen

In der zweijährigen Berufsfachschule sind die Schülerzahlen rückläufig, außerdem ist eine hohe Misserfolgsquote zu verzeichnen. In den beiden Schwerpunkten Ernährung und Hauswirtschaft und med.-technische und krankenpflegerische Berufe wird jeweils eine Klasse gebildet. Durch die Verbesserung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt und Chancen zum Erwerb des Mittleren Abschlusses an allgemeinbildenden Schulen gibt es immer weniger potenzielle Schüler für diese Schulform. Der Bedarf an Schulplätzen für BzB bleibt dagegen weitgehend konstant.

In der Höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist die Nachfrage deutlich gestiegen. Gleiches gilt für die Fachschule für Sozialpädagogik.

Dies hängt unter anderem mit der starken Werbung für diesen Beruf und dessen starker Nachfrage zusammen (gesetzliche Garantie des Kindergartenplatzes, Ausbau der Betreuungsplätze in Kinderkrippen für die Ein- bis Dreijährigen). In diesem Bereich findet eine enge Kooperation mit der Beruflichen Schule Rheingau in Geisenheim statt. Aufgrund der derzeit hohen Nachfrage und der steigenden Zahlen in der Höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist angedacht, eine Fachschule für Sozialpädagogik an den Beruflichen Schulen in Geisenheim einzurichten.<sup>35</sup> Die BS Rheingau hat diese Vorhaben in den Gremien diskutiert und die entsprechenden Anträge dem Schulträger und dem SSA zugeleitet. Kreis und SSA und auch die Landeshauptstadt Wiesbaden sehen dieses Vorhaben sehr positiv. Es ist eine Entlastung der Fachschule an der Louise-Schroeder-Schule zu erwarten, die aufgrund der hohen Nachfrage ohnehin ihre Kapazitäten erweitern muss.

Die Nachfrage nach der FOS ist gleichbleibend hoch. Neuerdings können mehr FOS-Schüler auch externe Praktika ablegen, da die Kooperation mit den Betrieben verbessert wurde. Im Berufsfeld Textil- und Bekleidungstechnik herrscht Nachfrage, es gibt aber im Bereich Wiesbaden zu wenig Ausbildungsbetriebe, außerschulische Praktika können maximal an zwei Wochentagen gewährleistet werden.

### Teilzeitberufsschule

Die Fleischer und Fachverkäufer Fleischerei werden mittlerweile an die BS nach Limburg gegeben. Die Ausbildungszahlen reichten in Wiesbaden nicht mehr aus. Eine Grundsatzentscheidung steht aber noch aus. Die derzeitige Vereinbarung mit Limburg läuft zum Schuljahr 2011/2012 aus.

Bei den Bäckern sind die Zahlen seit 10 Jahren angestiegen. Die Frage wird sein, wie sich der Beruf entwickelt, wenn sich der Ausbildungsmarkt entspannt. Der Beruf ist oft Zweitwahl. Das gleiche gilt für die Fachverkäufer in diesem Bereich, obwohl aktuell die Zahlen noch gestiegen sind.

Im neuen Beruf Fachleute für Systemgastronomie sind die Zahlen seit Schuljahr 2009/2010 sehr stabil bzw. zunehmend.

---

<sup>35</sup> Zurzeit finden Gespräche mit dem HKM statt über die Einrichtung einer FS für Sozialpädagogik an den BSR in Geisenheim. Ab Schuljahr 2012/13 wird zunächst eine Klasse an der BSR als Außenstelle der LSS Wiesbaden geführt.

Bei den anderen Gastronomieberufen sind vor allem die Zahlen der „Restaurantfachleute“ stabil. Gleiches gilt für Köche, Beiköche und Hotelfachleute. Helfer in der Hauswirtschaft halten sich auf geringem Niveau stabil.

Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte werden weniger ausgebildet, da in den Apotheken die Ausbildungsquote stark zurückgegangen ist. Bei den zahnmedizinischen und medizinischen Fachangestellten sind die Zahlen zwar geringer geworden, werden aber langfristig auf dem jetzigen Niveau stabil bleiben.

Die Gärtner im GaLA Bau sind eine stabile Gruppe, da viele Betriebe in der Region ausbilden. Es werden immer zwei Klassen GaLa-Bau und eine Klasse Produktionsgartenbau (Zierpflanzen, Baumschule, Obstbau, Gemüsebau und Friedhof) gebildet. Eine Konzentration der „Grünen Berufe“ in Geisenheim wird von den Verbänden und Kammern kritisch gesehen, da zum einen die Fahrwege ungünstig sind. Auch zu bedenken ist, dass im Bereich Floristik ca. die Hälfte der Schülerinnen und Schüler aus Mainz bzw. Rheinland-Pfalz kommen, die sicherlich den Weg bis nach Geisenheim nicht gehen und somit wegfallen würden. Auch werden aus dem westlichen MTK und dem Bereich GG keine Gestattungen mehr für die LSS ausgesprochen, da diese Schulträger aufgrund der zurückgehenden Schülerzahlen diese Schüler an ihren beruflichen Schulen halten wollen. Mittlerweile sind die Zentren für die „Grünen Berufe“ in Hanau, Dieburg und Frankfurt so stark, dass es sicher wichtig ist, diese Ausbildungsberufe in Wiesbaden zu halten.

#### 6.4.3 Kooperationen

Die Sozialassistenten, die die Höhere Berufsfachschule an den BSR in Geisenheim absolviert haben, besuchen anschließend die Fachschule für Sozialpädagogik an der LSS. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der BSR in Geisenheim. Zu den „Grünen Berufen“ und der im SEP von 2005 noch geäußerten Perspektive zur Bildung eines Kompetenzzentrums für diese Berufe an den BSR Rheingau in Geisenheim (S. 35) haben sich aufgrund der neueren Entwicklungen (s.o.) andere Überlegungen herausgebildet, die diese Zielsetzung nicht mehr weiter verfolgen.

Die Wiesbadener-Jugend-Werkstatt e.V. (WJW) bildet im Bereich der Gastronomieberufe und in weiteren Bereichen (z.B. Gärtner, Bäcker etc.) insgesamt ca. 176 SuS aus, der schulische Teil wird an der Louise Schroeder-Schule absolviert. Gleiches gilt für das Bildungswerk der

Hessischen Wirtschaft, das Johannesstift und DAA, GBW, Fritz Wiebel + Partner, Bauhaus, avm, Hausfrauenbund, vhs RTK als weitere Maßnahmenträger in den Bereichen Helfer/-in in der Hauswirtschaft und Maßschneider/-in und weitere Berufe ( Hauswirtschaftler/in, Koch/Köchin, Restaurantfachfrau/-mann, Fachkraft im Gastgewerbe).

Im Bereich der Berufsorientierung gibt es Kooperationen mit der IGS-Kastellstraße und der Wilhelm-Leuschner-Schule, deren Schüler in Projekten der Berufsorientierung fachpraktischen Unterricht in der LSS erhalten.

#### 6.4.4 Innovationen

Die Schule kann sich vorstellen, sich für die Konditoren als regionale Fachklasse und die Friedhofsgärtner als Landesfachklasse zu bewerben.

Im sozialpädagogischen Bereich besteht der Wunsch, verstärkt auszubilden, da die Nachfrage sehr groß ist. Es wird darüber nachgedacht, auch eine berufsbegleitende Ausbildung zum/r Erzieher/Erzieherin anzubieten. Es besteht eine enge Kooperation mit der Stadt Wiesbaden und dem Projekt Maenkit.

Die Schule kann sich vorstellen, sich für die Konditoren und die Friedhofsgärtner als Landesfachklasse zu bewerben.

Im sozialpädagogischen Bereich besteht der Wunsch, verstärkt auszubilden, da die Nachfrage sehr groß ist. Es wird darüber nachgedacht, auch eine berufs-qualifizierende berufsbegleitende Ausbildung zum/r Erzieher/Erzieherin anzubieten. Möglicherweise sind hier auch Förderprogramme vorhanden. Enge Kooperation mit Stadt Wiesbaden und Projekt Maenkit.

#### 6.4.5 Selbstständige Schule

Das kleine Schulbudget wird, wie bei allen Wiesbadener Beruflichen Schulen, von der Schule selbst verwaltet. Grundsätzlich wird vom Ministerium erwartet, dass mehr Transparenz und Verbindlichkeit zu Aufgaben und Ressourcen hergestellt wird, um mittel- und langfristige Planungssicherheit zu gewährleisten und man beurteilen kann, ob man die Selbstständigkeit auch bewältigen kann.

Der Schritt in die weitergehende Selbstständigkeit sollte gemeinsam mit den anderen Schulen des Berufsschulzentrums gegangen werden, um Synergieeffekte zu erzielen.

#### 6.4.6 Hessencampus

Der Hessencampus in Wiesbaden befindet sich noch im Aufbau, eine Kollegin hat die Ausbildung zu Bildungsberaterin absolviert. Auch im Arbeitsschwerpunkt Selbstgesteuertes Lernen arbeitet eine Kollegin mit der LSS mit. Die Schule nimmt an den regelmäßigen Sitzungen teil.

#### 6.4.7 Verschiedenes

Die Schule ist bei derzeitiger Größe deutlich an der Kapazitätsgrenze angelangt. Fachräume werden auch als allgemeine Unterrichtsräume genutzt (echte Umwidmung nur ausnahmsweise, da die Fachraumausstattung weiterhin benötigt wird). Es fehlen Räume für Kleingruppenarbeit, ebenso Differenzierungsräume. Eine Lösung der Raumprobleme im Berufsschulzentrum sollte angedacht werden. Bei der Erweiterung im Bereich der Sozialpädagogik werden externe Klassenräume benötigt und Unterricht ausgelagert.

#### 6.4.8 Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule

Pos.	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Produktions-/Friedhofsgärtner	74	72	70	57	49
2	Gärtner im GaLaBau	110	122	113	108	100
3	Bäcker	69	96	70	73	65
4	Konditoren	28	in Spalte 3 enth.	42	41	41
5	Fachkraft im Gastgewerbe 2 Ausbildungsjahre	38	38	45	46	45
6	Fachverkäuferin (Fleischerei)	18	18	11	5	-
7	Helfer in d. Hauswirtschaft	55	54	44	44	39
8	Hotelfachleute	128	127	152	142	119
9	Restaurantfachleute	79	76	87	79	64
10	Hauswirtschafter	44	46	46	44	44
11	Köche (incl. Beiköche)	200	186	212	178	168
12	Fleischer	14	12	5	2	-
13	Fachverkäuferin (Bäckerei/Kond.)	135	139	145	149	169
14	Medizinische Fachangestellte	263	266	263	246	265
15	Pharmaz.-Kaufm. Angestellte	54	37	35	34	45
16	Zahnmed. Fachangestellte	203	190	172	174	182
17	Floristen	82	84	59	63	52
18	Schneider	31	29	24	31	31
19	Fachleute f. Systemgastronomie	-	-	19	28	44
<b>Summe</b>	<b>1.-3. Ausbildungsjahr</b>	<b>1625</b>	<b>1603</b>	<b>1624</b>	<b>1552</b>	<b>1522</b>

#### 6.4.9 Schülerzahlen – Vollzeitschulformen

Pos.	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	BGym	1. Gesundheit (in Koop. mit Friedrich-List-Schule)	---	---	46	91	120
2	FOS A	1. Gesundheit 2. Textiltechnik und Bekleidung	114 46	113 43	118 47	130 47	133 47
3	FOS B	1. Gesundheit 2. Textiltechnik und Bekleidung 3. Ernährung und Hauswirtschaft	15 -- 9	10 1 8	14 -- 10	13 -- 12	14 2 14
4	2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	1. Sozialassistenten	131	107	89	94	95
5	2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss	1. Ernährung und Hauswirtschaft 2. Med.-techn. und Krankenpfleg. Berufe	36 45	37 40	42 42	39 40	33 47
6	3jähr. Fachschule	1. Sozialpädagogik	124	161	186	213	221
7	BzB/EIBE	1. Kombiangebot: Ernährung und Hauswirtschaft/Textiltechnik und Bekleidung	31	27	30	32	29
8	BzB	Ohne Ausbildungsvertrag	5	1	1	--	4
9	Berufsgrundbildungsjahr ab Schulj. 2010/11 entfallen	• Ernährung und Hauswirtschaft	12	14	16	--	--
10	Summe		568	562	641	711	759
11	Berufsschule - Teilzeit	Siehe separate Tabelle	1625	1603	1624	1552	1522

12	Saldo VZ + TZ		2193	2165	2265	2263	2281
----	---------------	--	------	------	------	------	------

## 6.5 Schulze-Delitzsch-Schule Wiesbaden

Schulleiter: OStD. Rainer Strack  
Anschrift: Welfenstraße 13  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611 – 315157 Fax: 0611-313991  
Email: [schulze-delitzsch-schule@wiesbaden.de](mailto:schulze-delitzsch-schule@wiesbaden.de)  
[www.sds-wiesbaden.de](http://www.sds-wiesbaden.de)

Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 1677                      Vollzeit: 662                      Gesamtschülerzahl: 2339

### 6.5.1 Schulprofil

#### Vollzeitschulformen

- Fachoberschule (FOS A)
  - Wirtschaft und Verwaltung
  - Wirtschaftsinformatik
- Fachoberschule (FOS B) in Vollzeitform
  - Wirtschaft und Verwaltung
  - Wirtschaftsinformatik
- Einjährige Höhere Berufsfachschule (nach mittlerem Abschluss)  
Wirtschaft und Verwaltung
- Zweijährige Höhere Berufsfachschule (nach mittlerem Abschluss)
  - Bürowirtschaft
  - Fremdsprachensekretariat

#### Teilzeitberufsschule

In der Schulze-Delitzsch-Schule als klassischer kaufmännischer Berufsschule wird im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung unterrichtet:

- Bankkaufleute
- Bürokaufleute und Kaufleute für Bürokommunikation
- Fachangestellte für Bürokommunikation
- IT-Berufe
- Fachkräfte für KEP-Dienstleistungen
- Industriekaufleute
- Justizfachangestellte
- Rechtsanwalts- und Notariatsfachangestellte
- Reiseverkehrskaufleute
- Steuerfachangestellte
- Kaufleute für Versicherungen und Finanzen
- Verwaltungsfachangestellte

#### Weitere Angebote:

- Dreijährige Fachschule für Betriebswirtschaft in Teilzeitform (Abschluss: Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/in)
- Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife (parallel zur Berufsausbildung jeweils an zwei Wochentagsabenden und samstags)
- Zusatzqualifikationen durch den Erwerb von berufsbezogenen Fremdsprachenzertifikaten

Schulträgerübergreifende Bezirksfachklassen
---

- Fachangestellte für Bürokommunikation
- Verwaltungsfachangestellte
- Steuerfachangestellte
- Reiseverkehrskaufleute
- Kaufleute für Versicherungen und Finanzen
- Industriekaufleute
- Bankkaufleute
- IT-Kaufleute

## Schulorganisatorische Änderungen seit 2005

Zum Schuljahr 2006/2007: Ergänzung der zweijährigen Höheren Berufsfachschule um die Fachrichtung Fremdsprachensekretariat (Erlass des HKM vom 01.08.2006).

## Inhaltliches Schulprofil

Die Schulze-Delitzsch-Schule ist eine kaufmännische berufliche Schule, die zurzeit fünf Schulformen umfasst. Die meisten Schüler/innen besuchen im Rahmen einer dualen Ausbildung die Berufsschule.

Für Schüler/innen mit mittlerem Abschluss bietet die Schulze-Delitzsch-Schule vollschulische Angebote in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung sowie Wirtschaftsinformatik. Während die Einjährige Höhere Berufsfachschule der Berufsvorbereitung dient, vermittelt die Zweijährige Höhere Berufsfachschule, die an der Schule mit den Fachrichtungen Bürowirtschaft und Fremdsprachensekretariat angeboten wird, einen Berufsabschluss als Assistentin oder Assistent.

Die Fachschule für Betriebswirtschaft wendet sich an Berufstätige, die nach drei Jahren in Teilzeitform den Abschluss als staatlich geprüfte/r Betriebswirt/in erwerben.

Die Fachoberschule führt in den angebotenen Organisationsformen A und B (in Vollzeit) zur Fachhochschulreife. Bei jeweils vorliegenden Voraussetzungen kann in der Berufsschule, den Zweijährigen Höheren Berufsfachschulen und in der Fachschule für Betriebswirtschaft zusätzlich zu dem originären Abschluss die Fachhochschulreife erworben werden.

Die Schulze-Delitzsch-Schule hat Medienbildung, interkulturelles Lernen, selbstverantwortliches Lernen und Umweltbildung zu Schwerpunkten ihrer schulformunabhängigen Bildungs- und Erziehungsarbeit bestimmt. Im Rahmen ihrer Umweltarbeit wurde die Schule als „Umweltschule Europas“ ausgezeichnet. Klassen, Lehrkräfte und der Förderverein der Schule sind wesentlich an der Initiierung und dem Betrieb zweier Fotovoltaik-Anlagen auf den Dächern der Schule und dem Betrieb eines Bioladens beteiligt.

Vor etwa 2 Jahren begann die Schulze-Delitzsch-Schule zunächst in der Höheren Berufsfachschule (HH), der Fachoberschule (FOS) und dem Fachbereich Verwaltung mit der Entwicklung tragfähiger Konzepte für ein selbstgesteuertes, zumindest aber stärker selbstverantwortliches Lernen der Schüler/innen. Diese Konzepte stellen neben der curricularen Entwicklung hohe Ansprüche an die Organisation der Schule und die sächliche und räumliche Ausstattung der Schule, zumindest aber einzelner Baubereiche oder Klassenräume.

#### 6.5.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

Im Schuljahr 2010/11 besuchten ca. 2400 Schüler/innen die Schulze-Delitzsch-Schule. In den vergangenen zehn Jahren schwankte die Schülerzahl zwischen 2400 und 2600 Schüler/innen. Dabei wurden sinkende Schülerzahlen in den Teilzeitschulformen durch Zuwächse in den Vollzeitschulformen weitgehend kompensiert.

Bei genauerer Betrachtung der Vollzeitschulformen fällt auf, dass der Zuwachs vor allem durch die steigende Schülerzahl in der Fachoberschule, Form A (zweijährig), begründet ist. Die Zahlen in der B-Form (einjährig) der Fachoberschule sowie in der Einjährigen Höheren Berufsfachschule schwanken kaum. Die Schülerzahl in der Zweijährigen Höheren Berufsfachschule (Kaufm. Assistenten) ist durch die Einführung der HBFS für das Fremdsprachensekretariat deutlich angewachsen.

Die Entwicklung der Zahlen der Auszubildenden in der Teilzeitberufsschule zeigt je nach Ausbildungsberuf verschiedene Tendenzen. Während im Fachbereich Banken die Schülerzahl beinahe stetig gesunken ist, sind in den Bereichen Industrie und Büro die Zahlen der Schüler/innen leicht angestiegen und haben sich jetzt stabilisiert. Innerhalb dieser Gruppe entfallen auf die Berufe Bürokauffrau/-mann und Kauffrau/-mann für Bürokommunikation derzeit ca. 540, auf die Industriekaufleute ca. 160 und auf die Bankkaufleute ca. 140 Auszubildende. Bemerkenswert ist, dass einzig bei den Büroberufen eine seit 10 Jahren kontinuierliche Steigerung der Auszubildendenzahl auf hohem Niveau festzustellen ist. Bei den Fachangestellten für Bürokommunikation (öffentliche Verwaltung) ist auffällig, dass ab 2004 die Zahl der Auszubildenden sprunghaft ansteigt und ab 2006 wieder fallende Zahlen zu beobachten sind. Mit derzeit ca.

280 Auszubildenden ist dies dennoch der zweitgrößte Bereich in der Teilzeitberufsschule.

Gemessen an der Zahl der Auszubildenden und der Klassen stellen die Büroberufe den größten Anteil der Schüler/innen im Berufsschulzweig der Schulze-Delitzsch-Schule. Im ersten Schulhalbjahr 2011/2012 wurden die Auszubildenden der Wirtschaftsbetriebe in den Berufen Bürokaufmann/-frau und Kaufmann / Kauffrau für Bürokommunikation gemeinsam in 26 Klassen und die Auszubildenden der Behörden im Beruf Fachangestellte/r für Bürokommunikation in 14 Klassen unterrichtet.

Für alle drei Berufe wurde im Herbst 2011 ein Neuordnungsverfahren eingeleitet, das 2013 mit der Zusammenführung der drei Berufe zu dem neuen Ausbildungsberuf Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement (Arbeitstitel) beendet werden soll. Da zur inhaltlichen Ausgestaltung des neuen Berufs bisher nur einige Eckdaten existieren, sind die Auswirkungen der Neuordnung ab dem Schuljahr 2013/2014 nicht absehbar.

Die Unsicherheit betrifft mindestens drei Ebenen. Zum ersten ist nicht absehbar, ob und ggf. wie sich die Neuordnung der Büroberufe auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe und Behörden auswirken wird - mit welchen Schülerzahlen die Schulze-Delitzsch-Schule in diesem Bereich also künftig zu rechnen hat.

Zweitens ist noch nicht erkennbar, in welcher Weise die geplante Modularisierung der Ausbildung im dritten Ausbildungsjahr berufsschulisch zu begleiten ist. Es sind über zehn Ausbildungsschwerpunkte angedacht, deren berufsschulische Begleitung einen erheblichen organisatorischen und räumlichen Umgestaltungsprozess der Schule mit sich bringen könnte.

Drittens ist nicht absehbar, welche Auswirkungen die Neuordnung auf die vielfältigen Maßnahmen der Arbeitsverwaltung oder der Stadt haben wird, mit denen die Ausbildung in den Büroberufen unterstützt wird. In den Büroberufen der Schulze-Delitzsch-Schule sind mindestens 15 % der Schüler/innen in solche Maßnahmen eingebunden. Darüber hinaus gibt es weitere Auszubildende, die einer zusätzlichen Unterstützung bedürften, aber keine dieser Art erhalten.

Insgesamt beinhaltet die Neuordnung der Büroberufe für die Schule ein Veränderungspotenzial bezüglich der Schülerzahlen, der Zusammensetzung der Schülerschaft, der Unterrichtsorganisation und der räumlichen und sächlichen Bedingungen von erheblicher Bedeutung.

Die Zahlen der Auszubildenden in den Versicherungsberufen, den IT-Berufen und den Anwaltsberufen sind in den letzten fünf Jahren ebenso rückläufig wie bei den Justizfachangestellten, Verwaltungsfachangestellten und den Steuerfachangestellten. Von einer dramatischen Entwicklung kann hier aber noch nicht gesprochen werden.

Eine Bestandsgefährdung in den nächsten Jahren droht bei zwei Ausbildungsberufen: Die Deutsche Post AG als zurzeit einziger Ausbildungsbetrieb für Fachkräfte für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen hat im vergangenen Jahr ihre Ausbildungstätigkeit reduziert, für das Schuljahr 2012/2013 hat das Unternehmen aber schon jetzt wieder 17 Auszubildende angemeldet. Für den Ausbildungsberuf Reiseverkehrskauffrau/-kaufmann zeichnet sich eine Bestandsgefährdung ab. Bedingt durch den Strukturwandel in dieser Branche haben sich die Auszubildendenzahlen in den letzten sieben Jahren um 50 % verringert. Die Fachschule für Betriebswirtschaft (Teilzeitform) hat nach anfänglich starken Zuwachsraten ab dem Jahr 2000 seit 2005 deutlich an Interessenten verloren. Im Schuljahr 2010/2011 besuchen noch ca. 85 Studierende diese Schulform.

### 6.5.3 Kooperationen

Die Kooperation der sieben beruflichen Schulen des Schulamtsbezirks ist gut entwickelt.

In regelmäßigen Schulleiterdienstversammlungen und Kooperationsgesprächen auf Abteilungsleitererebene werden Absprachen getroffen sowie Prüfungsangelegenheiten und Schüleraufnahmen geregelt. Aus Sicht der Schule sind weitere Kooperationen denkbar.

Für alle Schülerinnen und Schüler des Schulamtsbezirkes, die parallel zur Berufsausbildung eine Fachhochschulberechtigung erwerben wollen, bietet die Schulze-Delitzsch-Schule den erforderlichen Zusatzunterricht an (FOS Z) und führt die Zusatzprüfungen durch.

Die Kooperation mit den abgebenden allgemein bildenden Schulen wird über eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen in den allgemein bildenden Schulen sowie besondere Informationsveranstaltungen (z. B. Wiesbadener Ausbildungsmesse) gesucht. Auch in diesem Bereich finden Absprachen zwischen den beruflichen Schulen statt.

Ein Kooperationsvertrag der Fachschule für Betriebswirtschaft mit der Hamburger Fernhochschule (HFH) ist unterschriftsreif vorbereitet. Die im Rahmen des Bildungsganges zum/r staatlich geprüften Betriebswirt/in erbrachten Leistungen werden dann bis zu 50% auf den Bachelorstudiengang an der Hochschule angerechnet.

Seit Einrichtung des Hessencampus Wiesbaden und des Medien-, Informations- und Kommunikationszentrums (MIK) in der Kerschensteinerschule sind weitere intensive Kooperationsstrukturen entstanden.

Der Betrieb des MIK in der Kerschensteinerschule wird von den fünf beruflichen Schulen des Berufsschulzentrums finanziert und von dem Verein MIK – Netzwerkarbeit im Berufsschulzentrum organisiert. Dem Verein gehören u. a. alle fünf Fördervereine sowie die Schulleiterin / Schulleiter der beruflichen Schulen des Berufsschulzentrums an. Durch die Mediathek / Bibliothek, die personell von Lehrkräften und Schüler/innen der Schulze-Delitzsch-Schule (Schülerfirma Media & Books des Fördervereins der Schulze-Delitzsch-Schule) getragen wird, ist der Kern eines Selbstlernzentrums entstanden, das von Schüler/innen und Lehrkräften aller Schulen immer stärker angenommen wird.

Die Schule sieht eine Chance, das MIK als Selbstlernzentrum weiterzuentwickeln, wenn Betrieb und Ausstattung durch die Stadt oder den Hessencampus zusätzlich gefördert wird.

Die Schule sieht allerdings auch die Gefahr, dass der Betrieb des MIK eingestellt werden müsste, wenn durch Veränderungen im Bereich der Fachoberschulen (Rechtsslage, Lehrerzuweisung) die Einstellung der internen Praktikantenausbildung erzwungen würde und / oder die Sachmittelbudgets der Schulen bei – trotz sinkender Schülerzahlen - zunehmenden Aufgaben der Schulen gekürzt würden.

#### 6.5.4 Selbstständige Schule

Die Schule verwaltet, wie alle Beruflichen Schulen in Wiesbaden das „Kleine Schulbudget“. Gegenüber der weitergehenden „Selbstständigen Schule“ ist man skeptisch. Aufgrund der nur unklaren Rechtsgrundlagen und vager Finanzierungszusagen steht man den Entwicklungen aktuell vorsichtig gegenüber. Das städtische Budget wird ohnehin weitgehend

selbstständig verwaltet, bei der Auswahl der Lehrkräfte hat die Schule ein hohes Mitspracherecht.

#### 6.5.5 Hessencampus

Im Rahmen des Hessencampus Wiesbaden, dem die fünf beruflichen Schulen Wiesbadens als Kerninstitutionen angehören, ist die Schule in allen drei Leitprojekten (Bildungsberatung, Übergangsmanagement, selbstgesteuertes Lernen) durch aktiv beteiligte Lehrkräfte vertreten. Dadurch entstehen auch Kooperationen mit den Schulen für Erwachsene und der vhs Wiesbaden. Das Projektbüro des Hessencampus befindet sich in Räumen der Schulze-Delitzsch-Schule.

Der Hessencampus ermöglicht eine professionellere Bildungsberatung junger Leute, was sehr positiv gesehen wird. Zwei Kollegen haben die Fortbildung zum Bildungsberater absolviert.

#### 6.5.6 Verschiedenes

Politische Ankündigungen, die Mittel der Arbeitsverwaltung für Maßnahmen im Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt zu reduzieren wie auch die erklärte politische Absicht des Hessischen Kultusministeriums, berufliche Vollzeitschulformen im Übergangssystem oder in Konkurrenz zu Ausbildungsberufen auslaufen zu lassen, beunruhigen die Schule.

Diese Ankündigungen werden von der Erwartung getragen, dass es wegen sinkender Schülerzahlen immer einfacher werde, einen Ausbildungsplatz im ersten Ausbildungsmarkt zu finden.

Sollten tatsächlich Schulformen gestrichen werden, werden an der Schulze-Delitzsch-Schule die Einjährige Höhere Berufsfachschule (Höhere Handelsschule) und die Zweijährige Höhere Berufsfachschule mit der Fachrichtung Bürowirtschaft eingestellt. Sollte sich die politische Hoffnung erfüllen, dass die von der Wirtschaft als „nicht ausbildungsreif“ eingestufte Schülerklientel unmittelbar in entsprechende Ausbildungsberufe kommt, wird sich der Anteil der Schülerschaft in der Berufsschule, die einer besonderen Förderung bedürfen, deutlich erhöhen. Außerdem werden diejenigen, die keinen Ausbildungsplatz finden, in die FOS streben.

Sollten auch Eingliederungs- und Unterstützungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung reduziert werden, wird der Bedarf an Schulsozialarbeit in der FOS und auch in der Berufsschule deutlich ansteigen. Der Schulträger wird sich darauf einrichten müssen

(Schulsozialarbeitsstunden, Räume), denn es kann nicht davon ausgegangen werden, dass diese zusätzliche Aufgabe allein von der Schule gelöst werden kann.

Die Schulsozialarbeit ist auch unter dem Gesichtspunkt wachsender Armut -mehr Eltern beantragen bei schulischen Veranstaltungen Unterstützung von sozialen Einrichtungen- und einem steigenden Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund bedeutungsvoll.

### 6.5.7 Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule

Pos	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Bankkaufleute	148	155	149	140	120
2	Bürokaufl. u. Kaufl. f. Bürokomm.	531	549	527	539	527
3	IT-Berufe (Informatik- u. Systemkauf.)	42	56	43	47	40
4	Fachangest. f. Bürokommunikation	362	317	314	287	269
5	Fachkr. F. KEP-dienstleistungen	29	29	28	25	12
6	Industriekaufleute	168	182	165	161	159
7	Justizfachangestellte	59	58	56	54	49
8	Rechtsanwalts- u. Notariatsfachang.	132	121	127	101	95
9	Reiseverkehrskaufleute	48	38	40	26	29
10	Steuerfachangestellte	101	104	91	90	91
11	Kaufl. f. Versicherungen u. Finanzen	205	195	183	185	172
12	Verwaltungsfachangestellte	90	92	93	108	114
<b>Summe</b>		1915	1896	1816	1763	1677

## 6.5.8 Schülerzahlen – Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	<b>BGym</b>	entfällt					
2	<b>FOS A</b>	Wirtschaft und Verwaltung Wirtschaftsinformatik	354 14	366 26	345 26	342 32	362 34
3	<b>FOS B</b>	Wirtschaft und Verwaltung Wirtschaftsinformatik	18 9	23 1	50 4	74 4	58 3
4	<b>Fachschule 3jähr. T</b>	Betriebswirtschaft	91	77	84	84	72
5	<b>Fachschule 2jähr. V</b>						
6	<b>1jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss</b>	Wirtschaft und Verwaltung	94	67	67	63	66
7	<b>2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss</b>	Bürowirtschaft Fremdsprachensekretariat	44 37	42 31	41 31	41 28	36 31
8	<b>Summe</b>		661	633	648	668	662
9	<b>Berufsschule - Teilzeit</b>	<b>Siehe separate Tabelle</b>	1915	1896	1816	1763	1677
10	<b>Saldo VZ + TZ</b>		2576	2529	2464	2431	2339

## 6.6 Berufliche Schulen Rheingau Geisenheim

Schulleiterin: OStD'in Andrea Stegemann

Anschrift: Winkeler Straße 99-101

65366 Geisenheim

Tel.: 06722-8559 Fax: 06722-7240

Email:

andrea.stegmann@beruflicheschulennrheingau.geisenheim.schulverwaltung.hessen.de

Web: [www.bs-geisenheim.de](http://www.bs-geisenheim.de)

### Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 494

Vollzeit: 467

Gesamtschülerzahl: 961

#### 6.6.1 Schulprofil

##### Vollzeitschulformen

##### Fachoberschule

An den Beruflichen Schulen Rheingau wird zurzeit die Fachoberschule (FOS) in der Fachrichtung „Wirtschaft“ mit den Schwerpunkten „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Agrarwirtschaft“ angeboten.

Der Schwerpunkt „Wirtschaft und Verwaltung“ kann in den Organisationsformen A (Klassen 11 und 12) und Form B (einjährig, Klasse 12) besucht werden. Der Schwerpunkt „Agrarwirtschaft“ wird nur in der Organisationsform B angeboten.

##### Zweijährige Berufsfachschule zum Mittleren Bildungsabschluss

An den Beruflichen Schulen Rheingau wird die zweijährige Berufsfachschule (BFS) in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung, Metalltechnik, Elektrotechnik, Ernährung und Hauswirtschaft und

Agrarwirtschaft sowie in sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufen angeboten.

#### Zweijährige Höhere Berufsfachschule mit dem Abschluss „Sozialassistentin/Sozialassistent“

An den Beruflichen Schulen Rheingau wird die zweijährige Höhere Berufsfachschule mit dem Abschluss „Sozialassistentin/Sozialassistent“ mit den beiden Schwerpunkten „Pädagogik“ und „Pflege“ angeboten.

Mit dem Besuch des Zusatzangebotes im Fach Mathematik und Englisch und einer erfolgreichen Prüfung wird die allgemeine Fachhochschulreife erworben.

#### Fachschule für Sozialpädagogik

Der Schulträger steht mit dem HKM in Gesprächen, vom Schuljahr 2013/14 an den BSR eine Fachschule für Sozialpädagogik einzurichten. Die zum Schuljahr 2012/13 einzurichtenden Fachklassen werden als Außenstelle der FS für Sozialpädagogik an der LSS in Wiesbaden geführt.

#### Einjährige Höhere Berufsfachschule (Höhere Handelsschule)

An den Beruflichen Schulen Rheingau wird die einjährige Höhere Berufsfachschule in der Fachrichtung Wirtschaft („Höhere Handelsschule“) angeboten.

#### Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BVJ/EIBE)

An den Beruflichen Schulen Rheingau werden drei EIBE-Klassen geführt. Die Schülerinnen und Schüler weden neben den allgemeinbildenden Fächern Deutsch und Mathematik im fachpraktischen Unterricht in den Bereichen Metall-, Holz-, Elektro-, Bürotechnik, Ernährung und Hauswirtschaft und Gastronomie unterrichtet.

Teilzeitberufsschule
----------------------

#### Berufsfelder der Berufsschule

- Wirtschaft und Verwaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft
- Metalltechnik

- Holztechnik

Folgende dualen Berufe werden an den Beruflichen Schulen Rheingau ausgebildet:

- Berufskraftfahrer/-in
- Kaufmännische Berufe:  
Die nachstehenden Berufe werden z. T. gemeinsam unterrichtet.
  - Bürokaufmann/-frau
  - Einzelhandelskaufmann/-frau
  - Verkäufer/-in
- Fachkraft für Fruchtsafttechnik
- Winzer/-in:
- Hotelfachmann/-frau
- Restaurantfachmann/-frau
- Koch/Köchin
- Fachkraft im Gastgewerbe:
- Teilezurichter/-in: Fortführung im neuen Schuljahr noch offen
- Holzmechaniker/-in
- Tischler/-in

#### Werkstätten für Behinderte

An den Beruflichen Schulen Rheingau werden zwei bis vier Gruppen aus dem Berufsbildungsbereich der Rheingau Werkstätten Rüdesheim, St. Vincenzstift Aulhausen, beschult. Im Bereich Gartenbau wird inklusiver Unterricht mit der zweijährigen Berufsfachschule durchgeführt. Die Klassen kommen an einem oder zwei Tagen in die Beruflichen Schulen. Sie arbeiten in den Werkstätten oder in der Hauswirtschaftsküche.

<h4>Änderungen der Schulorganisation seit 2005</h4>
---

#### TZ-Bereich:

- Berufsgrundbildungsjahr 2008/09 ausgelaufen
- Friseur/-in (2007/08) und Elektriker (2009/10) sind wegen zu geringer Schülerzahlen weggefallen. Die Schülerinnen und Schüler besuchen die BS in Wiesbaden.

- Seit 2006/07 besteht eine Bezirksfachklasse für RTK, WI, MTK und GG für den Ausbildungsberuf „Berufskraftfahrer“
- Neuer Standort für einen neuen Ausbildungsberuf ist in Planung, die notwendigen Gespräche mit der IHK Wiesbaden haben stattgefunden. Es soll eine Landes- oder Bundesfachklasse ab dem Schuljahr 2013/14 eingerichtet werden.

#### VZ-Bereich:

- Neu: Fachschule für Sozialpädagogik ab Schuljahr 2013/14 - im Schuljahr 2012/13 als Außenstelle der Louise-Schroeder-Schule in Wiesbaden
- Neu: Zusatzunterricht für die Heilerziehungspfleger/-helfer/-in des St. Vincenzstift zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses ab dem Schuljahr 2013/14.

Bundes-, Landes- und Bezirksfachklassen
---

- Bundesfachklassen für Fruchtsafttechnik
- Landesfachklassen Winzer
- Bezirksfachklassen für Berufskraftfahrer

Inhaltliches Schulprofil
--------------------------

An den Beruflichen Schulen Rheingau werden zwei Gruppen aus dem Berufsbildungsbereich der Rheingau-Werkstätten-Rüdesheim, St. Vincenzstift Aulhausen, beschult.

An den BSR werden die gastronomischen Berufe

- Koch
- Hotelfachmann/-frau
- Restaurantfachmann/-frau
- Fachhilfe/ -gehilfin im Gastgewerbe
- Systemgastronom/in
- Hotelkaufmann/ -frau

beschult.

Die Beschulung der Berufe „ Systemgastronom“ erfolgt an den BSR nur im 1. Lehrjahr zusammen mit den Hotel- und Restaurantfachleuten, danach besuchen sie die Louise-Schroeder-Schule in Wiesbaden.

Die Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe (zweijährige Ausbildung) und zum Hotel-, sowie Restaurantfachmann/-frau (dreijährige Ausbildung) erfolgt bis zur Abschlussprüfung an den BSR. Die Ausbildung findet in Blockform statt: d.h. eine Woche schulische, zwei Wochen betriebliche Ausbildung.

Der Unterricht folgt dem bundeseinheitlichen Rahmenlehrplan. Im ersten Lehrjahr werden alle Berufe der Gastronomie gemeinsam unterrichtet, die weitere Ausdifferenzierung erfolgt im 2. und 3. Ausbildungsjahr.

Zur Durchführung des fachkundlichen Unterrichts werden besondere Fachräume (Hotelküche/Restaurant/EDV-Raum) genutzt.

#### Fachkraft für Fruchtsafttechnik

An der Beruflichen Schulen Rheingau werden die Bundesfachklassen des Ausbildungsberufes „Fachkraft für Fruchtsafttechnik“ im Blockunterricht beschult.

Im fachkundlichen Unterricht werden auch Grundprozesse der Produktion praktisch umgesetzt und vertieft. Hierzu gehören u. a. die selbstständige Entwicklung von Getränken, die Produktion von Säften bis hin zu deren Abfüllung. Großer Wert wird auf die Schulung der Eigenverantwortlichkeit gelegt, die in der Berufspraxis eine immer größere Rolle spielt.

Die bewährte Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Geisenheim ermöglicht es, ab der Fachstufe 1 (im zweiten Ausbildungsjahr) wöchentlich verfahrenstechnischen Unterricht in den Räumen der Forschungsanstalt Geisenheim durchzuführen.

#### Winzer

An der Beruflichen Schulen Rheingau werden die Landesfachklassen des Ausbildungsberufes „Winzerin und Winzer“ im Blockunterricht beschult.

Im fachkundlichen Unterricht werden auch Teilausschnitte des Produktionsprozesses aus der Praxis dargestellt und vertieft.

Die bewährte Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Geisenheim ermöglicht es, ab der Grundstufe (dem ersten Ausbildungsjahr) wöchentlich verfahrenstechnischen Unterricht in der Einrichtung der Forschungsanstalt Geisenheim (Institute und Freiflächen) durchzuführen.

#### 6.6.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

##### Berufliches Gymnasium

Es besteht eine ähnliche Situation wie im Untertaunus: Die geografische Lage steht der Etablierung eines BG entgegen, obwohl die fachliche und pädagogische Kompetenz an der Schule vorhanden ist.

Die Einrichtung eines BG Sozialwesen in Kooperation mit dem örtlichen Gymnasium wird seitens der Schule in Zukunft als möglich angesehen. Diese Fachrichtung gibt es in Wiesbaden nicht und böte somit auch Schülerinnen und Schülern außerhalb des RTK ein neues Bildungsangebot.

##### Fachoberschule

###### Form A

Es ist eine sehr positive Entwicklung feststellbar: Nahezu eine Verdoppelung der Schülerzahlen in 5 Jahren in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung auf zurzeit sieben Klassen.

###### Form B

Eine Klasse stabil in der Kombination der Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung sowie Agrarwirtschaft.

Die Anfrage für die Einrichtung einer weiteren FOS B für die Fachrichtung Sozialwesen liegt dem HKM vor. Diese Form würde sehr gut zur Schulentwicklung passen, da sie den Bereich Sozialpädagogik/Sozialpflege ergänzen würde.

##### Einjährige Höhere BFS (Höhere Handelsschule)

Der Besuch dieser Schulform ist schwankend je nach wirtschaftlicher Entwicklung (1-2 Klassen).

### Zweijährige Höhere BFS (Sozialassistentenz)

Diese Schulform ist stabil und anerkannt. Dieser Abschluss bildet die Zugangsberechtigung zum Besuch der Fachschule für Sozialpädagogik. Außerdem ist es möglich ausbildungsbegleitend, durch den Besuch des Zusatzunterrichtes, die Fachhochschulreife zu erwerben.

### Fachschule für Sozialpädagogik

Aufgrund der steigenden Nachfrage ist vorgesehen, an der BS Rheingau zum Schuljahr 2013/14 eine FS für Sozialpädagogik einzurichten. Hier erfolgt eine enge Kooperation mit der LSS in WI, da aufgrund des gestiegenen Bedarfs die LSS nicht in der Lage ist, die zusätzlich erforderlichen Klassenräume vorzuhalten und der Bedarf an Erziehern/Erzieherinnen neben Wiesbaden auch im RTK stark ansteigend ist. Im Schuljahr 2012/13 wird zunächst eine Klasse als Außenstelle der Louise-Schroeder-Schule Wiesbaden eingerichtet. Die Kapazitäten für eine durchgängige Zweizügigkeit sind vorhanden.

Die entsprechenden Anträge zur Einrichtung einer FS für Sozialpädagogik sind in Abstimmung mit dem Schulträger und dem HKM/SSA eingereicht (Oktober 2011).

### Zweijährige BFS zum mittleren Abschluss

Es ist eine rückläufige Tendenz - wie in ganz Hessen - zu beobachten. Im RTK werden jedoch in naher Zukunft keine neuen Mittelstufenschulen eingerichtet, sodass diese Schulform auch weiterhin nachgefragt wird.

### Berufsgrundbildungsjahr

Diese Schulform ist mit dem Schuljahr 2008/09 ausgelaufen.

### Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung/EIBE

In dieser Schulform sind die Zahlen stabil bis leicht steigend. Im Schuljahr 2011/12 gibt es zwei Klassen statt wie bisher nur eine Klasse. Im Schuljahr 2012/13 werden vier Klassen eingerichtet.

### Besondere Bildungsgänge (WfB)

Es werden regelmäßig 2-4 Klassen mit je 6 – 8 SuS gebildet. Die SuS mit unterschiedlicher Behinderung kommen nahezu komplett aus dem nahe gelegenen St. Vincenzstift, mit dem sehr eng kooperiert wird.

In der dualen Berufsausbildung sind folgende Trends erkennbar:

#### Berufskraftfahrer

Seit 2006/07 (Bezirksfachklasse für RTK, WI, MTK und GG): Es besteht eine stabile Gruppe (im Wettbewerb mit der WvSS in Wetzlar, wo ebenso eine Bezirksfachklasse existiert).

#### Kaufmännische Berufe

Die Ausbildungszahl ist leicht rückläufig. Die nachstehenden Berufe werden z. T. gemeinsam unterrichtet: Bürokaufmann/-frau, Einzelhandelskaufmann/-frau, Verkäufer/-in

#### Fachkraft für Fruchtsafttechnik

Bundesfachklasse, zweizügig – stabile Klassen

#### Winzer/-in

Landesfachklasse - einzügig – stabile Klassen

#### Hotelfachmann/-frau und Restaurantfachmann/-frau

ein- bis zweizügig – stabile Klassen

#### Koch/Köchin

einzügig – stabile Klassen

#### Teilezurichter/-in

Fortführung im neuen Schuljahr noch offen

#### Holzmechaniker/-in

einzügig – stabile Klassen. In Kooperation mit der VHS besteht eine relativ stabile Gruppe. Die VHS unterrichtet mit eigenen Ausbildern in der betrieblichen Ausbildung, die Räume werden von der Schule angemietet. Dieses Kooperationsmodell soll weiter fortgeführt werden.

#### Tischler/-in

einzügig – stabile Klassen; die Auszubildenden werden gemeinsam mit den Holzmechanikern unterrichtet.

## Grüne Schule

Ein „Kompetenzzentrum Grüne Schule“, im gemeinsamen SEP der Stadt Wiesbaden und des RTK aus dem Jahr 2005 noch angedacht (S. 35), wird nicht weiter verfolgt. Gründe hierfür sind:

- deutlich rückläufige Schülerzahlen,
- starke Spezialisierung in diesen Berufsfeldern (Floristen, GaLabauer, Friedhofsgärtner etc.),
- der Gefahr des Ausbleibens der Schüler aus Rheinland-Pfalz bei einer Verlagerung nach Geisenheim
- die zu beobachtende Abwanderung der Schülerinnen und Schüler aus dem westlichen MTK und aus GG zu den Schulstandorten Hanau, Dieburg und Frankfurt.

## Sozialassistenten/-in

In der zweijährigen Höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist die Nachfrage angestiegen. Gleiches gilt für die Fachschule für Sozialpädagogik. Dies hängt unter anderem mit der starken Werbung für diesen Beruf und dessen erhöhtem Arbeitsplatzangebot zusammen (gesetzliche Garantie des Kindergartenplatzes, Ausbau der Betreuungsplätze in den Kinderkrippen für die Ein- bis Dreijährigen). In diesem Bereich findet eine enge Kooperation mit der LSS in Wiesbaden statt. Eine Fachschule für Sozialpädagogik an den Beruflichen Schulen Rheingau in Geisenheim soll in Absprache mit dem Schulträger und dem HKM/SSA ab Schuljahr 2013/14 eingerichtet werden. Die BS Rheingau hat diese Vorhaben in den Gremien abgestimmt und die entsprechenden Anträge dem Schulträger und dem HKM/SSA zugeleitet. Schulträger und HKM/SSA wie auch die Landeshauptstadt Wiesbaden sehen dieses Vorhaben sehr positiv. Dadurch ist eine Entlastung der Fachschule für Sozialpädagogik an der Louise-Schröder-Schule zu erwarten. Beide Schulen haben bereits Absprachen, auch zur Schülerlenkung, getroffen.

### 6.6.3 Kooperationen

- Angestrebt wird eine noch engere Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Main (Wiesbaden) und der Forschungsanstalt in

Geisenheim im Bereich Weinbau und Getränketechnologie.<sup>36</sup> Seit 2010 gibt eine weitere Kooperation mit dem Fachbereich Weinbau im Rahmen des Dualen Studiums.

- Geplant ist eine Kooperation mit der Fachhochschule Neu-Brandenburg mit dem Fachbereich Lebensmitteltechnologie und dem Ausbildungsberuf „Fruchtsafttechniker/-in“. Es soll ein dualer Studiengang eingeführt werden.
- Die Zusammenarbeit mit der LSS in Wiesbaden wird hervorgehoben in den Bereichen Sozialassistenten und der Fachschule für Sozialpädagogik.
- Die Auszubildenden „Tischler“ der Kerschensteiner-Schule Wiesbaden erhalten regelmäßig Unterricht in den Holzwerkstätten der BSR zum Erwerb der Qualifikation als „CNC-Fachkraft“.
- In den WfB erfolgt eine sehr enge Zusammenarbeit mit dem nahe gelegenen St. Vincenzstift.<sup>37</sup> Die SuS in den WfB kommen nahezu vollständig aus dieser Einrichtung.
- Bei Ausbildung des/der Sozialassistenten/-in erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem St. Vincenzstift. Diese Zusammenarbeit soll auch bei der Etablierung der Fachschule für Sozialpädagogik und der/dem Heilerziehungspfleger/-in erfolgen
- Kooperation mit der Reformschule (Hauptschule). Die SuS der 8. Klassen erhalten 1 x wöchentlich fachpraktischen Unterricht in der BSR in unterschiedlichen Schwerpunkten.
- Kooperation mit der Leopold-Bausinger Schule (Förderschule). Die SuS der letzten Stufe erhalten 1 x wöchentlich fachpraktischen Unterricht in der BSR in unterschiedlichen Schwerpunkten.
- VHS: im Bereich Teilezurichter und Holzmechaniker (Fortführung der Ausbildung Teilezurichter ist ab Schuljahr 2012/13 noch offen)
- HC: Es gibt vielfältige Projekte, der Bereich der Bildungsberatung ist nur ein Beispiel. Die BSR ist für alle hessischen HCs der Ansprechpartner zum Thema SoL. Die BSR arbeitet auch im Projekt IdA mit.

---

<sup>36</sup> Der Fachbereich Geisenheim ist der "Grüne Fachbereich" der Hochschule RheinMain. Hier studieren knapp 1000 Studierende in den Studiengängen Gartenbau, Internationale Weinwirtschaft, Landschaftsarchitektur, Weinbau und Getränketechnologie. Partner der akademischen Ausbildung am Campus ist die renommierte Forschungsanstalt Geisenheim. Durch die enge Verbindung beider Institutionen ergänzen sich angewandte Forschung und praxisbezogenes Studium in Geisenheim in optimaler Weise.

<sup>37</sup> Das St. Vincenzstift Rüdesheim/Aulhausen ist eine caritative Einrichtung der Behindertenhilfe in kirchlicher Trägerschaft für Menschen mit einer geistigen oder zusätzlichen anderen Behinderung.

#### 6.6.4 Innovationen

- Zusatzunterricht für die Heilerziehungspflege-helfer/-in des St. Vincenzstift zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses ab dem Schuljahr 2013/14.
- Einrichtung einer Fachschule für Sozialpädagogik ab Schuljahr 2013/2014.

#### Ausbau des selbst organisierten Lernens (SOL)

32 Kolleginnen und Kollegen sind bereits geschult. Die Schwerpunkte liegen in der FOS (Fachrichtung Wirtschaft), im Bereich Sozialwesen (Zweijährige Höhere Berufsfachschule: Sozialassistenten/-in, Fachschule für Sozialpädagogik) und in den Ernährungsberufen.

#### 6.6.5 Selbstständige Schule

Das kleine Budget wurde ab Januar 2012 eingeführt.

#### 6.6.6 Hessencampus

Es gibt eine sehr gute Zusammenarbeit mit allen beteiligten Mitgliedern des Hessencampus R+T sowie weiteren Kooperationspartnern:

- Die BSR ist für alle hessischen HCs der Ansprechpartner zum Thema SoL.
- Die BSR arbeitet im Projekt IdA mit.
- Die BSR ist bei der Bildungsberatung aktiv.

#### 6.6.7 Verschiedenes

Hervorzuheben ist, dass der RTK eine ganze Stelle Schulsozialarbeit an der BSR in Geisenheim finanziert.

Auf die gut eingerichteten, jedoch demnächst weniger genutzten Werkstatträume für Metallbearbeitung (Teilezurichter entfallen ab Schuljahr 2012/13) und deren Potential für eine evtl. engere Kooperation mit den Wiesbadener BS wird hingewiesen.

Der Schulträger plant die Sanierung der Gebäude D, einiger Fachräume, der Aula und deren Aufstockung sowie einen zusätzlichen Neubau, um den Schulstandort zu einem Zentrum für lebenslanges Lernen umzugestalten.

Die BSR soll zukünftig Standort der VHS sein.

Als Zeichen toleranter Lernorte wurde am 08.06.2009 die Stele für Toleranz an den Beruflichen Schulen eingeweiht. Die Schule steht als Lernort, an dem sich Lernende wohl und angenommen fühlen und individuelle Unterstützung erfahren. Schülerschaft und Kollegium üben Toleranz, indem sie andere annehmen und somit Toleranz üben.

#### 6.6.8 Organisationsmaßnahmen entsprechend § 146 HSchG<sup>38</sup>

- An den Beruflichen Schulen Rheingau wird zum Schuljahr 2013/14 eine Fachschule für Sozialpädagogik eingerichtet.
- Die Schülerinnen und Schüler werden bereits zum Schuljahr 2012/13 in der entsprechenden Fachklasse an den BSR unterrichtet. In der Übergangszeit bis zur Einrichtung der FS für Sozialpädagogik an der BSR wird die Fachklasse als Außenstelle der Louise-Schroeder-Schule in Wiesbaden geführt.
- An den Beruflichen Schulen Rheingau wird in Kooperation mit dem St. Vincenzstift in Aulhausen ab dem Schuljahr 2013/14 Zusatzunterricht für die Heilerziehungspflegehelfer/-in des St. Vincenzstift zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses angeboten.

---

<sup>38</sup> Die hier genannten Organisationsbeschlüsse sind durch den Kreistag des Rheingau-Taunus-Kreises vorzunehmen.

### 6.6.9 Schülerzahlen - Teilzeitberufsschule

Pos	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Berufskraftfahrer/-in	16	31	27	35	42
2	Friseur/-in	---	---	---	---	---
3	Holzmechaniker/-in	15	7	16	31	26
4	Tischler/in					
5	Teilezurichter	28	14	5	12	7
6	Elektriker/-in	31	19	---	---	---
7	Bürokaufmann/-frau	84	76	83	81	74
8	Kaufmann/-frau für Bürokommunikation					
9	Kaufmann/-frau im Einzelhandel					
10	Verkäufer/in					
11	Koch/Köchin	64	73	60	60	66
12	Hotelfachmann/-frau	114	125	92	87	89
13	Restaurantfachmann/-frau					
14	Fachkraft für Fruchtsafttechnik/-in	139	153	158	133	125
15	Winzer/-in	67	60	70	68	65
16	Jgd. ohne Ausbildungsvertrag	---	---	---	---	---
<b>Summe</b>		558	558	538	507	494

## 6.6.10 Schülerzahlen - Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Bgym	entfällt	--	--	--	--	--
2	FOS A	Wirtschaft und Verwaltung	78	90	130	172	161
3	FOS B	Wirtschaft und Verwaltung Agrarwirtschaft	32	32	27	25	29
4	1jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	Fachrichtung Wirtschaft	32	48	61	45	38
5	2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	Sozialassistentz	104	87	111	105	98
6	2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss	Metalltechnik Elektrotechnik Wirtschaft und Verwaltung Agrarwirtschaft soz.päd. u. soz-pfl. Berufe	160	153	120	93	95
7	Berufsgrundbildungsjahr		21	17	entfällt	entfällt	entfällt
8	BzB/ EIBE	Holztechnik Metalltechnik Ernährung +Hauswirtschaft Gastronomie	27	21	17	18	20
9	BzB	Werkstatt für Behinderte (WfB)	14	13	22	24	26
10	Summe VZ		468	461	488	482	467
11	Berufsschule Teilzeit	<b>Siehe separate Tabelle</b>	558	558	538	507	494
12	Saldo VZ + TZ		1026	1019	1026	989	961

## 6.7 Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein

Schulleiter: OStD. Hans-Jürgen Sommer  
Anschrift: Pestalozzistraße 5  
65232 Taunusstein  
Tel.: 06128-9266-0 Fax: 06128-926611  
Email:  
[poststelle@bs.taunusstein.schulverwaltung.hessen.de](mailto:poststelle@bs.taunusstein.schulverwaltung.hessen.de)  
Web: [www.bsutaunus.de](http://www.bsutaunus.de)

Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12:

Teilzeit: 296                      Vollzeit: 564                      Gesamtschülerzahl: 860

### 6.7.1 Schulprofil

Vollzeitschulformen

#### Zweijährige Berufsfachschule (BFS)

Berufsfelder:

- Metalltechnik
- Elektrotechnik
- Wirtschaft und Verwaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Medizinisch-technische und krankenpflegerische Berufe

Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung und zur  
Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE 1 und EIBE 2)

#### Fachoberschule Form A und B

- Maschinenbau
- Elektrotechnik
- Informationstechnik
- Wirtschaft und Verwaltung

- Wirtschaftsinformatik

#### 1-jährige Höhere Berufsfachschule

- Wirtschaft („Höhere Handelsschule“)

#### 2-jährige Höhere Berufsfachschule

- Informationsverarbeitung Technik
- Fremdsprachensekretariat (FSS)

Teilzeitberufsschule
----------------------

Derzeit bildet die BSU Berufe aus folgenden Bereichen aus:

- Metallbauer
- Industriemechaniker, Konstruktionsmechaniker, Werkzeugmacher u.a.
- KFZ Mechatroniker
- Wirtschaft und Verwaltung: Einzelhandelskaufmann/-frau, Verkäufer/-in, Bürokaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Bürokommunikation,

Die Ausbildung erfolgt im dualen System, bei dem neben der Ausbildung im Betrieb die Schule an 1 - 2 Tagen pro Woche besucht wird.

Änderungen der Schulorganisation seit 2005
--

#### TZ-Bereich:

Folgende Ausbildungsberufe werden wegen zu geringer Schülerzahlen oder aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht mehr unterrichtet:

- Zerspanungsmechaniker
- Elektroberufe

#### VZ-Bereich:

SuS werden in den folgenden Bildungsgängen nicht mehr unterrichtet:

- FAUB
- Berufsgrundbildungsjahr

Die 2-jährige HBFS Technik mit dem Schwerpunkt Informationsverarbeitung wird seit dem Schuljahr 2005/06 geführt.

Bundes-, Landes- und Bezirksfachklassen
---

Keine vorhanden.

Inhaltliches Schulprofil
--------------------------

Rund 900 junge Menschen bereiten sich an den Beruflichen Schulen Untertaunus auf weiterführende Schulabschlüsse vor, qualifizieren sich für den Einstieg in entsprechende Studiengänge der Fachhochschule bzw. Ausbildungsberufe oder absolvieren eine qualifizierte Berufsausbildung.

Jugendliche ohne Abschlüsse können den Hauptschulabschluss oder den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erwerben.

Die BSU hat die Förderung von Selbstständigkeit und Gemeinsinn, von kultureller und medialer Kompetenz, von kommunikativen Fähigkeiten fest in ihrem Schulprogramm verankert. Didaktik und Methodik binden Erkenntnisse und Anforderungen der gegenwärtigen Bildungsdiskussionen mit ein – gelernt wird im eigenen Bistro, im eigenen PC-Labor und in der Metallwerkstatt anhand von realen Aufträgen.

Die BSU ist Cisco-Akademie (Ausbildungszentrum zum Technischen Netzwerkassistenten) und ECDL-Prüfungszentrum.

Eines der besonderen Anliegen ist die Entwicklung der BSU zu einer zeitgemäßen und offenen Schule und damit zu einem verlässlichen Bildungspartner in der Region – für Schüler und Eltern, für Referendare und Praktikanten, für Ausbilder und Arbeitgeber, für Interessierte und Experten.

Der gesellschaftliche Wandel geht auch an den Schulen nicht vorbei, und davon sind die beruflichen Schulen in besonderer Weise berührt. Immer mehr Jugendliche werden in Familienstrukturen groß, die gekennzeichnet sind durch Veränderungen in der Partnerschaft der Elterngeneration („Patchwork“-Familien) oder durch eine Migrationsvergangenheit. Gleichzeitig haben enorme technische Entwicklungen den Arbeitsalltag der

Gesellschaft verändert: In immer kürzeren Zeitabständen durchdringen technische Neuerungen die Arbeitsplätze und verändern damit die Anforderungen an die dort tätigen Menschen. Die Berufsschulen als Schnittpunkt zwischen Kindheit und Arbeitswelt müssen diesen beiden Polen der gesellschaftlichen Entwicklung in besonderer Weise gerecht werden und den Schülerinnen und Schülern die berufliche Handlungskompetenz vermitteln, die sie auf das Berufsleben vorbereitet und ihnen bestmögliche Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet. Deshalb werden Schlüsselkompetenzen, die es ermöglichen, sich den anspruchsvollen Herausforderungen der heutigen Wissensgesellschaft zu stellen, z.B. die Kommunikationskompetenz und die Lesekompetenz, für Jugendliche immer wichtiger.

Das Hessische Kultusministerium hat auf diese Herausforderungen reagiert und für berufliche Schulen als Strategisches Ziel die Verringerung der Durchfallquoten um ein Drittel in 15 ausgesuchten Berufen des dualen Systems festgelegt.

Die BSU bewegt sich in Richtung dieses Zieles für die Auszubildenden in den Berufen

- Verkäuferinnen / Verkäufer
- Metallbauerinnen / Metallbauer

## 6.7.2 Entwicklungstrends aus Sicht der Schule

### Berufliches Gymnasium

An den BS Untertaunus existiert kein BG. Trotz des geographischen Zuschnitts des Landkreises ist – wegen der zunehmenden Nachfrage – nach Ansicht der Schule die Etablierung eines BG an den BS im RTK möglich, wenn die nach dem HSchG erforderlichen Schülerzahlen erreicht werden. Zum Schuljahr 2012/2013 wechseln 98 SuS aus den Schulen im Untertaunus an das BG in Wiesbaden. Ein BG mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Umwelttechnik an den BSU kann aus Sicht der Schule das Angebot auch für SuS aus Wiesbaden erweitern, da der Schwerpunkt Umwelttechnik in Wiesbaden nicht angeboten wird.

## Fachoberschule

Die FOS-Klassen erfreuen sich (insbesondere die FOS A) eines großen Zuspruchs, darunter ist die Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung besonders stark. Vorgesehen ist eine Neukonzeption FOS Technik, in der die technischen Basisqualifikationen und die Zukunftstechnologie (Erneuerbare Energien) besondere Berücksichtigung finden. Ein Curriculum dazu wird im Hause entwickelt. Zurzeit werden die Fachrichtungen Wirtschaft und Technik mit den folgenden Schwerpunkten in der FOS A und B angeboten:

Nr.	Schwerpunkte	Schülerzahlen im Schuljahr 2010/11
1	Wirtschaft und Verwaltung	219
2	Wirtschaftsinformatik	13
3	Informationstechnik	24
4	Maschinenbau	31
5	Elektrotechnik	9

Die niedrigeren Schülerzahlen (32 SuS insgesamt im Schuljahr 2010/11) in der Form B erfordern gemeinsamen Unterricht mit den SuS der Form A in der Klassenstufe 12 und fördern den Praxisbezug im Schwerpunktfach.

## Zweijährige BFS zum mittleren Abschluss

In dieser Schulform ist - wie in Hessen insgesamt – eine stark rückläufige Tendenz feststellbar, u.a. durch die Konkurrenz zu den allgemein bildenden Schulen aufgrund der demografischen Entwicklung, die ihre Schüler bis zur mittleren Reife halten wollen (zurzeit noch 128 SuS in fünf Fachrichtungen).

## Zweijährige Höhere Berufsfachschule

Schwerpunkte in Fremdsprachensekretariat und Informationsverarbeitung/Technik: relativ stabile Gruppen mit 28 bzw. 31 SuS im Schuljahr 2010/11. Viele Abgänger besuchen anschließend die FOS mit dem Ziel des Erwerbs Fachhochschulreife.

## Einjährige Höhere Berufsfachschule (Höhere Handelsschule)

Leicht rückläufige Tendenz, im Übergangssystem (16 SuS im Schuljahr 2010/11 im Schuljahr 2011/2012 wieder Anstieg auf 23 SuS) zur Erhöhung der Vermittlungschancen auf dem Ausbildungsmarkt.

## Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Form von EIBE I und II

Es werden je zwei Gruppen gebildet, wobei EIBE II als Ersatz für das weggefallene Berufsgrundbildungsjahr eingerichtet wurde mit 21 bzw. 25 Schülern je Gruppe.

## Werkstatt für Behinderte

Es besteht noch eine Gruppe mit 9 SuS im Schuljahr 2010/11.

## FAUB

Zum Schuljahr 2010/11 ausgelaufen.

## Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)

Zum Schuljahr 2010/11 ausgelaufen.

## Ausbildungsberufe in der TZ-Berufsschule

### 1. Technik

Teilezurichter: Es handelt sich um eine Maßnahme der Agentur für Arbeit, die von der VHS RTK gemeinsam mit den BSU im Rahmen einer Lernortkooperation durchgeführt wird. Die VHS bildet im betrieblichen Teil mit eigenen Ausbildern in angemieteten Räumen aus.

Metallbauer: In diesem Bereich sind die Zahlen stabil, es besteht eine enge Kooperation mit der FES in Wiesbaden.

Technische Zeichner: Dieser Ausbildungsberuf geht auf 0 zurück. Die SuS werden gemeinsam mit den Auszubildenden im Metallbereich unterrichtet.

KFZ-Mechatroniker: Auch hier existiert in der Regel eine stabile Gruppe.

Elektroberufe: Seit 2008/09 ist dieser Beruf wegen zu geringer Nachfrage ausgelaufen. Die Schülerinnen und Schüler werden an der FES in Wiesbaden unterrichtet.

IT-Berufe: Es wird angestrebt, die zurzeit ausgesetzte Beschulung der Fachinformatiker aufgrund der angestiegenen Ausbildungszahlen wieder aufzunehmen.

### 2. Wirtschaft und Verwaltung

Kaufleute für Bürokommunikation u. Bürokaufleute: Stabile Gruppen, hier gibt es eine Lernortkooperation mit der VHS RTK.

Verkäufer und Einzelhandelskaufleute: Stabile Gruppen.

### 3. Sonstige Ausbildungsberufe

Handwerksberufe (Bäcker, Metzger etc.) und Gesundheitsberufe: Werden wegen zu geringer Nachfrage nicht mehr ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler besuchen die BS in Wiesbaden.

Hotelbereich: Ebenso nicht mehr vorhanden. Die Schülerinnen und Schüler besuchen die LSS in Wiesbaden.

### Zielsetzungen

Oberstes Ziel ist der Erhalt des Status quo in den bestehenden Schulformen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, Stärkung der technischen Berufsfelder sowie die Einrichtung weiterführender Bildungsgänge (z.B. BG, Weiterbildungsangebote im Hessencampus R+T).

Das Thema Erneuerbare Energien soll in die Curricula aller Bildungsgänge an den BSU in angemessener Form eingearbeitet werden.

Der im Modellversuch SV plus begonnene Prozess zur Einführung neuer Lehr- und Lernformen (Selbstgesteuertes Lernen) und die Umgestaltung der Lernräume wird fortgesetzt. Der Globalisierung des Wirtschaftslebens entsprechend sollen einzelne Bildungsgänge (z. B. Fachoberschule und Fremdsprachensekretariat in Teilen bilingual angeboten werden.

#### 6.7.3 Kooperationen

Eine Kooperation findet auf Schulamtschulebene mit der BS im Rheingau und den BS in Wiesbaden statt.

- Im kaufmännischen Bereich mit der SDS und der FLS in WI. (z. B. bei dem Zusatzunterricht für die Höhere Berufsfachschule Fremdsprachensekretariat zur Erlangung der Fachhochschulreife)
- Im technischen Bereich mit der FES in WI, insbesondere wegen der Schwankungen der Schülerzahlen im Metallbereich. Metallbauer und Konstruktionsmechaniker bilden z.B. an der FES in Wiesbaden eine gemeinsame Klasse. In diesen Berufen sind auch andere Ausbildungsträger aktiv: WJW und HWK. Derzeit sprechen die FES in WI und die BS Untertaunus z.B. bei den KFZ-Mechatronikern jeweils nach Bedarf ab, wie sie die Schüler so verteilen, dass an beiden Standorten sinnvolle Gruppengrößen entstehen und in Taunusstein

mindestens eine Klasse erhalten werden kann. Diese Absprachen würden auch zukünftig notwendig sein.<sup>39</sup> Eine Neuordnung der Metallberufe auf Bundesebene ist geplant. Langfristige Festlegungen sind hier schwer möglich und insofern ist es nicht anzuraten, diese in einem SEP festzuschreiben. Besser geeignet ist dafür das Instrument der Schulleiterdienstbesprechungen, um flexibel auf die jeweils aktuelle Situation zu reagieren und sinnvolle Absprachen von Fall zu Fall zu treffen.

- Im FOS-Bereich finden Abstimmungen mit der SDS in WI statt.
- Mit der VHS: Teilezurichter, Büroberufe
- Lernende Netzwerkregion-Projekt „Alt hilft jung“ – Nachhilfe, Unterstützung bei Bewerbungen,
- Stützkurse für SuS in BFS und FOS,
- Koop. mit ASB – Lerncoaching (mit finanzieller Unterstützung des RTK für SuS der BFS).
- Mit der GBW: Hauswirtschafter/-innen
- Mit dem Gymnasium Bleidenstadt: Überlegungen zur Kooperation im Rahmen eines BG's sowie Cisco-Kurse, jedoch rückläufig.

#### 6.7.4 Innovationen

- Neukonzeption der FOS Technik, in der die technischen Basisqualifikationen und die Zukunftstechnologien (Erneuerbare Energien) eine besondere Berücksichtigung finden. Denkbar ist die Etablierung dieser Fachrichtung im Rahmen eines Schulversuchs.

---

<sup>39</sup> Neuordnung der 2-jährigen Metallberufe und des Fertigungsmechanikers geplant  
Im Sozialpartnergespräch am 15.11.2011 haben Bundeswirtschafts- und Bundesbildungsministerium ihre Sympathie für eine Zusammenlegung der elf "Metallaltberufe" zur 2-jährigen Fachkraft für Metalltechnik bekundet. Die Ministerien wollen dies ggf. auch ohne Konsens der Sozialpartner umzusetzen. Der Erlass der Verordnung könnte dann zum 1. August 2013 erfolgen.

Der Vorschlag sieht vor, aus den elf bestehenden zweijährigen „Metallaltberufen“ einen neuen zweijährigen Beruf mit Fachrichtungen zu schaffen (Arbeitstitel: „Fachkraft für Metalltechnik“). Zudem könnte ein neuer Beruf für die Qualifizierung im Stanz- und Umformbereich entwickelt und der Fertigungsmechaniker überarbeitet werden. Eine abgeschlossene Ausbildung im neuen, zweijährigen Beruf Fachkraft für Metalltechnik könnte auf die Fortführung der Ausbildung in einem verwandten drei- bzw. dreieinhalbjährigen Beruf angerechnet werden.

Eine Zusammenlegung aller zweijährigen Metallberufe und des Fertigungsmechanikers zu einem neuen, dreijährigen Beruf haben die Ministerien abgelehnt. (Newsletter IHK Lahn-Dill, 29.11.11)

- Ausbau der studienqualifizierenden Bildungsgänge und die Einrichtung von Weiterbildungsangeboten im Rahmen des Hessencampus R+T.
- Weiterentwicklung neuer Lehr- und Lernformen einschließlich Blended Learning und der Ausbau der hierzu erforderlichen Infrastruktur (räumlich und technisch).

#### 6.7.5 Selbstständige Schule

SV-Plus läuft zum 31.12.11 aus. Die Gesamtkonferenz hat am 02.11.2011 beschlossen, dass die Beruflichen Schulen Untertaunus nach dem Ablauf des Modellversuchs Selbstverantwortung Plus am 31.12.2011 als Selbstständige Berufliche Schule (SBS) weitergeführt wird. Die Schule möchte ihre pädagogischen Freiheiten erweitern, z.B. mit dem Ziel den technischen Bereich in der Schule zu stärken und den Prozess des selbstgesteuerten Lernens fortzusetzen. Inzwischen ist die Schule als SBS anerkannt.

#### 6.7.6 Hessencampus

Der HC organisiert eigene Veranstaltungen. Ein starkes Engagement der beiden BS im RTK im HC ist hervorzuheben. Der HC ist in der Bildungsberatung sehr aktiv, bietet jedoch (noch) keine eigenen Angebote im Bildungsbereich an. Vorgesehen ist, im Zuge des Umbaus des Schulzentrums dem HC ein eigenes Gebäude zuzuordnen und seinen Stellenwert zu erhöhen.

### 6.7.7 Verschiedenes

Hervorzuheben ist, dass der RTK eine ganze Stelle in Schulsozialarbeit an der BS in Taunusstein finanziert.

Als Zeichen toleranter Lernorte wurde am 08.06.2009 die Stele für Toleranz an den Beruflichen Schulen eingeweiht. Die Schule steht als Lernort, an dem sich Lernende wohl und angenommen fühlen und individuelle Unterstützung erfahren. Schülerschaft und Kollegium üben Toleranz, indem sie andere annehmen und somit Toleranz üben.

Die Schule wird etappenweise saniert, verbunden mit einer Umgestaltung der Klassenräume: Ziel sind „transparente Klassen“, d.h. keine abgeschlossenen Klassenräume mehr, sondern eine offene Konzeption, die in einem Gebäude im Erdgeschoss bereits verwirklicht wurde. Die Neugestaltung soll im Zuge der Gebäudesanierung sukzessive erfolgen. Diese neue Form des Unterrichtens stößt bei den SuS auf große Resonanz.

### 6.7.8 Schülerzahlen – Teilzeitberufsschule

Pos	Ausbildungsberuf	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Teilezurichter	26	23	16	8	5
2	Metallbauer	21	24	18	21	24
3	Industriemechaniker	18	19	22	21	26
4	Werkzeugmechaniker	5	14	10	14	10
5	Zerspanungsmechaniker	1	1	-	-	-
6	Technische Zeichner	2	-	2	2	2
7	KFZ-Mechatroniker	57	53	50	56	51
8	Elektroberufe	19	-	-	-	-
9	Bürokommunikation	30	40	40	36	28
10	Bürokaufmann	42	54	46	41	44
11	Verkäufer	27	32	34	37	48
12	Einzelhandelskaufmann	41	30	41	49	51
13	Hauswirtschaftler	9	9	7	7	7
<b>Summe</b>		298	299	286	292	296

### 6.7.9 Schülerzahlen - Vollzeitschulformen

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
1	Bgym	--	--	--	--	--	
2	FOS A	Wirtschaft und Verwaltung Wirtschaftsinformatik Informationstechnik Maschinenbau Elektrotechnik	176 30 29 25 8	190 11 30 26 8	184 17 24 36 11	219 13 24 31 9	244 11 26 28 -
3	FOS B	Wirtschaft und Verwaltung Wirtschaftsinformatik Informationstechnik Maschinenbau Elektrotechnik	12 2 - 4 2	17 3 6 4 2	19 3 3 2 -	10 5 6 9 2	12 2 8 3 -
4	1jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung	26	23	23	16	22
5	2jähr. Höhere BFS nach mittlerem Abschluss	Fremdsprachensekretariat Informationsverarbeitung/ Technik	19 18	32 29	26 37	28 31	36 363
6	2jähr. BFS zum mittlerem Abschluss	Metalltechnik Elektrotechnik Wirtschaft und Verwaltung Ernährung und Hauswirtschaft Med.-techn. u. krankenpflegerische Berufe	22 6 78 29 18	21 13 63 21 19	19 12 55 19 20	17 15 48 19 19	11 13 26 22 19

Pos	Schulform	Fachrichtung	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012
7	EIBE	Metalltechnik	14	14	9	21	16
		Ernährung + Hauswirtschaft	9	9	21	25	20
8	BzB	Werkstatt für Behinderte (WfB)	20	20	16	9	9
		FAUB	13	11	10	-	-
9	Berufsgrundbildungsjahr	Seit Schuljahr 2010/11 entfallen	44	28	16	-	-
10	Summe		604	600	582	576	564
11							
12	Berufsschule Teilzeit	Siehe separate Tabelle	298	281	286	292	296
13	Saldo VZ + TZ		902	915	868	868	860

## **7 Zusammenfassung**

### **7.1 Entwicklung und Perspektiven der Wirtschaftsregion**

Der Umsatz des Handwerks in der Rhein-Main-Region stieg in 2011 um 2,5% auf rund 30 Milliarden Euro. Die Aussichten für 2012 liegen bei einem Anstieg des Wachstums von rund 1,5%. Zurzeit beschäftigen die hessischen Handwerksbetriebe rund 330 000 Mitarbeiter und bilden 30 000 Jugendliche aus. In 2011 stieg die Zahl der neuen Lehrverträge um 0,7% auf knapp 11 000, wobei nicht alle Ausbildungsplätze mangels Nachfrage besetzt werden können.

In den letzten Jahren haben die Handwerksbetriebe im Bereich der HWK Wiesbaden und Rheingau-Taunus jährlich jeweils zwischen 850 und 900 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das entspricht mehr als 8% aller neuen Ausbildungsverträge im hessischen Handwerk.

Der Ausblick auf die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2012 ist aus Sicht der IHK etwas verhaltener. Insgesamt wird nicht mehr mit einem so hohen Anstieg des BIP gerechnet wie im Jahr 2011 (+3,0%). Dies hängt insbesondere mit der zurückgehenden Nachfrage aus dem Ausland zusammen, was die Handwerksbetriebe jedoch nicht direkt tangiert.

Die Auftragslage für die ersten zwei bis drei Monate in 2012 im Handwerk ist gut und deutet auf eine weiter leicht aufwärts gerichtete Entwicklung hin, die im Wesentlichen von dem privaten Konsumverhalten abhängt. Aufgrund der Unsicherheit an den Finanzmärkten sind viele Eigentümer zurzeit bereit, größere Investitionen z.B. für energetische Sanierungen und Modernisierungen vorzunehmen, was den Handwerksbetrieben ebenso zu Gute kommt wie die in 2011 gestiegene Nachfrage nach neuen Kraftfahrzeugen.

Die IHK stellt fest, dass im Jahr 2011 mit einem Wachstum von etwa 3 Prozent die Folgen der Rezession mehr als ausgeglichen werden konnten und sich die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts in den nächsten Jahren wieder auf einem geringeren Niveau stabilisieren werden. Angesichts der hohen Volatilität an den Börsen und der nach wie vor ungelösten Schuldenkrise in einigen europäischen Staaten besteht aber auch ein gewisses Risiko für eine weitere Rezession.

Das Wachstum der Weltwirtschaft wird sich verlangsamen und auch die Entwicklung in den Schwellenländern verliert etwas von ihrer bisherigen Dynamik. Dies wird insbesondere Auswirkungen auf den stark vom Export anhängigen industriellen Bereich im Rhein-Main-Gebiet haben – die hohen Wachstumsraten des laufenden Jahres werden etwas zurückgehen.

Trotz abflauender Konjunktur und wirtschaftlicher Risiken entwickelt sich der Arbeitsmarkt weiterhin positiv, wenn auch mit etwas geringerer Dynamik.

Im Jahr 2012 wird mit einem weiteren Wirtschaftswachstum gerechnet, sofern die Schuldenkrise gelöst wird und die Finanzmärkte sich wieder stabilisieren.

Im Bereich der IHK Wiesbaden wurden in den Jahren von 2007 bis 2010 jährlich zwischen 1850 (Krisenjahr 2007) und knapp 2000 (2007 und 2010) neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Das Angebot an Ausbildungsplätzen im Bereich der teilweise stark exportabhängigen Mitgliedsbetriebe der IHK ist somit weitaus stärker von konjunkturellen Schwankungen abhängig als im Bereich der Handwerksbetriebe. Je nach Konjunkturverlauf wird mit einem weiterhin stabilen bis leicht zurückgehenden Ausbildungsplatzangebot gegenüber 2011 im Bereich der Mitgliedsbetriebe der IHK gerechnet.

## **7.2 Flexibilität in den Ausbildungsschwerpunkten**

### **7.2.1 Perspektiven der beruflichen Schulen**

In den Sitzungen des Regionalen Berufsbildungsdialogs als auch in zahlreichen Gesprächen mit den verantwortlichen Schulleitern und Aufsichtsbeamten des Staatlichen Schulamts oder Vertretern von Wirtschaft und Handwerk wurde deutlich, dass die in den fünfziger und 60er Jahren noch relativ stabile Anzahl der Berufe seit den 70er Jahren eine in dieser Schnelligkeit nicht vorhersehbare Dynamik erfahren hat, die sich seit den 80er Jahren bis heute immer schneller fortsetzt.

Neben den neuen Berufen z.B. in der Informatik und der EDV, in den Medien und im Dienstleistungsbereich u.v.a.m. haben auch traditionelle Berufe wie der/die Kraftfahrzeugmechaniker/-in oder der/die Drucker/in durch den Einfluss der EDV und der technischen Innovationen völlig neue Anforderungen hervorgerufen, die immer wieder zu neuen und differenzierten Berufen – z.B. vom/von der KFZ-Mechaniker/-in zum/zur

Mechatroniker/-in, vom Drucker/der Druckerin zum/zur Medientechnologen/-in, dem/der Kaufmann/-frau für Marketingkommunikation (ehemals Werbekaufleute), dem/der Medienkaufmann/-frau (ehemals Verlagskaufleute), dem/der Veranstaltungskaufmann/-frau, dem/der Gestalter/in für visuelles Marketing (ehemals Schauwerbegestalter) – und damit in den verschiedenen Berufen zu völlig neuen Lern- und Lehrinhalten geführt, worauf die beruflichen Schulen sich in immer schnelleren Zeitrhythmen einstellen müssen.

Weitere Stichworte in diesem rasanten Wandel der Berufsarbeit sind:

- Entstehen und Verschwinden von Berufen
- Neuordnung von Ausbildungsberufen
- Wandel der Berufsstruktur (funktional, qualifikatorisch, nach Status)
- Abkehr von normaler Berufsbiografie und Normalarbeitsverhältnissen

Ursachen:

- Veränderte Arbeitsteilung
- Professionalisierung
- Entprofessionalisierung
- Innovationen
- Technischer Wandel
- Rationalisierung, Automation, Humanisierung

Dadurch bedingt kommen auf die beruflichen Schulen mit immer kürzerer zeitlicher Verzögerung immer neue Herausforderungen aus der Wirtschaft zu, um die Jugendlichen den neuen Berufen und deren Anforderungen gegenüber angemessen auszubilden.

### 7.2.2 Berufswandel und Flexibilität

Für den Bereich der Landeshauptstadt Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis lassen sich die folgenden maßgeblichen Änderungen in den letzten Jahren feststellen:

#### **Vollzeitberufsschule**

##### Berufliches Gymnasium:

- Friedrich-List-Schule (FLS) Wiesbaden in Kooperation mit der Louise-Schröder-Schule Wiesbaden: Einführung der Fachrichtung Gesundheit ab Schuljahr 2009/2010

- FLS Wiesbaden in Kooperation mit der Kerschensteinerschule: Einführung der Fachrichtung Gestaltungs- und Medientechnik ab Schuljahr 2011/2012

#### Perspektiven BG:

- FLS Wiesbaden: Zusätzliche Fachrichtung Biologietechnik im BG in Kooperation mit der Kerschensteinerschule sowie neue Fachrichtung "Pädagogik", wenn der Modellversuch des HKM an mehreren Standorten in Hessen erfolgreich verlaufen ist.
- Berufliche Schulen Rheingau Geisenheim: Die Einrichtung eines BG Sozialwesen in Kooperation mit dem örtlichen Gymnasium wäre aus Sicht der Schule in Zukunft möglich. Diese Fachrichtung gibt es in Wiesbaden nicht und böte somit auch Schülerinnen und Schülern außerhalb des RTK ein neues Bildungsangebot. Ob die Schülerzahlen dafür ausreichen, bleibt zunächst offen.
- BS Untertaunus Taunusstein: Bisher existiert kein BG an der BSU. Trotz des geographischen Zuschnitts des Landkreises ist – wegen der zunehmenden Nachfrage – nach Ansicht der Schule die Etablierung eines BG an den BS im RTK möglich, wenn die nach dem HSchG erforderlichen Schülerzahlen erreicht werden.
- *Alternativ bietet die LH Wiesbaden dem RTK an, das Berufliche Gymnasium am Standort der FLS gemeinsam auszubauen, um dort allen Schülerinnen und Schülern aus Wiesbaden und dem RTK ein auch weiterhin qualitativ hochwertiges Angebot in der GOS an Beruflichen Schulen anzubieten. Nach einer Grundsatzentscheidung beider Schulträger könnte in den Folgejahren der weitere Ausbau und der Betrieb des BG an der FLS für beide Schulträger in Form einer Mischfinanzierung umgesetzt werden. Denkbar ist für diese Form des gemeinsamen Betriebs eines Beruflichen Gymnasiums an den Beruflichen Schulen in Wiesbaden auch die Gründung eines Zweckverbands.*

## Andere Vollzeitschulformen: Änderungen und Perspektiven

### Kerschensteinerschule Wiesbaden:

- Ab Schuljahr 2011/2012 Einrichtung einer Höheren Berufsfachschule für Biologietechnik mit dem Abschluss des Biologisch-Technischen Assistenten (BTA)
- Die Fachschule für Maler- und Lackiertechnik wird einjährig in Vollzeit und in Kooperation mit der Handwerkskammer Wiesbaden angeboten mit dem Ziel des Erwerbs des Meistertitels.
- Die Kerschensteinerschule Wiesbaden bietet das sogenannte „14. Schuljahr“ an. Im Beruflichen Gymnasium (in Kooperation mit der FLS), Schwerpunkt Chemietechnik, können die Schüler nach dem Abitur in einem Jahr noch den Abschluss zum Chemisch-technischen Assistenten an der KES anschließen.
- Gleiches gilt für das Berufliche Gymnasium „Gestaltungs- und Medientechnik“ (in Kooperation mit der FLS). Hier können die Schüler an der Kerschensteinerschule noch den Abschluss zum medientechnischen Assistenten (neue Schulform) nachholen.

### BSR Geisenheim:

- Die Anfrage zur Einrichtung einer weiteren FOS B in der Fachrichtung Sozialwesen liegt dem HKM vor. Diese Form würde sehr gut zur Schulentwicklung passen, da sie den Bereich Sozialpädagogik/Sozialpflege ergänzen würde.
- Aufgrund der steigenden Nachfrage ist vorgesehen, an der BSR zum Schuljahr 2013/14 eine Fachschule für Sozialpädagogik einzurichten. Die entsprechenden Anträge sind in Abstimmung mit dem Schulträger und dem SSA eingereicht (Oktober 2011).
- **Hierzu ist ein Organisationsbeschluss entsprechend § 146 HSchG erforderlich.**
- Das St. Vincenzstift (Rüdesheim-Aulhausen) möchte zum Schuljahr 2013/14 einen neuen Ausbildungsberuf „Heilerziehungspflegehelfer-/in“ in Kooperation mit den Beruflichen Schulen Rheingau einrichten. Diese Ausbildung richtet sich an Hauptschüler/-innen. Der mittlere Bildungsabschluss kann ausbildungsbegleitend durch ein Zusatzangebot in der BSR erworben werden.
- **Hierzu ist ein Organisationsbeschluss entsprechend § 146 HSchG erforderlich.**

### BSU Taunusstein:

- Die 2-jährige HBFS Technik mit dem Schwerpunkt Informationsverarbeitung wird seit dem Schuljahr 2005/06 geführt.
- Der Globalisierung des Wirtschaftslebens entsprechend sollen einzelne Bildungsgänge (z. B. Fachoberschule und Fremdsprachensekretariat) in Teilen bilingual angeboten werden

### Andere Schulformen hingegen sind ausgelaufen:

- BGJ zum Schuljahr 2010/2011 an allen beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK.
- FAUB

Wieder andere Berufe werden in der dualen Ausbildung an verschiedenen beruflichen Schulen in Wiesbaden und/oder im RTK nicht mehr unterrichtet, in erster Linie wegen mangelnder Nachfrage und/oder Konzentration in Bezirks-, Landes- und teilweise Bundesfachklassen:

- Fotografen wurden von der FLS seit 2011 an die BS nach Frankfurt (Landesfachklasse) abgegeben
- Fleischer und Fachverkäufer Fleischerei werden von der LSS Wiesbaden mittlerweile an die BS nach Limburg (Bezirksfachklasse) gegeben
- Dachdecker werden seit 2009 an den BS in Weilburg und Wetzlar in Bezirks- und Landesfachklassen unterrichtet
- Verschiedene Elektroberufe, das Friseurhandwerk, Berufe im Lebensmittelhandwerk (Bäcker, Metzger) sowie in den Gesundheitsberufen und im Hotel- und Gaststättenbereich werden an den beruflichen Schulen im RTK wegen zu geringer Nachfrage nicht mehr ausgebildet und an die BS in Wiesbaden abgegeben. Dies betrifft zukünftig wohl auch die technischen Zeichner.
- Berufliche Schulen Rheingau (BSR) in Geisenheim. Friseur/-in: in 2006/07 ausgelaufen. Es sollte überprüft werden, wie viele Schüler/-innen an Ausbildungsbetrieben im Rheingau gemeldet sind. Potential und Räume an der Schule wären vorhanden, eine Lehrerabordnung aus WI wäre aus Sicht der Schule evtl. möglich.

## Neue Berufe in der Teilzeitberufsschule

Dem steht die Einrichtung neuer Berufe an verschiedenen beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK gegenüber:

- FLS Wiesbaden: Veranstaltungskaufmann ab Schuljahr 2009/2010
- Louise-Schröder-Schule Wiesbaden: Seit Schuljahr 2009/2010 Fachleute für Systemgastronomie
- FES Wiesbaden: Fachkräfte für Veranstaltungstechnik ist ein neuer Beruf mit stetig steigenden Zahlen. Für diese Gruppe ist eine Landesfachklasse eingerichtet.
- BSR Geisenheim: Seit 2006/07 besteht eine Bezirksfachklasse für RTK, WI, MTK und GG für den Ausbildungsberuf „Berufskraftfahrer“. Für diesen neuen Ausbildungsberuf ist eine Landes- oder Bundesfachklasse ab dem Schuljahr 2012/13 in Planung. Erfolg versprechende Gespräche mit der IHK Wiesbaden haben stattgefunden.

### **7.3 Innovationen und Ausbau der Kooperation**

#### FLS Wiesbaden:

- Zusätzliche Fachrichtung Biologietechnik im BG in Kooperation mit der Kerschensteinerschule und zusätzliche Fachrichtung Pädagogik nach erfolgreicher Modellversuchsphase in Hessen

#### FES Wiesbaden:

- Einrichtung einer Fachoberschule Form B für Informationstechnik

#### Kerschensteinerschule:

- Man könnte sich aufgrund der guten Ausstattung im Berufsschulzentrum zu einem naturwissenschaftlichen Kompetenzzentrum entwickeln. Von den Kapazitäten her wäre es möglich, dass andere Schulen des Berufsschulzentrums ihren naturwissenschaftlichen Unterricht an der Kerschensteinerschule durchführen. Dadurch könnte eine optimalere Ausnutzung der gut ausgestatteten Fachräume erzielt werden.

#### Louise-Schröder-Schule Wiesbaden:

- Einrichtung einer berufsqualifizierenden berufsbegleitenden Ausbildung zum/r Erzieher/Erzieherin
- Es gibt Überlegungen, sich für die Konditoren und die Friedhofsgärtner als Landesfachklasse zu bewerben.

#### Schulze-Delitzsch-Schule:

- Die Schulze-Delitzsch-Schule bietet das Projekt „Schülerfirmen“ an. Es ist fest im Schulprogramm verankert und sollte auch bei veränderten Rahmenbedingungen weitergeführt werden.
- 2010 begann die Schulze-Delitzsch-Schule zunächst in der Höheren Berufsfachschule (HH), der Fachoberschule (FOS) und dem Fachbereich Verwaltung mit der Entwicklung tragfähiger Konzepte für ein selbstgesteuertes, zumindest aber stärker selbstverantwortliches Lernen der Schüler/innen. Auch dieses Projekt sollte, eventuell auch in anderen Schulformen, fortgesetzt werden.

- Dreijährige Fachschule für Betriebswirtschaft in Teilzeitform (Abschluss: Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/in); Ausbau dieses und vergleichbarer Angebote in der Weiterbildung.

#### BSR Geisenheim:

- Einrichtung einer Fachschule für Sozialpädagogik ab Schuljahr 2013/2014
- Selbst organisiertes Lernen (SOL); 25 Kolleginnen und Kollegen sind seit 2010 geschult. Schwerpunkte in der FOS (Fachrichtung Wirtschaft), im Bereich Soziales (Fachschule für Sozialpädagogik) und in den Ernährungsberufen.

#### BSU Taunusstein:

- Vorgesehen ist eine Neukonzeption FOS Technik, in der die technischen Basisqualifikationen und die Zukunftstechnologie Erneuerbare Energien besondere Berücksichtigung finden. Ein Curriculum dazu wird im Hause entwickelt.
- Ausbau der studienqualifizierenden Bildungsgänge und Einrichtung von Weiterbildungsangeboten im Rahmen des Hessencampus R+T.
- Weiterentwicklung neuer Lehr- und Lernformen einschließlich Blended Learning und der Ausbau der hierzu erforderlichen Infrastruktur (räumlich und technisch).

## **8 Eckpunkte für die Weiterentwicklung des Beruflichen Schulwesens in Wiesbaden und RTK**

### **8.1 Ständiger Berufsbildungsdialog**

#### 8.1.1 Regelmäßiger Austausch aller Partner

Über die vorgesehenen Änderungen der Schulformen im Vollzeitschulangebot und innovativer Ansätze zur Weiterentwicklung der Schulen findet ein Austausch im Regionalen Berufsbildungsdialog für die Landeshauptstadt Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis statt.

Dieser regionale Berufsbildungsdialog wurde auf Intention von Frau Dezernentin Rose-Lore Scholz (Landeshauptstadt Wiesbaden) und Herrn Landrat Albers (Rheingau-Taunus-Kreis) ins Leben gerufen.

Eine erste Sitzung fand im November 2011 statt, in der folgende Themen im Vordergrund standen:

- Aktueller Status der Beruflichen Schulen in der Stadt Wiesbaden und im Rheingau-Taunus-Kreis
- Entwicklungstrends in den Vollzeitschulformen und in der Teilzeitberufsschule im Bereich der beruflichen Schulen
- Zielsetzung, Rahmenbedingungen und Eckpunkte eines gemeinsamen SEP für die Beruflichen Schulen in Wiesbaden und im Rheingau-Taunus-Kreis

Alle Teilnehmer, von den beiden Schulträgern über die Direktoren/-innen der beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK, bis hin zu den Vertretern der Kammern und Verbände sowie des Staatlichen Schulamts, waren sich darin einig, dass die bisher positive Zusammenarbeit der beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK auch durch eine Fortschreibung des gemeinsamen Schulentwicklungsplanes für die beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK ihre Fortsetzung finden soll.

Ebenso wurde von allen Beteiligten die Einrichtung des regionalen Berufsbildungsdialogs insofern begrüßt, um zeitnah auf Änderungen und Entwicklungen im Bereich des beruflichen Schulwesens reagieren zu können und den Gedankenaustausch zwischen Wirtschaft, Schulträger, den beruflichen Schulen und dem Staatlichen Schulamt als

Schulaufsichtsbehörde einen äußeren Rahmen zu geben. Die Vereinbarung sieht vor, den regionalen Berufsbildungsdialog zukünftig zweimal im Jahr zusammentreten zu lassen, um alle Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung im beruflichen Schulwesen gemeinsam zu beraten und Lösungen zu finden.

Die Kooperation zwischen den beruflichen Schulen in Wiesbaden und im RTK sowie der Wiesbadener BS im Berufsschulzentrum, die weiter oben näher beschrieben ist, wird von allen Beteiligten als gut bezeichnet. Eine Absprache und ein Gedankenaustausch finden regelmäßig auf der Ebene der Schulleiterdienstbesprechungen der beruflichen Schulen beider Körperschaften statt.

Folgende Themenschwerpunkte wurden im 1. Berufsbildungsdialog für Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis im November 2011 angesprochen:

#### Louise-Schröder-Schule Wiesbaden/BSR Geisenheim:

In der Höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist die Nachfrage deutlich gestiegen. Gleiches gilt für die Fachschule für Sozialpädagogik. Dies hängt unter anderem mit der starken Werbung für diesen Beruf und dessen starker Nachfrage zusammen (gesetzliche Garantie des Kindergartenplatzes, Ausbau der Betreuungsplätze in Kinderkrippen für die Ein- bis Dreijährigen). An der LSS ist daher beabsichtigt, mit der berufsbegleitenden Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher eine um eineinhalb Jahre verkürzte Ausbildung anzubieten, um dem enormen Fachkräftebedarf entgegenzuwirken (allein für Wiesbaden werden 550 unbesetzte Erzieherstellen errechnet).<sup>40</sup>

In Bereich Sozialpädagogik findet eine enge Kooperation mit der Beruflichen Schule Rheingau in Geisenheim statt. Aufgrund der derzeit hohen Nachfrage und der steigenden Zahlen in der Höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist angedacht, eine Fachschule für Sozialpädagogik an den Beruflichen Schulen in Geisenheim einzurichten. Die BS Rheingau hat diese Vorhaben in den Gremien diskutiert und die entsprechenden Anträge dem Schulträger und dem SSA zugeleitet. Kreis und SSA und auch die Landeshauptstadt Wiesbaden sehen dieses Vorhaben sehr positiv. Es ist eine Entlastung der Fachschule an der Louise-

---

<sup>40</sup> S. dazu auch: Job mit Anstellungsgarantie, Stadt und Schule wollen mit verkürzter Ausbildung dem Erziehermangel entgegenwirken, Frankfurter Rundschau vom 13.01.2012

Schröder-Schule zu erwarten. Beide Schulen stehen diesbezüglich in einem intensiven Dialog.

#### BSR Geisenheim:

Ein „Kompetenzzentrum Grüne Schule“, im gemeinsamen SEP der Stadt Wiesbaden und des RTK aus dem Jahr 2005 noch angedacht (S. 35), steht auf der Agenda nicht mehr oben wegen der deutlich zurückgehenden Schülerzahlen, der zu starken Spezialisierung in diesen Berufsfeldern (Floristen, GaLabauer, Friedhofsgärtner etc.), der Gefahr des Ausbleibens der Schüler aus Rheinland-Pfalz bei einer Verlagerung nach Geisenheim und des zu beobachtenden Wegbleibens der Schülerinnen und Schüler aus dem westlichen MTK und aus GG. Inzwischen sind die Zentren für die „Grünen Berufe“ in Hanau, Dieburg und Frankfurt so stark, dass es sicher wichtig ist, diese Ausbildungsberufe in Wiesbaden zu halten, um sie nicht ganz abgeben zu müssen.

#### BSR Geisenheim/BSU Taunusstein:

Die Frage der evtl. Einrichtung eines Beruflichen Gymnasiums im RTK an den BSU in Taunusstein oder den BSR in Geisenheim soll in diesem Dialogforum thematisiert werden, wenn die durch die Bildungsberatung erfolgten Voruntersuchungen zur Fortschreibung des SEP abgeschlossen sind. Die Schulträger unterstützen diese Absicht. Auch die Überlegungen des Direktors der FLS Wiesbaden als dem zentralen Standort des beruflichen Gymnasiums der Stadt Wiesbaden sollen dazu berücksichtigt werden.

*Denkbar ist in diesem Zusammenhang auch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der Landeshauptstadt und dem RTK in Bezug auf den Ausbau des BG an der FLS in Wiesbaden. Wenn möglicherweise die Überlegungen zur Einrichtung eines BG an der BSU oder der BSR aus den bekannten Gründen nicht weiter verfolgt werden können (demografische Entwicklung, qualitatives Angebot, Schülerzahlen), andererseits aber den Schülerinnen und Schülern aus dem RTK der Weg zu den qualitativ hochwertigen Angeboten des BG an den BS in Wiesbaden (Schwerpunkt FLS) weiter in vollem Umfang gewährleistet werden soll, wäre als Alternative auch denkbar, das BG an der FLS in Form eines Modellprojekts in einer Mischfinanzierung Wiesbaden/RTK auszubauen. Dieses Thema könnte im BBD angesprochen werden.*

Für den Bereich der dualen Ausbildung soll die Frage einer evtl. Rückverlagerung der Friseur\*innen an die BSR in Geisenheim thematisiert werden, wozu von den Vertretern der Kammern nähere Angaben über den Ausbildungsort der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellt werden. Daraus können dann evtl. Schlussfolgerungen gezogen werden.

Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden/Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein:

Absprachen finden statt wegen der Schwankungen der Schülerzahlen im Metallbereich. Metallbauer und Konstruktionsmechaniker bilden z.B. an der FES in Wiesbaden eine gemeinsame Klasse. In diesen Berufen sind auch andere Ausbildungsträger aktiv: WJW und HWK. Derzeit sprechen die FES in WI und die BS Untertaunus z.B. bei den KFZ-Mechatronikern jeweils nach Bedarf ab, wie sie die Schüler so verteilen, dass an beiden Standorten sinnvolle Gruppengrößen entstehen und in Taunusstein mindestens eine Klasse erhalten werden kann. Diese Absprachen würden auch zukünftig notwendig sein. Langfristige Festlegungen sind hier schwer möglich. Insofern ist es nicht anzuraten, diese in einem SEP festzuschreiben. Besser geeignet ist dafür das Instrument der Schulleiterdienstbesprechungen, um flexibel auf die jeweils aktuelle Situation zu reagieren und sinnvolle Absprachen von Fall zu Fall zu treffen.

Dieser äußerst sinnvolle und fruchtbare Dialog aller an der Berufsausbildung Beteiligten soll zu einer dauerhaften Einrichtung führen. Ein zweiter Berufsbildungsdialog ist bereits für April 2012 vorgesehen.

## **8.2 Erhalt aller Standorte beruflicher Bildung**

In den Gesprächen mit Frau Dezernentin Rose-Lore Scholz und Herrn Landrat Albers wurde deutlich, dass beide politischen Repräsentanten die bestehenden Standorte der beruflichen Schulen in Wiesbaden und im Rheingau-Taunus-Kreis weiterführen wollen. Auch die übrigen Teilnehmer des Regionalen Berufsbildungsdialogs stimmen dem zu.

Wenn auch aufgrund der demografischen Entwicklung die beruflichen Schulen im RTK insbesondere im dualen System mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen zu rechnen haben, wie in den Kapiteln weiter oben näher ausgeführt, ist aufgrund der geografischen Gegebenheiten im Rheingau-Taunus-Kreis die Aufrechterhaltung beider beruflicher Schulen für eine wohnortnahe Beschulung unverzichtbar, als auch Handwerk, Handel und Industrie ein Interesse daran haben, dass die Schülerinnen und Schüler eine betriebsnahe schulische Ausbildung erhalten.

In Wiesbaden wird für die Gültigkeitsdauer dieses SEP kaum eine Änderung in den Schülerzahlen an den beruflichen Schulen eintreten. Bereits heute wird versucht, mit Schulcontainern den Engpässen zu begegnen. Eine sinnvolle bauliche Ergänzung der beruflichen Schulen in Wiesbaden um allgemeine Unterrichtsräume, die bei Bedarf von allen Schulen des Berufsschulzentrums gemeinsam genutzt werden können, sollte angedacht werden.

In Wiesbaden ist eine noch engere Verzahnung des Berufsschulzentrums mit den fünf bestehenden beruflichen Schulen zu einem **Campus der beruflichen Schulen der Landeshauptstadt** mit der Integration des Hessencampus als Zentrum für lebenslanges Lernen denkbar.

Gleiche Überlegungen zur Integration des Hessencampus an die bestehenden beruflichen Schulen in Geisenheim und Taunusstein bestehen im Rheingau-Taunus-Kreis. Auch hier sind bauliche Erweiterungen und Sanierungen an beiden beruflichen Schulen vorgesehen und befinden sich teilweise bereits in der Durchführung.

### **8.3 Effektive Nutzung der Ressourcen – Vermeidung von Doppelinvestitionen**

Um Berufliche Schulen vor dem Hintergrund eines rasanten technischen Wandels in der Wirtschaft, sich ständig verändernden Berufsbilder und steigender Anforderungen seitens der Ausbildungsbetriebe in ihrer Ausstattung stets auf einem zeitgemäßen Niveau halten zu können, sind erhebliche Investitionen seitens der Schulträger notwendig. Insbesondere in den technischen Fachrichtungen besteht ein ständiger Investitionsbedarf, der die Schulträger vor dem Hintergrund knapper werdender finanzieller Ressourcen vor große Herausforderungen stellt.

Es wäre künftig im Rahmen des Berufsbildungsdialogs zu prüfen, ob für beide Schulträger im Hinblick auf die stärkere Zusammenarbeit und die Entwicklung einer Berufsbildungsregion Wiesbaden/Rheingau-Taunus Synergieeffekte zu erzielen sind.

Aktuell steht die Erneuerung des Werkstattgebäudes der Friedrich-Ebert-Schule in Wiesbaden an. Auch ist der Werkstattbereich der Beruflichen Schulen Untertaunus in einem nicht mehr zeitgemäßen Zustand.

Der Rheingau-Taunus-Kreis wird sich mittelfristig mit der Renovierung bzw. der Erneuerung des entsprechenden Gebäudetrakts in Taunusstein beschäftigen müssen. Beispielhaft könnte vor dem Hintergrund dieser

dringenden Bedarfe im Dialog beider Schulträger überlegt werden, ob man nur an einer der beiden Schulen im Rahmen einer Mischfinanzierung neu baut, um Doppelinvestitionen zu vermeiden.

Vorab einer solchen Entscheidung sollte geprüft werden, an welcher der beiden Schulen die Ausbildung in den entsprechenden Fachrichtungen langfristig Bestand haben kann, um Fehlinvestitionen zu verhindern.

Zwischen den beiden beruflichen Schulen im Rheingau-Taunus-Kreis in Taunusstein und Geisenheim sind aufgrund der räumlichen Entfernung gemeinsame Synergieeffekte hinsichtlich der Raumnutzung kaum zu erzielen.

Die Schulen im Berufsschulzentrum in Wiesbaden können dagegen durch die unmittelbare Nachbarschaft aller beruflichen Schulen in Bezug auf die Raumnutzung sehr flexibel agieren. Sind an einer der Schulen die Kapazitäten erschöpft, kann auf Räumlichkeiten anderer Schulen, sofern vorhanden, zurückgegriffen werden.

Die Kerschensteinerschule bietet beispielsweise an, ihre nicht voll ausgelasteten naturwissenschaftlichen Fachräume auch anderen Schulen zur Verfügung zu stellen. Diese Möglichkeit sollte geprüft werden, bevor Entscheidungen über Neuinvestitionen in naturwissenschaftlichen Bereichen an anderen Schulen getroffen werden.

Die derzeitige Überlastung der Fachschule für Sozialpädagogik kann durch die Errichtung einer weiteren Fachschule in Geisenheim abgefangen werden. Zumindest die Schüler aus dem Rheingau können ihre Ausbildung an den beruflichen Schulen in Geisenheim absolvieren. Dort sind genügend räumliche Kapazitäten vorhanden. So entstehen Synergien innerhalb der Bildungsregion Wiesbaden/RTK.

Denkbar wäre in Wiesbaden auch, ein multifunktionales Gebäude zu bauen, das kurzfristige Raumprobleme abfangen kann. Die Nachfrage nach Schulformen (z.B. nach Plätzen an der Fachschule für Sozialpädagogik) ist starken Schwankungen unterworfen und in der Regel nicht dauerhaft gleichbleibend hoch.

#### **8.4 Stärkung der Profilbildung der beruflichen Schulen**

Berufliche Schulen, insbesondere im ländlichen Raum, müssen, um dauerhaft bestandsfähig zu sein, Profile entwickeln. Die klassische Berufsschule, die möglichst viele verschiedene Fachrichtungen und duale Ausbildungsberufe, die früher in den einzelnen Regionen an jeder

einzelnen „Kreisberufsschule“ vorhanden waren, die aber aufgrund des wirtschaftlichen Wandels weitgehend verschwunden sind, angeboten hat, wird langfristig auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels weitere Schülerrückgänge zu verzeichnen haben. Deshalb ist es besonders wichtig, dass diese Schulen sich auf bestimmte Berufe und Fachrichtungen konzentrieren und diese im Rahmen ihres Schulprofils ausbauen. Daneben werden weiterhin die „klassischen“ und starken Berufsfelder (z.B. kaufmännischen Berufe) angeboten werden können.

Die Beruflichen Schulen in Geisenheim sind ein gutes Beispiel für eine Berufliche Schule, die durch ihre Spezialisierung und Profilierung ein bundesweites Alleinstellungsmerkmal genießt. Die Fruchtsafttechnik und der Weinbau sind auch typische Merkmale der Region und bilden so eine vorbildliche Verzahnung des schulischen Portfolios mit dem besonderen Charakter ihrer Umgebung.

Durch die Nähe zur Fachhochschule und zur Forschungsanstalt Geisenheim wird das besondere Profil der Schule gestärkt und untermauert.

Die BSR entwickeln sich zu einem Kompetenzzentrum für Selbstorganisiertes Lernen (SOL). Mittlerweile ist über die Hälfte des Kollegiums im SOL-Unterrichtskonzept des Instituts für Selbstorganisiertes Lernen (Ulm) ausgebildet und die meisten sind als SOL-Advancer oder gar SOL-Master zertifiziert, zwei Lehrkräfte absolvieren die Ausbildung zum SOL-Systemcoach. Zukünftig werden in den Schulformen, die zu Hochschulzugangsberechtigungen führen, Schülerzertifikate angestrebt, die den Erwerb überfachlicher Kompetenzen durch Selbstorganisiertes Lernen dokumentieren, und den Schülerinnen und Schülern Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit zertifizieren.

Die Beruflichen Schulen Untertaunus sind ebenfalls auf dem Weg, sich im Bereich des „Selbstorganisierten Lernens“ (SOL), also vor allem in der Erprobung und Anwendung neuer Lehr- und Lernformen in der beruflichen Bildung, zu profilieren.

Ebenso strebt die Schule an, sich zu einem Kompetenzzentrum „Erneuerbare Energien“ zu entwickeln. Zusatzqualifikationen in diesem Bereich sind heute in vielen Berufen erforderlich. Der Trend, bei steigenden Preisen immer mehr Energiekosten einzusparen, wird

langfristig anhalten. So ist die Einrichtung eines neuen Schwerpunktes in der FOS Technik sowie die Entwicklung von Curricula, die auch für die Weiterbildung eingesetzt werden können, ein wichtiger Schritt in Richtung einer stärkeren Profilbildung und letztlich einer langfristigen Bestandssicherung des Standortes.

In den Wiesbadener beruflichen Schulen ist die Profilbildung aufgrund der räumlichen Nähe aller schulischen Angebote in den vergangenen Jahren schon sehr weit fortgeschritten.

Städtische berufliche Schulen waren schon immer stärker spezialisiert als ländliche berufliche Schulen, weil man sich aufgrund der größeren Nachfrage und der großen Anzahl verschiedener Ausbildungsberufe am Standort auf bestimmte Berufe und Fachrichtungen spezialisieren musste.

In Wiesbaden wäre eine stärkere Profilbildung auch im Rahmen eines Ausbaus zu einem **„Campus Berufliche Bildung“** denkbar, dem verschiedene Fachbereiche analog der Struktur einer Fachhochschule/Hochschule zugeordnet sind.

## Abkürzungsverzeichnis

ABl.	Amtsblatt
Abs.	Absatz
Afw	Arbeitszentrum für Fort- und Weiterbildung am Elisabethenstift Darmstadt
AG	Arbeitsgemeinschaft
Anl.	Anlage
Art.	Artikel
BBIG	Berufsbildungsgesetz
BFS	Berufsfachschule
BG	Berufliches Gymnasium
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BS	Berufliche Schulen
BSR	Berufliche Schulen Rheingau Geisenheim
BSU	Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BzB	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ehem.	Ehemals
EIBE	Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt
etc.	et cetera
e. V.	eingetragener Verein
evtl.	eventuell
ff.	folgende
FOS	Fachoberschule
FES	Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden
FLS	Friedrich-List-Schule Wiesbaden
FS	Fachschule
GBW	Gesellschaft für Qualifizierung, Aus- und Fortbildung
Gült.	Gültigkeit
GS	Grundschule
GVBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
Gym	Gymnasium
HC	Hessencampus
HC R+T	Hessencampus Rheingau-Taunus
HS	Hauptschule
HBEP	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

H+-Klassen	Hauptschule mit Differenzierungsklassen
HKM	Hessisches Kultusministerium
HLPG	Hessisches Landesplanungsgesetz
HR	Haupt- und Realschule
HSchG	Hessisches Schulgesetz
HStLA	Hessisches Statistisches Landesamt
IGS	Integrierte Gesamtschule
IHK	Industrie- und Handelskammer
i. V.	in Verbindung
IZBB	Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung
Jgst.	Jahrgangsstufe
KA	Kreisausschuss
<i>Kap.</i>	Kapitel
KGS	Kooperative Gesamtschule
KHW	Kreishandwerkerschaft
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
KES	Kerschensteinerschule
LH	Landeshauptstadt
LK	Landkreis
lt.	laut
LSS	Louise-Schröder-Schule Wiesbaden
LWV	Landeswohlfahrtsverband
max.	Maximal
MIK	Medien-, Informations- und Kommunikationszentrum an der Kerschensteinerschule
mind.	mindestens
o. a.	oben aufgeführt
OloV	Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
PC	Personalcomputer
RTK	Rheingau-Taunus-Kreis
RS	Realschule
RP	Regierungspräsident
RPI.	Regionalplan (vormals: Regionaler Raumordnungsplan)
RÜM	Regionales Übergangsmanagement
S.	Seite
s.	siehe
SchuB-Klasse	Hauptschulklassen mit starker Praxisorientierung
SDS	Schulze-Delitzsch-Schule Wiesbaden
Sek	Sekundarstufe

SEP	Schulentwicklungsplan
SGB	Sozialgesetzbuch
sog.	sogenannt
SSA	Staatliches Schulamt
s.u.	siehe unten
SuS	Schülerinnen und Schüler
Tab.	Tabelle
u.a.	unter anderem
Verz.	Verzeichnis
vgl.	vergleiche
VHS	Volkshochschule
VO	Verordnung
wg.	wegen
WJW	Wiesbadener Jugend-Werkstätten
w.o.	weiter oben
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil